

USA wollen Einfuhrzölle senken

Vorbereitungen für Zollkonferenz in Torquay / Westdeutschland beteiligt

WASHINGTON. Die USA wollen auf der am 28. September in Torquay (Großbritannien) beginnenden Zollkonferenz versuchen, u. a. auch die Einfuhrzölle für zahlreiche westdeutsche Waren zu senken. So viel geht jedenfalls aus einer Vertaubarung des amerikanischen Außenministeriums vom Freitag hervor. Die Liste der Waren, für die Zollsanktionen in Aussicht genommen werden, umfaßt 2500 Posten.

Amtliche Kreise erklären, der größte Teil der Warengruppen entfällt auf Kanada, der zweitgrößte auf Großbritannien und der drittgrößte auf Westdeutschland. Diese drei Länder würden damit den größten Nutzen aus den geplanten Zollsanktionen ziehen.

Auf dieser Konferenz werden neben Westdeutschland auch Oesterreich und Südkorea erstmals vertreten sein. Dagegen bleibt Japan trotz der amerikanischen Bemühungen ausgeschlossen, da die meisten Länder sich einer japanischen Beteiligung aus Furcht vor der japanischen Konkurrenz und der Ungewißheit über die künftige japanische Wirtschaftspolitik widersetzen.

Die USA wollen als Gegenleistung für die Senkung der Einfuhrzölle die betreffenden Länder auffordern, ihrerseits die Einfuhrzölle für amerikanische Güter zu senken. Da Westdeutschland seit Kriegsende noch nicht mit den USA verhandelt hat, besteht nach amtlicher Ansicht gute Aussicht, daß die Zölle für deutsche Waren in vielen Fällen um den Höchstbetrag von 50 Prozent gesenkt werden können.

Der frühere Botschafter der USA in Moskau entwarf am Donnerstag vor Studenten der Yale-Universität in New Haven ein außenpolitisches Programm, das der „Offensive Stalins“ Einhalt gebieten soll. Er forderte beschleunigte Aufrüstung der USA, Zusammenschluß Westeuropas bei ausreichender Bewaff-

nung, Gewaltanwendung, falls die Jugendlichen der Ostzone an Pfingsten nach Westberlin marschieren wollten, stärkere Unterstützung der Widerstandskräfte in allen sowjetischen Satellitenstaaten, Hilfe für Vietnam und für Frankreich sowie Nationalchina.

Staatssekretär Webb, der Stellvertreter Achesons, will einen Sonderausschuß ins Leben rufen, der die Reaktion der Öffentlichkeit des Landes auf die amerikanische Strategie im „kalten Krieg“ beobachten soll. Außerdem soll

der Ausschuß ermitteln, wie das amerikanische Publikum am besten über die Entwicklung der internationalen Lage unterrichtet werden kann.

Erst ein Anfang

CHIKAGO. Der Vorsitzende des Ausschusses des USA-Stabschefs, General Bradley, erklärte am Freitag, man dürfe nicht annehmen, daß die Atlantikpaktmächte bereits einen vollständigen Plan für die Verteidigung Westeuropas ausgearbeitet hätten. „Wir haben einen Anfang gemacht, mit dem sich arbeiten läßt.“ Die atlantischen Verteidigungskräfte seien so knapp bemessen, daß mit jedem Soldaten gerechnet werden müsse.

Deutsche Hoffnungen auf London

Bonn erwartet von Außenministerkonferenz größere Vollmachten

BONN. Maßgebliche Bonner Regierungskreise erwarten von der für Mai nach London einberufenen Außenministerkonferenz der Westmächte größere Vollmachten für die Bundesregierung. Die gleichen Stellen betonen, daß sich erweiterte Kompetenzen durchaus im Rahmen des Besatzungsstatus bewegen könnten. Man teilt nicht die französische Auffassung, daß damit unmittelbar Änderungen des Besatzungsstatus verbunden sein müßten.

Die fortschreitende Stabilisierung der Verhältnisse in der Bundesrepublik ist nach Ansicht der gleichen Kreise auch für ein Erstarren der westeuropäischen Position gegenüber

dem Osten von größter Wichtigkeit. Ein alliiertes Entgegenkommen wird mit der Frage der außenpolitischen Bewegungsmöglichkeit der Bundesregierung in folgenden Punkten als zweckmäßig angesehen:

1. Die außenpolitische Bewegungsmöglichkeit der Bundesregierung muß erweitert werden, um ihr gleichzeitig den Beitritt zum Europarat zu erleichtern. Eine aktive Mitarbeit der Bundesrepublik im Straßburger Parlament und in der Pariser Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit setzt eine selbständige Diplomatie voraus.

2. Verschiedene Wirtschaftsbeschränkungen sollten gelockert werden, damit die Bundesrepublik an der europäischen Liberalisierung und an der Clearing-Union mitwirken kann. Dabei wird auch an eine Erhöhung der bisherigen Stahlquote von 11,1 Millionen Tonnen gedacht.

3. Verschiedene innerdeutsche Beschränkungen im Zoll- und im Grenzwesen müßten abgebaut, die deutsche Hochseefischerei mit der des Auslandes gleichgestellt und die deutsche Gleichberechtigung auf den Binnenwasserstraßen hergestellt werden.

4. Verhandlungen über ein Ende des Kriegszustandes zwischen den westlichen Alliierten und der Bundesrepublik sollten wieder aufgenommen werden. Dabei müsse die Anwesenheit der alliierten Besatzungstruppen in der Bundesrepublik berücksichtigt werden.

Suchaktion geht weiter

Ordensverleihungen an Sowjetflieger

KOPENHAGEN. Die Suche nach dem vermißten Flugzeug der amerikanischen Kriegsmarine verlief nach einer Erklärung des Kopenhagener Rettungstabes des Hauptquartiers der USA-Luftstreitkräfte in Europa auch am Donnerstag ergebnislos. Die Suchaktion wurde am Freitag fortgeführt.

Radio Moskau meldete am Donnerstagabend, vier Offiziere der sowjetischen Luftwaffe sei durch ein Sonderdekret des Präsidiums des Obersten Sowjets der Orden der Roten Fahne für „ausgezeichnete Erfüllung ihrer dienstlichen Pflichten“ verliehen worden. Da keine weiteren Einzelheiten über den Anlaß der Ordensverleihung gegeben wurde, besteht die Möglichkeit, daß es sich bei den ausgezeichneten Fliegeroffizieren um die Piloten der Jagdflugzeuge handelt, die vor einer Woche bei Libau an der Schießerei mit der amerikanischen Maschine beteiligt waren.

Wahlen in Triest

BELGRAD. Anlässlich der morgigen Wahlen in der jugoslawischen Zone Triests begab sich Marschall Tito zum Wochenende nach Laibach in Slowenien, dem Bundesstaat Jugoslawiens, der an den Freistaat Triest angrenzt.

Ein Beamter der Militärregierung der jugoslawischen Zone von Triest teilte mit, die Wahlen stellten nur eine „interne Verwaltungsmaßnahme“ dar und verfolgten keine anderen Ziele. Zwischen den beiden Triester Zonen würden keinerlei besondere Verkehrsbeschränkungen angeordnet.

Nach italienischen Korrespondentenmeldungen treten die Christlich-Sozialen und die Sozialisten der jugoslawischen Zone offiziell als italienische Parteien auf, werden aber von den entsprechenden Parteien Italiens selbst nicht anerkannt. Außer diesen beiden Parteien gibt es in der jugoslawischen Zone nur noch die Italienisch-Slawische Volksfront.

18 und 15 Jahre Gefängnis

PRAG. Zwei tschechoslowakische Angestellte der Informationsstelle der amerikanischen Botschaft in Prag wurden am Donnerstag zu 18 und 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Beiden wurde Spionage, Verbreitung feindlicher Propaganda gegen die Republik und Auslieferung von Staatsgeheimnissen vorgeworfen.

Unterschrift für Frieden?

a. h. Es gibt wohl kaum einen Deutschen, der nicht bereit wäre, sich mit aller Entscheidung für den Frieden einzusetzen und aus voller Überzeugung für ihn zu kämpfen. Wir haben auf jeden Fall noch vom letzten Kriege her mehr als genug, und es bedarf gar nicht erst der vielen Ruinen in den Städten und auf dem Land, um uns daran zu erinnern, daß jeder Krieg ein Irrsinn ist und daß die Zerstörungen und die Opfer an Menschen, die er verursacht, nie die erzielten Erfolge aufwiegen können. Wir haben auch nicht die geringste Lust, die jungen Menschen, die uns noch geblieben sind, für eigene oder gar fremde Interessen leichtfertig zu opfern.

Es ist uns deshalb keineswegs behaglich zuzumute, wenn die Diskussion um eine eventuelle Remilitarisierung Deutschlands auch ohne unser Zutun immer wieder auflebt, und wenn die Staatschefs der Atlantikpaktmächte meinen, über unsere Ablehnung unter Umständen einfach zur Tagesordnung übergehen zu können, da sie diese offenbar für nicht ganz echt halten. Unsere Stellungnahme entspricht jedoch einer wirklichen Überzeugung und wahren Friedensliebe. Es ist kein Zufall, daß sogar der Verband der ehemaligen Berufssoldaten sehr deutlich gesagt hat, seine Angehörigen hätten ein für allemal genug und seien nicht bereit, sich für fremde Interessen „im Bruderkampf oder im Fegefeuer des Atombombenkrieges verheizen zu lassen“. Die Berufssoldaten, so hat der Verbandsvorstand der Bundesregierung und dem Bundestag mitgeteilt, hätten nicht Lust, noch einmal diesen Beruf auszuüben, an dessen Ende ein „in- und ausländischer Henker mit einem Strang“ stehe. Es wäre im eigenen Interesse des Auslandes gut, wenn man diese Haltung, die der des größten Teiles des deutschen Volkes entspricht, endlich und endgültig zur Kenntnis nehmen würde. Manchen Politikern und Militärs würde damit eine Enttäuschung erspart bleiben.

Wir werden auch sehr heilhörig, wenn in England nun plötzlich die Anregung gemacht wird, zur wirtschaftlichen Stabilisierung des Westens nach Beendigung des Marshallplanes sich auch noch über die rein militärischen Klauseln des Paktes hinaus zu einer wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit zu verpflichten und die dem Atlantikpakt bisher nicht angeschlossenen Staaten Deutschland, Oesterreich, Griechenland, die Türkei und Schweden als „assoziierte Mitglieder“ in dieses System einzubeziehen. Gewiß ist es eine unbestreitbare Notwendigkeit, daß die europäischen Staaten sich für das Ende des Marshallplans rüsten und sich schon jetzt über eine möglichst weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit Gedanken machen. Wir meinen aber, daß dazu der Europarat das richtige und vollständig ausreichende Forum wäre.

Wenn man uns jetzt die Sache mit dem Atlantikpakt damit glaubt schmackhaft machen zu können, daß man eine solche Regelung als die Krone wahrer Politik, als „Totale Diplomatie“ bezeichnet, so ist das schön und gut. Wir sehen jedoch sehr deutlich die Gefahren, die in einer solchen Entwicklung schlummern und wir haben es schon einmal erlebt, daß zuletzt aus einer totalen Diplomatie der totale Krieg und die totale Niederlage gekommen sind. Es bedarf für uns gar nicht erst der Warnungen aus dem Osten, wo man sehr konkret erklärt hat, ein Beitritt Westdeutschlands und eine etwaige Eingliederung in den Atlantikpakt würden voraussichtlich den Abschluß eines Sicherheits- und Beistandspaktes zwischen der Ostzone und dem Ostblock zur Folge haben. Der Krenl nimmt allen Anzeichen nach diese neue Phase der westlichen Verteidigungspolitik, die sich mehr und mehr auch auf Deutschland zu erstrecken beginnt, überaus ernst und es wird behauptet, man sehe im Krenl eine etwaige Beteiligung Westdeutschlands an der atlantisch-westlichen Verteidigungskonzeption als erster an denn die Hortung von Atombomben und die Herstellung der Wasserstoffbombe. Um so mehr Grund, uns in diesen Dingen entschieden zurückzuhalten.

Es wäre also in Deutschland jede Voraussetzung gegeben, sich eben in diesem Augenblick an einer Friedensaktion zu beteiligen. Die Kommunistische Partei Deutschlands, die zurzeit versucht, auch in Westdeutschland durch eine Unterschriftensammlung eine angebliche Friedenskundgebung zu veranstalten, gibt sich deshalb auch alle Mühe, gerade diese westlichen Verteidigungspläne als Begründung für die Notwendigkeit ihres Schrittes hinzustellen. Nur schade, daß diese Aktion keineswegs die Gelegenheit sein kann, für eine wirkliche Stellungnahme des deutschen Volkes. Sie ist nämlich im Letzten nichts anderes als ein Mittel ostzonaler Politik, das vor allem den Zweck hat, die Stellung der Ostzonenregierung zu festigen. Das „Aktionskomitee“ der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland“ hat am 13. März 1950 eine Entscheidung gefällt, in der es erklärt, die Kämpfer für den Frieden ständen „in der Nationalen Front des demokratischen Deutschlands, in der sich alle patriotischen Kräfte sammeln, die bereits durch die Bildung der „Deutschen Demokratischen Republik (der Ostzonenrepublik d. Red.) ein starkes Zentrum für die Wiedergeburt

Tag der Befreiung – Tag der Republik

Arbeitsgesetz für die Ostzone / Warnung an Privatwirtschaft

BERLIN. Der Ministerrat der Sowjetischen Republik beschloß am Donnerstag, der Volkskammer einen Gesetzentwurf zu überreichen, der den 8. Mai und 7. Oktober zu gesetzlichen Feiertagen erklärt. Der 8. Mai soll als „Tag der Befreiung“ – „Jahrestag der Zerschlagung der faschistischen Wehrmacht und des faschistischen Staatsapparates durch die sowjetische Armee“ – der 7. Okt. als „Tag der Republik“ („Gründung der Deutschen Demokratischen Republik“) gefeiert werden.

Außerdem nahm der Ministerrat einen Gesetzentwurf zur „Förderung und Pflege der Arbeitskräfte“, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der materiellen Lage der Arbeiter an. In dem Entwurf wird u. a. die Aktivistenbewegung als „wichtigste gesellschaftliche Kraft“ bezeichnet, deren Förderung eine nationale Aufgabe sei. Vorgesehen ist die alljährliche Ehrung verdienter Aktivisten durch Abzeichen, Prämien und Titel. Außerdem werden die Wohnungsinhaber verpflichtet, den Aktivisten angemessenen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Schließlich sind Maßnahmen „zur planmäßigen Verwendung der Arbeitskräfte, insbesondere durch Heranziehung der Frauen“ vorgesehen.

Der Staatssekretär im Finanzministerium der Ostzone, Rumpl, erklärte am Donnerstag in Berlin, das finanzielle Gebaren der Privatwirtschaft in der Ostzone werde künftig besonders aufmerksam und genau beobachtet werden. Damit sei weder „eine kalte noch eine warme oder lauwarme „Sozialisierung“ beabsichtigt. Von einem Privatunternehmer werde nur verlangt, daß er die Gesetze befolge.

Der brandenburgische Innenminister Lentzsch

Keine Genehmigungen

Aufträge für Schiffsbau vorhanden

FRANKFURT. Das Bundeswirtschaftsministerium gab am Freitag bekannt, bei den deutschen Werften sei in den letzten Monaten eine große Anzahl von Aufträgen für den Bau von Schiffen eingegangen. Trotz dem Petersberger Abkommen, das den Bau von Schiffen für Exportzwecke erlaube, habe jedoch die Hohe Kommission noch keinen der ihr vorgelegten zwölf Exportaufträge genehmigt. Als Begründung sei angegeben worden, es handle sich hier infolge der heiklen Kontrolle um eine so grundsätzliche Entscheidung, daß sie von den alliierten Regierungen getroffen werden müsse.

Venezelos zurückgetreten

General Plastiras beauftragt

ATHEN. König Paul nahm am Freitag das Rücktrittsgesuch des griechischen Ministerpräsidenten Venezelos an. Venezelos entschloß sich zu diesem Schritt nach einer zweitägigen Kabinettsitzung am Freitagmorgen. Durch den Rücktritt von Venezelos ist der Weg zur Bildung einer Koalitionsregierung der Mitte mit General Plastiras als Ministerpräsident frei geworden.

König Paul betraute General Plastiras mit der Neubildung der Regierung.

bezeichnete die Arbeit im Uranbergbau der Ostzone als eine „Ehrenaufgabe für jeden Deutschen“. Die „Demokratischen Parteien“ müßten diese „nationale Angelegenheit“ besonders unterstützen. In einer Ministerratssitzung wurde als Maßnahme zur Mobilisierung von Arbeitskräften für den Uranbergbau die Bildung von „Arbeitsaktiven“ in den Betrieben beschlossen, die sich auf bestimmte Zeit für die Arbeit im sächsischen Urangebiet verpflichten und nach ihrer Rückkehr weitere Arbeiter für diese Tätigkeit gewinnen sollen.

Ergebnislose Kohlenkonferenz

Westdeutsche Kultminister in Berlin

BERLIN. Die Verhandlungen zur Überwindung der Schwierigkeiten beim Kohlenaustausch zwischen Westdeutschland und der Ostzone haben bisher kein Ergebnis gezeigt. Da die Ostzone mit Lieferungen im Werte von 12 Millionen DM im Rückstand ist, befürchten die Lieferanten an der Ruhr, am Schluß mit leeren Händen dazustehen.

Ein alliierter Beamter erklärte: „Wir bezahlen nicht für Dinge, die wir nicht erhalten. Das bedeutet, daß der Interzonenhandel praktisch immer von einem Tag auf den anderen abgewickelt wird.“

Am Donnerstagabend gab der Magistrat der Stadt Berlin im Gästehaus am kleinen Wannensee einen kleinen Empfang für die zu einer zweitägigen Konferenz in Berlin eingetroffenen Kultusminister der Länder der Bundesrepublik.

Die Berliner Dienststelle des amerikanischen Hohen Kommissariats machte am Donnerstagabend darauf aufmerksam, daß die Befragung der am selben Tage festgenommenen acht Volkspolizisten gegen den Befehl Nr. 2 des Alliierten Kontrollrates verstoße.

Alliiertes Ausweisungsausschuß

BONN. Die alliierte Hohe Kommission beabsichtigt einen Ausweisungsausschuß zu bilden, der über die Ausweisung unerwünschter Personen aus dem Bundesgebiet entscheiden und die Ausweisungsmaßnahmen der Besatzungsmächte koordinieren soll. Die Tätigkeit des Ausschusses wird durch die erste Durchführungsvorordnung zum Gesetz Nr. 10 über die Ausweisung unerwünschter Personen aus dem Bundesgebiet bestimmt, die am Donnerstag von der alliierten Hohen Kommission veröffentlicht wurden.

Nach dieser Verordnung entscheidet der Ausweisungsausschuß über Anträge eines Hohen Kommissars, eines Länderkommissars oder – im Bonner Sondergebiet – des alliierten Verwaltungsausschusses. Der Ausschuß erteilt dann die erforderlichen Anweisungen, die durch den Hohen Kommissar vollzogen werden, in dessen Besatzungsgebiet sich die auszuweisende Person befindet.

Deutsche Behörden können dem Ausweisungsausschuß über die Ministerpräsidenten der Länder und die alliierten Landeskommissare Ausweisungsempfehlungen übermitteln.

eines einigen Deutschland geschaffen hat". Aus dieser Erklärung ist der Pferdefuß der ganzen von der KPD propagierten Aktion zu erkennen. Die Ostzonenregierung will mit allen Mitteln den schlechten Eindruck, den ihre sofortige Ablehnung des Bonner Vorschlags, gesamtdeutsche Wahlen abzuhalten, hervorgerufen hat, verwischen. Wie es aber für die Welt nicht gerade das beweiskräftigste Zeugnis für den Friedenswillen Deutschlands gewesen, wenn der Bonner Vorschlag durchgeführt worden wäre und wenn die Parteien dabei eine überwältigende Mehrheit erhalten hätten, die für den friedlichen Aufbau und für die wahre Verständigung mit allen Völkern eintreten? Darum: Unterschriften für den Frieden nur dann, wenn sie kein parteipolitisches Manöver und keine einseitige Stellungnahme bedeuten. Bei der kommunistischen Aktion trifft aber beides nicht zu.

Bürokratie — keine Demokratie

Ein amerikanisches Urteil
STUTTGART. Der amerikanische Landeskommis­sar für Württemberg-Baden, Charles Gross, erklärte am Donnerstag vor Pressevertretern: „In Deutschland gibt es wohl eine Bürokratie, aber keine Demokratie.“ Das deutsche Volk werde von einer sogenannten „Elite“ geführt, die mit Verachtung auf die Fähigkeit des Volkes zur Selbstregierung herabblicke. Die deutschen Beamten sprächen oft abfällig von dem „Druck der Straße“. Dieser Druck sei aber die Demokratie selbst. Wenn die Deutschen eine Kontrolle ihrer Regierung erreichen wollten, sei dazu viel Zivilcourage und Mut notwendig. Wenn sie diesen Mut nicht aufbrächten, müßten sie eben „Schafe“ bleiben. Wenn die Deutschen ihre Regierung kontrollieren wollten, müßten sie sich organisieren. Diese Organisationen müßten sie sich jedoch selbst schaffen.

Nun auch wieder „Stahlhelm“

Offizielle Gründung am 19. April

BOCHUM. Führende Funktionäre der vor einiger Zeit von Hans-Joachim Gottlieb neu gegründeten Deutschnationalen Volkspartei beschlossen nach Angaben, die Gottlieb am Freitag machte, auf ihrer Tagung am Ostermontag, auch den Stahlhelm wieder zu gründen. Die offizielle Gründungsfeier werde am 19. April auf der Hohensyburg bei Dortmund stattfinden.

Der neu zu gründende Stahlhelm werde die Traditionen der im Jahre 1919 von Franz Sedlitz ins Leben gerufenen Organisationen übernehmen und entsprechend dieser Ueberlieferung ein Bund ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer beider Weltkriege sein, der jedoch keinen militaristischen oder faschistischen Charakter trage.

Die Aufgabe des neuen Stahlhelms werde es sein, die Ehre und das Recht der Frontsoldaten und Kriegsoffiziere zu sichern, sich um die Versorgung der ehemaligen Frontsoldaten, Berufssoldaten, Kriegshinterbliebenen und Heimkehrer nach deutschnationalen Grundsätzen zu bemühen und eine Versöhnung mit den Frontkämpfern der ehemaligen Feindmächte, bei energischer Ablehnung eines neuen Krieges, zu erstreben.

Exportlizenzen in deutscher Hand

FRANKFURT. Die Lizenzierung des größten Teils der deutschen Exporte wird in wenigen Tagen in die Hände der deutschen Regierung übergehen. Zu diesem Zweck wird eine deutsche Sonderbehörde eingesetzt, die mit gewissen Ausnahmen die Lizenzvollmachten übernehmen wird, die gegenwärtig noch bei den Alliierten liegen.

Die Ausnahmen sind Maschinen, Werkzeuge, große Dieselmotoren und Chemikalien, die für kommunistische Länder bestimmt sind. Deutschland wird auch Eisenbahnschienen nach Rostchina ausführen können, ohne vorher eine alliierte Zustimmung einzuholen. Der Grund für die alliierte Freigabe soll in der Erkenntnis liegen, daß Westdeutschland sich mit seinem Handel nicht ausschließlich nach dem Westen ausrichten kann.

Neuwahlen — befürchtet und erhofft

Politische Umschichtung in Rheinland-Pfalz

W.M. Im Lande Rheinland-Pfalz, insbesondere aber in der Pfalz, sind zurzeit parteipolitische Veränderungen im Gange, die bei den nächsten Wahlen zu einigen Ueberraschungen führen dürften. Diese Veränderungen begannen vor einigen Monaten damit, daß in der Pfalz eine Reihe führender Funktionäre der KPD zur SPD übertraten, darunter auch der Mitbegründer der Kommunistischen Partei in Deutschland, der Ludwigshafener Landtagsabgeordnete Herbert Müller. Diese Uebertritte waren die direkte Auswirkung der schweren Niederlage der Kommunisten bei den Bundestagswahlen. Müller und seine Freunde vertraten die Ansicht, daß die KPD nicht länger die Politik Sowjetrußlands billigen und verteidigen dürfe, wenn sie überhaupt noch länger ein Faktor im politischen Leben der Bundesrepublik sein wolle. Der Parteivorstand war freilich anderer Meinung. Herbert Müller wurde „Titel“ geschimpft, worauf er mit einer erheblichen Anzahl Gleichgesinnter die Reihen der SPD verstärkte. Der Zuwachs von links kam den Sozialdemokraten der Pfalz sehr gelegen, hatten sie doch am 14. August ihre Stellung als stärkste Partei in der Pfalz an die CDU abtreten müssen.

Jetzt stellt sich allerdings heraus, daß die ehemaligen Kommunisten nicht von allen SPD-Mitgliedern gerne gesehen sind. So wurde zum Beispiel die Stadtratsfraktion der SPD in Neustadt im Herbst durch zwei Ex-Kommunisten verstärkt, verlor aber in den letzten Tagen dafür zwei Stadträte des rechten Flügels durch Austritt aus der Partei. Außer solchen, für die Öffentlichkeit wahrnehmbaren Veränderungen, gab es auch eine große Anzahl von Austritten aus der SPD, die stillschweigend vor sich gingen. Die Organisation der SPD ist zwar dadurch noch nicht

gefährdet — im Herbst zählte man noch 23 000 eingeschriebene Sozialdemokraten in der Pfalz —, aber für jedes verlorene Mitglied muß die SPD bei den kommenden Landtagswahlen mit 10 oder noch mehr verlorenen Wählerstimmen rechnen.

Es ist wahrscheinlich, daß die Verluste der SPD der CDU und der FDP gleichmäßig zugute kommen werden. Wenn es der FDP gelingt, bis zu den nächsten Wahlen ihre Organisation auch nur ein wenig zu verbessern, hat diese Partei sogar die größten Chancen, denn die SPD hatte im Jahre 1948, als es noch keine liberale Partei gab, in der Pfalz eine große Zahl links-liberal Orientierter als Mitglieder und Wähler gewinnen können.

Diese Situation hat es mit sich gebracht, daß die Sozialdemokraten, anders als in Nordrhein-Westfalen, die Landtagsneuwahlen möglichst lange hinausschieben möchten. Sie hätten nichts dagegen, wenn erst, wie in der Verfassung vorgesehen, im Mai 1951 gewählt würde. Die FDP jedoch, in Rheinland-Pfalz Oppositionspartei, und ein großer Teil der CDU möchte am liebsten keinen Tag länger den derzeitigen Landtag behalten. In der CDU gehen die Ansichten in dieser Frage auseinander, weil Ministerpräsident Altmeyer und seine Freunde fürchten, in einem neuen Landtag von den Anhängern der kleinen Koalition mit der FDP überspielt zu werden, und weil eine offene Krise in Rheinland-Pfalz den bayerischen Bestrebungen, die Pfalz zurückzugewinnen, nur förderlich sein könnte.

Niemand macht sich allerdings Illusionen über die Schwäche der derzeitigen CDU-SPD-Regierung. Eine Krise kann stündlich eintreten. Die Große Koalition in Rheinland-Pfalz wird zu Ende sein, wenn die Parteifreunde des Ministerpräsidenten eine zugkräftige Wahlparole gefunden haben.

Zum Befreiungstag

S. N. Von sozialdemokratischer Seite ging uns eine Zuschrift zum Befreiungstag der VVN in Tuttingen zu, der wir im folgenden auszugeweise Raum geben, weil die darin ausgesprochenen Gedanken in weiten Kreisen der Bevölkerung Wiederhall finden werden. Aus den Darlegungen des Einsenders wird die schmerzliche Kluff deutlich, die nicht nur durch die Reihen der Verfolgten des Naziregimes, sondern durch ganz Deutschland geht, das heute in einen Oststaat und einen Weststaat geteilt ist.

Die SPD hat ihre Mitglieder schon vor längerer Zeit angewiesen, aus der VVN auszuschließen, doch haben keineswegs alle Angehörigen der VVN diesem Parteibefehl Folge geleistet und zwar aus der Erwägung heraus, daß nur eine große Organisation der politisch Verfolgten, nicht aber eine Vielzahl von Gruppen und Grüppchen die Rechte der Opfer des Faschismus wahren könne.

In der Zuschrift heißt es:

„Der Widerstand gegen das Dritte Reich wurde aus mannigfachen Quellen gespeist. Die wesentliche Triebfeder, welche Menschen aus allen politischen und sozialen Lagern heraus zu aktiven Kämpfern gegen das Dritte Reich werden ließ, war die Unterdrückung jeder menschlichen Freiheit durch die braune Gewalt Herrschaft. Nicht reden können, was man denkt, nicht lesen können, was man will, nicht Nachrichten hören können, woher man will, sich nicht mit anderen Menschen zur Wahrnehmung eigener Interessen zusammensetzen können, wie man will — all das gab dem Dritten Reich jenen unmenschlichen Zug, der aus dem Menschen nur ein willenloses Rädchen in der Apparatur des Staates und seiner allmächtigen Partei werden ließ.“

Der Widerstand in Deutschland selbst führte nicht zum Ziel. Als die deutschen Truppen fast ganz Europa besetzten, flammte überall der nationale Widerstand auf; aber auch er war ein Kampf um die Freiheit schlechthin, um die Möglichkeit, als Mensch mit eigenem Willen, nach eigenen Vorstellungen zu leben und nicht von der Staatsbürokratie gelebt zu werden.

Dieser Kampf hat viele Opfer gekostet. Ihrer müssen wir uns in Dankbarkeit und Ehrfurcht erinnern. Wir schulden auch Dank all denen, die als Ueberlebende aus diesem Kampf hervorgegangen sind und der guten Sache kostbare Jahre ihres Lebens geopfert haben. Der Kampf wäre aber sinnlos, wenn an die Stelle der Gewalt Herrschaft der Einen einfach die Gewalt Herrschaft der Anderen treten sollte.“

Wir haben nicht gegen die Farbe des Schreckens gekämpft, sondern gegen den Schrecken überhaupt.

Deshalb können wir es nicht verstehen, wenn zur Ehrung von Opfern des nationalsozialistischen Schreckens die Vertreter eines Systems sich einfinden, die in dem von ihnen mißbetrachteten Gebiet eine neue Gewalt Herrschaft errichtet haben. Wer selbst Konzentrationslager errichtet oder duldet, der kann nicht gut über die Konzentrationslager der Vergangenheit richten. Der Kampf gegen die Knechtschaft ist noch lange nicht zu Ende. Er muß weitergeführt werden überall dort, wo neue Knechtschaft droht. Die Erinnerung an die Vergangenheit allein rettet uns nicht, sondern nur der feste Entschluß, mit dem gleichen Mut auch den neuen Gefahren zu wehren.

In Tuttingen treffen sich viele Männer und Frauen, die ihren Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit schweren persönlichen Opfern besiegelt haben. Wir grüßen sie alle von Herzen. Wir hoffen aber, daß sie mit dem gleichen Mut und der gleichen Entschlossenheit wie einst auch jeder neuen Gewalt Herrschaft entgegenzutreten werden.“

HAMBURG. Die Zeugin Karina Niehoff wurde am Freitag, nachdem sie im Prozeß gegen den ehemaligen Filmregisseur Veit Harlan ausgesagt hatte, Harlan habe das erste Drehbuch von „Jud Süß“ geändert und noch antisemitischer gemacht, von Zuhörern außerhalb des Gerichtssaals angegriffen und beschimpft. Schließlich brachte eine Polizeistreife sie in Sicherheit.

Nachrichten aus aller Welt

HOF. Der Interzonenautobusverkehr von Hof nach Berlin und von Hof nach Leipzig wurde am Freitag durch eine russische Anweisung auf einmal wöchentlich beschränkt.

KÖLN. Das Kölner Landgericht verurteilte am Donnerstag 19 der insgesamt 34 Angeklagten im zweiten Autospringerprozeß zu Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis 3 Jahren. Den Angeklagten konnte nachgewiesen werden, daß sie vom Herbst 1948 bis Herbst 1949 in mindestens 42 Fällen Lastwagenzüge auf der Autobahn Köln-Frankfurt bestohlen hatten.

KÖPENHAGEN. Die dänische Regierung hat auf Grund einer polnischen Note alle dänischen Fischerboote in der Ostsee vor dem Anlaufen polnischer Häfen gewarnt, es sei denn, daß es sich um eine Notmaßnahme handele.

PARIS. Marschall Philippe Pétain hat seinen Anwalt beauftragt, eine Revision in seiner Verurteilung wegen Verrats zu beantragen.

BASEL. Bei einem Verkehrsunfall in St. Margarethen bei Basel entstand ein Eierbrot aus 150 000 Eiern, das ein Lastkraftwagen, der beim Ausweichen gegen einen Straßeneinfahrer stieß, völlig demoliert wurde und seine ganze Eierladung — 200 Kisten zu je 750 Stück — in Brüche ging.

ZÜRICH. Die Schweizer Sozialisten werfen dem belgischen König Leopold „offenen Mißbrauch des Asylrechts“ vor und fordern eine Untersuchung der Tätigkeit des Königs auf Schweizer Gebiet, da der König durch seine Unterredungen mit neun belgischen Politikern sich Privilegien angemaßt hätte, die im Widerspruch zu den Bestimmungen stünden, wonach alle politischen Flüchtlinge in der Schweiz sich jeder politischen Betätigung zu enthalten hätten.

ROM. Die führende römische Morgenzeitung „Il Messaggero“ berichtete am Freitag, über der sizilianischen Hauptstadt Palermo sei „eine Formation von zwölf fliegenden Untertassen“ gesehen worden.

ROM. Die Kommunistische Partei Italiens gab am Freitag die Zahl ihrer Mitglieder mit 2 532 038 Personen an. Das ist die höchste Mitgliederzahl, die die italienischen Kommunisten bisher meldeten.

WARSAU. Die amerikanische Regierung hat auf Grund eines polnischen Einspruchs sich am Donnerstag einverstanden erklärt, den Stab ihrer Militärattaches bei der amerikanischen Botschaft in Warschau um 10 Mitglieder zu verringern.

TOKIO. Am Freitag verbrannten, als ein mit 100 Fahrgästen besetzter Autobus durch Unachtsamkeit eines Fahrgastes Feuer fing, 35 Personen bei lebendigem Leibe. 35 weitere erlitten schwere Brandwunden.

TOKIO. Ein Großfeuer zerstörte am Donnerstag 1500 Häuser des japanischen Kurorts Atami, 90 km von Tokio entfernt.

NEU-DELHI. Bei einem Massenandrang von Hindu-Pilgern an den Heiligen Wassern des Ganges, die ein von Sünden und Krankheit reinigendes Bad nehmen wollten, kamen 30 Personen ums Leben. Rund 1 Million Pilger war an dem 200 km nordostwärts von Neu Delhi liegenden Ort Haridwar zusammengeströmt.

200 Millionen Schadenersatz

Nachlässigkeit der USA-Regierung

HOUSTON. Die USA-Regierung soll 200 Millionen Dollar Schadenersatz zahlen, weil sie im Hafen von Texas-City die Befolgung der Sicherheitsvorschriften für Explosivstoffe nicht durchgesetzt hatte, und deshalb verantwortlich gemacht wird für ein Explosionsunglück im April 1947, bei dem seinerzeit 512 Personen das Leben einbüßten und über 3000 verletzt wurden, von einem ungeheuren Sachschaden ganz abgesehen. Damals explodierte in dem Hafen die Ammonium-Nitratladung des französischen 7000-t-Dampfers „Grandcamp“ und kurz danach eine gleichartige Ladung des amerikanischen Frachters „High Flyer“.

Der Prozeß gegen die USA-Regierung endete nunmehr nach 12monatiger Verhandlung mit der Verurteilung der amerikanischen Regierung. Die Schadenersatzforderung in Höhe von 200 Millionen Dollar ist die größte, die jemals an die Regierung der USA gestellt wurde.

VIVECA sucht das Glück

VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright by Carl Dunscker, Berlin W 35

„Ein gutes Werk?“ rief Viveca. „Niemand!“
„Aber ja doch“, sagte Emely sanft. „Bedenke doch: du brauchst kein Wort zu sagen. Schüttest nur den Kopf, wenn er dir vorschlägt, in die Stadt zu kommen. Du läßt ihn verstehen, daß es dir gut geht und daß du zufrieden bist. Und er wird wieder abfahren und das Land verlassen — wird weit wegfahren von der Luft Skandinaviens... und schließlich vergessen. Wenn du nicht dort bist — erfährt er alles.“

Viveca lachte ärgerlich. „Aber das ist doch Wahnsinn!“

Zwischen den Wipfeln der Kiefern sah man kleine Stückchen Himmel. Weißlich, hoch, weit weg. Vom Bungalow her hörte man hämmern. Dort richtete Kjellmann den Zaun. Das Zimmermädchen Bert sang. Wahrscheinlich goß sie die Blumen vor den Schlafzimmern und sah dabei zu den Kiefernwipfeln hinauf und dem kleinen, weißlichen Stückchen Himmel.

Emely sagte: „Stell dir doch vor, was geschehen wird, wenn der Mann nach Borge fährt und dort niemanden vorfindet. Nur einen alten Mann, der mit gefälschter Schrift Briefe einer Toten schreiben kann. Aber nichts von seiner Frau... Stell dir das vor.“

Viveca lachte jetzt. „Fatal für ihn. Aber was geht uns das an?“

„Viveca“, sagte Emely strafend, „du bist Mitglied unseres Klubs. Die tausendmal niedergeschriebene Devise des Frauenklubs ist: Gutes zu tun.“

Vivecas Lachen wurde herzlich. „Ja. Aber der niemals niedergeschriebene Zusatz lautet: wenn es nicht zu teuer für uns ist.“

„Kind! Du bist zynisch. Wir tun Gutes... auch wenn es uns sehr teuer wird.“

Viveca stellte mit einem Ruck das Schaukeln ein. „Nein, Emely“, ihr habt noch nie viel von eurem Eigenen gegeben. Aber wir wollen darüber nicht streiten.“

„Nein, das wollen wir nicht, bei Gott. Ich streite nie in meinem Leben. Und meinetwegen magst du recht haben. Aber sag mir um alles in der Welt, was kann das schon kosten? Ein Ausflug nach Borge. Für dich und mich. Eine Wagenfahrt nach Borge... Ich bezahle sie ganz allein.“

Viveca erhob sich. Einen Augenblick standen ihre Sandalen in dem weichen Boden, auf den braunen, dünnen Nadeln, zwischen denen der weiße Sand hervorschimerte. Sie trug keine Strümpfe, die Haut ihrer Beine war goldbraun und samtig.

In einer spontanen Bewegung gab sie Emely einen flüchtigen, fast gehauchten Kuß auf das graue Haar. „Es ist ganz und gar unmöglich, was du von mir willst. Ueberlege doch: der Mann wird mich niemals für seine Frau halten... auch wenn ich den Mund nicht aufmache und eine Stumme spiele. Er wird mich niemals für die Frau halten, die er geliebt hat. Ich bitte dich, Emely... den Menschen, den man liebt, den man geliebt hat...“ und plötzlich lachte sie wieder auf und warf den Kopf mit dem roten Haar zurück. „Oh, Emely, du weißt ja nicht, wie man den Menschen kennt, den man geliebt hat. Ueberhaupt...“ und das Lachen brach ab. „Ueberhaupt... was würde Sverra dazu sagen.“

„Björklund!“ rief Emely. „Pah, Björklund kümmert sich doch nicht darum, wie wir uns amüsieren. Er hat sich nicht ein einziges Mal darum gekümmert, wie sich meine Tochter Ulrika die Zeit vertrieben hat, damals, als sie noch lebte. Und wenn sie es mit Flirten tat. Du bist zu ängstlich. Doch wenn du nicht willst... ich kann dich nicht zwingen. Aber dann muß ich dich bitten, deine Absage der alten Frau Thorlak selbst zu sagen. Ich habe

einfach nicht die Nerven, sie zu enttäuschen, diese Frau, deren Leben ein einziges Zittern um ihren Sohn ist, um seinen Frieden. Ich habe sie für heute nachmittags nach Ekedal bestellt, und sie wird um vier Uhr kommen.“

Der Bahnhof in Borge sah aus wie alle Bahnhöfe kleiner Orte. Etwas verwahrlost, etwas verlassen, ein wenig trostlos. Aber die Luft, die ihn umgab, war frisch und feucht und kühl.

Es wurde Abend, und bald würde es dämmern, als der kleine Zug einfuhr, schlechte Wagen mit wenigen Reisenden. Liljegen stand einen Augenblick auf dem Trittbrett und zog die kühle, feuchte Luft ein. Das war also Borge, wo seit drei Jahren Ziska lebte.

Auf dem ganzen Weg hierher, hatte er sich das vorgesagt: du fährst zu Ziska, du fährst zu Ziska. Aber auf der ganzen Fahrt war er sich dessen nicht so sicher bewußt geworden wie in diesem Augenblick, da er auf die festgetretene braune Erde neben den Schienen sprang: er würde Ziska wiedersehen!

Frau Thorlak, seine Mutter, die hinter ihm aus dem Wagen kletterte, denn sie hatte es sich nicht nehmen lassen, ihn zu begleiten... atmete schwer. Sie hatte einen schlechten Tag, das Herz klopfte zu rasch und zu unruhig, und sie hatte das Gefühl, mit dem Atem nicht mehr mitzukommen. Seit vier langen Stunden hatte sie nun mit der Angst gekämpft, es würde nicht klappen. Die rothärsige Frau eines reichen und angesehenen Mannes, die ihr gestern im Gasthof eines Fischerdorfes eine Absage erteilt und sich dann schließlich auf ihre Tränen und händringenden Bitten hin bereit erklärt hatte, nach Borge zu fahren... diese Frau würde nicht da sein. Würde nicht dort sein bei dem alten Larsson, in dem halbdunklen Zimmer, gekleidet wie Ziska, ein wenig blaß geschminkt, das Haar hochgestrichelt, stumm und still und ein bißchen lächelnd, aber ganz zufrieden.

Nein es würde nicht klappen. Die Frau würde nicht da sein. Und wenn sie da wäre, würde er nicht glauben, daß sie Ziska sei. So wenig wie er manchmal den Briefen traute, die der alte Larsson schrieb, fein säuberlich in der Schrift, die Ziska einst geschrieben, und in denen gleichbleibend stand, daß es ihr gut gehe, und daß sie sich nichts wünsche. Er, der die Welt, den Trubel, die Vergnügungen und den Erfolg brauchte, wie konnte er glauben, daß Ziska in der Einsamkeit zufriedener sei. Jung, wie sie war, aber stumm geworden durch seine Schuld.

Liljegen ging langsam. Es sah nach Rücksichtnahme aus. Aber er hatte im Augenblick ganz vergessen, daß er nicht allein war, daß er seine Mutter bei sich hatte. Er dachte ununterbrochen daran, daß er nun zu Ziska ging. Und er fürchtete sich davor, Warum ist sie nicht gestorben, dachte er, während sein Fuß dicht neben dem Rain ging, dessen Gras staubig war. Wenn sie schon krank ist und müde und ohne Stimme und ohne Willen zu einem Leben mit mir... warum ist sie dann nicht gleich gestorben? Aber sofort verscheuchte er den Gedanken mit Entsetzen. Nein, nein, o Gott, dachte er. Ich danke dir, daß du sie leben ließest, daß du mich davor bewahrt hast, ihr das Leben zu nehmen. Denn wie könnte er je noch einmal mit dem Korund in die geschmolzene Luft hinaufklettern, Spiralen des Todes drehen, alle Gefahren verläschen... wenn er sie getötet hätte?

Indes, es bestand die Möglichkeit, daß sie gesund würde. Und wenn sie erst gesund war, dann... Allein er wußte nicht, was danach geschehen würde.

Der Weg führte am See entlang. Man sah hinter der silbernen und blaßblau schimmernden Wasserfläche die Konturen der Berge, sanfte Wellen und Rundungen in dünnem Violett.

Frau Thorlak sagte: „Es ist ruhig hier. Hier wurde ich geboren.“

(Fortsetzung folgt)



Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden

Sonntagsgedanken

Frühling ist's wieder!
Wieder einmal
Licht dir der Sonne
Goldener Strahl!

Sternweiße Wiesen
Schäumen in Lust
Offne dem Lenz auch
Du deine Brust!

Blicke im Leben
Niemals zurück:
Vor deinen Augen
Licht dir das Glück!

Lach wie der Sonne
Goldener Strahl:
Frühling ist's wieder,
Wieder einmal!

(Wilhelm Rudolph, Nagold)
(Vertont von Professor Max Läng)

Der Sonntag Quasimodogeniti wird bei unsern katholischen Mitbürgern als der Weiße Sonntag gefeiert. Als überparteiliche Heimatzeitung entbieten wir auch euch, liebe Erstkommunikantinnen und -kommunikanten, wie am Konfirmationssonntag unsern Konfirmandinnen und Konfirmanden, unsern herzlichsten Gruß und die besten Wünsche für euer Leben. Ihr geht am morgigen Sonntag zum ersten Mal zur Heiligen Kommunion. Es ist dieser Tag für euch ein Tag der Gnade. Weißt du die Farbe der Unschuld: bewahrt sie euch euer Leben lang. Wir haben mit Absicht für alle unsere Leser ein Frühlingslied oben an gestellt. Es schlägt der Rhythmus des Lenzes darin. Zwar fehlt noch der Blütennebel an den Obstbäumen, und auch die Wiesen geben noch ein anderes Bild; aber als Kreaturen Gottes empfinden wir Menschen uns in Gottes Natur völlig vom Frühling erfüllt. Und wir dürfen auch als Christen jubeln: „Der Himmel freue sich und die Erde sei fröhlich, und alles, was drauf ist; und lasset rühmen alle Bäume im Walde vor dem Herrn!“

Herzlichen Glückwunsch

Morgen Sonntag begeht in Nagold, Marktstraße 8, Frau Pauline Steinbrenner geb. Holzner ihren 72. Geburtstag, zu dem wir herzlich gratulieren.

Frohe Stunden im Altersheim Püggerruhe

Wie an Weihnachten wurden die Insassen des Altersheimes am Osterfest überrascht. Schwestern und Mitarbeiterinnen wetteiferten miteinander an Aufmerksamkeiten. Der Frühstückstisch war eine Überraschung: da standen die Teller mit den Osterhasen, den Eiern und sonstigen Süßigkeiten, gleichsam als Auftakt für all das andere, das uns über die Ostertage geboten wurde. Herzlich sei den Spendern und Spenderinnen gedankt. Die nächsten Vorbereitungen gelten dem kommenden Sonntag, an dem im Altersheim ein sicher seltenes Fest gefeiert werden kann, die Goldene Hochzeit der beiden Insassen Dr. Julius Hörin, Chemiker und Frau Emma geb. Scheisen. Am 17. April 1900 schlossen sie den Bund fürs Leben, den sie am Sonntag erneuern wollen. Die Insassen nehmen frohen Anteil an diesem Fest, zu dem auch die Heimatzeitung herzlich gratuliert mit dem Wunsch, daß es beiden Jubilaren noch recht lange vergönnt sein möge, droben in der Püggerruhe einen friedlichen und sonnigen Lebensabend zu verbringen.

Morgen Konzert der Stuttgarter Philharmoniker

Das kulturelle Leben einer Stadt ist nicht nur ein Gradmesser für die Lebensauffassung der Bevölkerung, sondern auch ein ganz vorzügliches Werbemittel für den Fremdenverkehr. Nagold gehört zu jenen Städten, wo in stiller Arbeit wertvolle kulturelle Aufbauarbeit geleistet wird, die auch auswärts nicht unbekannt geblieben ist. Nagold genießt in weitem Umkreis als Kunst- und Musikstadt einen guten Ruf. Diesen verdankt sie dem aufblühenden Kulturleben, den Vortrags- und Musikabenden und den großen Konzertveranstaltungen - das morgige Sinfoniekonzert ist bereits das dritte in knapp zwei Jahren - und den gut besuchten Theateraufführungen. Nagold steht im Durchschnittsbereich weitauß an der Spitze der bespielten Städte. So steht der Name unserer Stadt z. B. in einer kürzlich erschienenen Werbeschrift des Dresdener Streichquartetts, das im Januar hier konzertierte. Damit wird der Name unserer Stadt in viele Gegenden Deutschlands, ja sogar ins Ausland getragen.

Das Konzert der Stuttgarter Philharmonischen Orchesters unter Leitung von W. van Hoogstraten am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr im Traubensaal wird ein seltener Genuß für alle Musikfreunde sein. Versäume niemand dieses Gelegenheit; ein vollbesetzter Saal wird die beste Garantie für ein baldiges Wiederauftreten der Künstler in Nagold sein.

Antwort des Herzens

Ist christliche Nächstenliebe nur ein leeres Schlagwort? Der Film der Caritasbildergesellschaft macht den Versuch, etwas von der

Liebeskraft des christlichen Herzens im Bild sichtbar zu machen. Er ist kein bloßer Bericht, sondern „eine filmische Sinfonie von gutem Willen“. In München fand die Uraufführung in Anwesenheit von Kardinal Faulhaber statt. Keine Filmschauspieler wirken mit, sondern Schwestern, Ärzte und 2000 Helfer und Helferinnen der Caritas. Packende und mitreißende Szenen und Bilder aus den großen Anstalten (Bigge und Ursberg) zeigen, wie christliche Hingabe und Geduld in der Pflege von körperlich und geistig Behinderten und Geschwächten wahre Triumphe feiert. Die Bilder sind rührend und beglückend zugleich.

Im 2. Teil sieht man die Not der Flüchtlinge, Heimkehrer und der gefährdeten Großstadtjugend und die vielseitigen Bemühungen rettende Inseln in dieser Sturmflut des Elends zu bilden. Als Beispiel wird die vorbildliche Odenwaldsiedlung gezeigt. Das eigene Verantwortungsbewußtsein des Zuschauers soll geweckt werden für die riesigen Aufgaben, die über die Tätigkeit des Caritasverbandes hinausreichen. Die Pflicht zur Caritas, zur tätigen Nächstenliebe, ist die erste Christenpflicht, die mit der Gabe eines gelegent-

Wie war das März-Wetter im Bezirk Nagold?

Der Nachfolger des um 130 Prozent zu naß gewordenen Februars drehte den Spieß wieder um und war gleich um 70 Prozent zu trocken. Wenn wir auch gegenwärtig aus Gründen des allgemeinen Wasservorrats in der Natur weniger für niederschlagsarme Zeiten eingestellt sind, so betrachten doch unsere Vorfahren gerade einen trockenen März als ein gutes Vorzeichen. Auch heute ist uns diese alte Volksregel noch recht geläufig: Märzenstaub bringt Gras und Laub.

Nur 15,7 Liter fielen auf den Quadratmeter im Monat insgesamt gegenüber einer Norm von etwa 52 in Nagold. Dabei verteilten sich die 9 Niederschlagsstage gleichmäßig über den ganzen Monat, wobei am 10. der Höchstwert von 5,1 gemessen werden konnte. An 4 Tagen hatte darüber auch der immer noch auf der Lauer liegende Winter seine Hand im Spiele und schickte Schnee, ohne jedoch irgendeine geschlossene Schneedecke zu hinterlassen.

Wir wir schon im letzten Bericht vermuteten, ging der eigentliche Winter bereits am 4. d. Mts. bei uns hier zu Ende. Durch Einströmen frühlingswarmer Luftmassen zu Monatsbeginn setzte mit dem 5. kräftiger Temperaturanstieg ein, sodaß die Quecksilbersäule schon am 1. Tag auf 10,5 Grad, am darauffolgenden auf 13,1 und bis zum 8. auf den während des ganzen Monats nicht mehr übertrifften Höchstwert von 19,5 Grad kletterte. Trotzdem der diesjährige März in Nagold sein Normalmittel um etwa 0,7 Grad übertraf, erreichte er nicht den letztjährigen Höchstwert von 21,8 Grad, obwohl dieser Monat im Jahre 1949 recht kühl war und am 5. hier in Nagold einen seit Jahrzehnten um diese Zeit nicht mehr gemessenen Tiefwert von 19,6 Grad Kälte aufwies. Jedoch wurden uns diesmal „eine Reihe von schönen Tagen“ beschieden. Außer den bereits erwähnten wurden noch weitere 17 Tage mit Tempera-

turen über 10 Grad gezählt, darunter etliche mit ebenfalls 17 und 18 Grad. Dazu schien recht ausgiebig die Sonne, die Luft war klar, also Frühlingswetter wie erwünscht. Überhaupt blieb der diesjährige März verhältnismäßig wolkenarm, etwa 4,5 Zehntel im Monatsdurchschnitt, wobei richtig trübe Tage (mit mehr als 8 Zehntel Bewölkung im Tagesdurchschnitt) nur wenig auftraten. Die Folge waren natürlich auch zahlreiche klare Nächte mit ihrer um diese Jahreszeit noch empfindlichen Abkühlung: 20 an der Zahl und ebenso oft gab es dann am Morgen Reif. Jedoch nur 2 Tagen, und diese gleich zu Beginn des Monats, maßen wir mehr als 10 Grad Kälte und zwar gleich am 1. März den Tiefwert von minus 11,5 Grad, eine Nachwirkung noch des Kaltluftsturms von Ende Februar. Um wieviel kälter war doch der letztjährige März, der unter seinen 25 Frosttagen allein 5 zählte, an denen die Temperatur überhaupt nicht über den Nullstrich stieg.

Die häufigen warmen Tage zeichneten sich außerdem durch große Trockenheit aus, wobei öfters weniger als 40 Prozent der möglichen Luftfeuchtigkeit gemessen wurde.

Insgesamt war der Frühling etwa eine Woche seiner Norm voraus. Der Grund waren die zahlreichen Tage mit mehr als 10 Grad Erwärmung, jener für die Entwicklung der Vegetation so günstigen Temperatur. Allorts lebte auch die einheimische Flora des Frühlings auf und auch die wiedererwachte Tierwelt feierte den einkkehrenden Frühling.

Der April machte bisher seinem Namen Ehre und beschränkte sich bereits richtiges „Aprilwetter“. Vielleicht geht dann in diesem Jahr eine alte Volksregel in Erfüllung: Trockener März, nasser April, kühler Mai, Füllt Scheuern und Keller und bringt viel Heu.

Bei uns herrscht ein munterer Ton . . .

Aufforstungsarbeiten im Forstbezirk Altensteig

In einem Gespräch mit Forstmeister Ahlfeld hatten wir Gelegenheit, allerlei Aufschlußreiches über die Aufforstungsarbeiten im Forstbezirk Altensteig zu erfahren.

Infolge des trockenen Herbstes im vergangenen Jahr ist es notwendig geworden, daß in diesem Frühjahr rund eine halbe Million Pflanzen gesetzt werden müssen. Mit diesen Aufforstungsarbeiten sind etwa 350 Personen beschäftigt.

Die Gebiete, in denen die Pflanzungen durchgeführt werden, sind zum überwiegenden Teil F-Schläge, d. h. die von der Besatzungsmacht beschlagnahmten und abgeholzten Wälder, die heute allorts unsern Schwarzwald kennzeichnen. Ein Teil der Pflanzungen wird aber auch dazu verwendet, die jährlich anfallenden Wiederbestockungen durchzuführen. Durch die überaus trockenen Sommer der Jahre 1947 und 1949 sind diese unerlässlich, wenn nicht unser gesamter Waldbestand darunter Not leiden soll. Allein schon die vergangenen Jahre haben gezeigt, wie sich die klimatischen Verhältnisse infolge der überaus großen Kahlliebe verändern können. Es gilt nun mit allen zu Gebote stehenden Mitteln diesem Übel zubei zu rücken, um unsern Wald zu erhalten.

Für die rund sechzig Hektar große Aufforstungsfläche werden allein an Pflanzen und Arbeitskosten 60 000 DM verschlungen, trotzdem ein Großteil der Pflanzen aus eigenen Saatschulen stammt. Zum Teil sind diese aber auch von andern Forstämtern geliefert oder aus Pflanzenhandlungen bezogen worden.

Das Tempo bei den Aufforstungsarbeiten wird stark fordert, um die Winterfeuchte, die noch im Boden erhalten ist, nach Möglichkeit gut auszunützen. „Aber trotzdem“, so sagt uns Herr Forstmeister Ahlfeld, „herrscht bei der Arbeit ein munterer Ton“.

Wenn nun diese Pflanzungen alle durchgeführt sind, dann sind alle Kahlschläge im Altensteiger Forstbezirk wieder aufgeforstet, doch muß in den nächsten Jahren damit gerechnet werden, Nachpflanzungen vornehmen

zu müssen, da ja nie alle Pflanzen, auch wenn sie noch so sorgfältig verschult und gesetzt wurden, lebensfähig sind und ihr Wachstum als gesichert angesehen werden darf. Auch drohen den jungen Pflanzen vielerlei Schädlinge. Wie bei älteren Bäumen der Borkenkäfer in seinen mannigfaltigsten Arten, so ist es bei den Stecklingen der Rüsselkäfer, der allenthalben Schaden anzurichten vermag. Aus diesem Grunde werden vielerorts Spritzungen angewandt. Diese Spritzungen mit stark kalkarsenhaltigen Mitteln sind monatelang haltbar, bzw. schützen die jungen Pflanzen die ersten Monate hindurch, bis sie sich einigermaßen erholt haben von den Gefahren, an denen viele ihrer Artgenossen eingehen. Wenn diese Spritzungen jetzt im Frühjahr durchgeführt werden, dann ist auf Plätze, wo die Heidel- und Himbeere gedeiht, ganz besondere Vorsicht am Platze. Am besten ist es, wenn diese Plätze überhaupt in der Besenreife nicht betreten werden, um Vergiftungen vorzubeugen. Viel Schaden unter den Pflanzen wird auch durch das häufig auftretende Wild verursacht.

Bei der Stadt Altensteig ist die Aufforstung mit nicht unerheblichen finanziellen Belastungen verknüpft, da täglich zwei Lastwagen mit den Arbeitern zu dem 14 Kilometer entfernten Enzswald fahren müssen.

Die überaus rege Beteiligung an den Bepflanzungen wurde von der Forstverwaltung freudig begrüßt, wie uns Herr Forstmeister Ahlfeld erzählt. Es ist wahrlich kein Kinderspiel und wäre wohl auch nicht Jedermanns Sache, an felsigen Hängen Pflanzlöcher anzulegen und mit viel Liebe und Sorgfalt - das brauchen die jungen Pflanzen - ans Werk gehen. Überaus groß ist auch der Verschleiß an Kleidung und Schuhwerk, sodaß man mit Nylonstrümpfen und kreppbesohlenen Schuhen wahrscheinlich nicht viel Erfolg hätte.

Jedes von uns hat heute die heilige Pflicht, an der Erhaltung und am Fortbestehen unserer Wälder seinen Teil mit beizutragen - und das ist eine wahrlich schöne und segensreiche Aufgabe.

H. B.

Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins

Wir weisen nochmals auf die heute Abend um 8 Uhr im Waldhornsaal stattfindenden Hauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Nagold hin. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen von allgemeinem Interesse. Die Bevölkerung wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Sitzung des Amtsgerichts Nagold

Das Amtsgericht Nagold hält am Montag, den 17. April, wieder eine öffentliche Sitzung in Strafsachen ab. Auf der Tagesordnung stehen 7 Fälle wegen Landstreichererei, Diebstahl usw.

Altensteiger Stadtchronik

Zwei hochwertige Veranstaltungen

Dieses Wochenende bringt für Altensteig zwei hochwertige, kulturelle Veranstaltungen, die wir als nachträgliches Ostergeschenk ansehen wollen. Heute Samstag Abend ist es einmal der ausgezeichnete Farbfilm „Der Herr der Schöpfung“, der mit vollem Recht als einzigartiges Filmwerk bezeichnet wird. Das Eindrucksvolle des Filmgeschehens, das uns in die gesamte Wunderwelt unseres göttlichen Schöpfers führt, wird noch gehoben durch den äußeren Rahmen, wurde doch die Vorführung in die Stadtkirche gelegt, ein Vorhaben, das nicht allein seinen Ursprung in dem Fehlen geeigneter Räume hat, sondern die Lebendigkeit des Filmgeschehens, herausgehoben aus dem Weltall, besonders wirkungsvoll heraushebt.

Der Sonntag steht dann im Zeichen eines musikalischen Ereignisses im wahrsten Sinne des Wortes. Was uns das Volksbildungswerk im verflorbenen Winterhalbjahr in reichlichem Maße schenkte, wird durch das Konzert der Stuttgarter Philharmoniker gekrönt. Denn letztlich danken wir es der Initiative der Leitung des Volksbildungswerkes, in den Genuß dieses musikalischen Hochgenusses zu kommen. - „Vom Besten das Beste“ könnten wir mit Recht sagen, wenn wir auf das zurückschauen, was uns vom Volksbildungswerk in wenigen Monaten geboten wurde. Freuen wir uns auf dieses Konzert, das uns am Sonntag bevorsteht und dem Besucher bestimmt zu einem Erlebnis werden wird.

Wir gratulieren einem Hochbetagten

Am kommenden Montag feiert ein hochgeschätzter Mitbürger Altensteigs, Herr Dr. med. Theodor Hiller, prakt. Arzt i. R. seinen 80. Geburtstag. In Altensteig-Dorf als Sohn des damaligen Pfarrers, der viele Jahre dort segensreich wirkte und heute noch in bester Erinnerung steht, eröffnete der Altersjubilär seine erste Praxis in Dischingen Kreis Neresheim. Sein weiterer Weg führte dann über Wildbad nach Stuttgart, wo er im Kriegsjahr 1943 ausgebombt wurde. Seit dieser Zeit lebt Herr Hiller mit seiner Frau in Altensteig bei Tochter und Schwiegersohn, Drogerie und Fotohaus Hiller, und darf, so hoffen wir alle, noch in diesem Jahr das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Zum Geburtstag entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche und verbinden damit die weitere Hoffnung, daß es dem verdienten Arzi vergönnt sein möge, nahe seiner Geburtsstätte, gemeinsam mit seiner Ehegattin, einen noch recht sonnigen Lebensabend verbringen zu dürfen.

Zum Heimattag in Altensteig

In diesen Tagen gehen die Einladungen der Stadtverwaltung zum Heimattag hinaus in alle Gauen unseres deutschen Vaterlandes, hinaus ins Ausland, überall dahin, wo Altensteiger heute leben, in tiefer Verbundenheit zur alten Heimat, in der sie die schönste Zeit ihres Lebens, die Jugendjahre verbrachten. Aber auch an solche, die für kürzere und längere Zeit in Altensteig verweilen und dieses schöne Städtchen, eingebettet mit der Nagold zwischen tannenumrauchten Schwarzwaldhöhen, lieben gelernt haben. Sie alle wieder einmal gemeinsam in Altensteig zusammenzuführen, ist der eigentliche Sinn des Heimattages, der darüber hinaus auch die Bedeutung des 850jährigen Bestehens der Stadt unterstreicht.

Die Einladungen stellen in ihrer rein äußerlichen Gestaltung ein überaus schönes Schmuckblatt dar, 4seitig, wobei die Titelseite, ein Ausschnitt der Oberen Stadt mit Schloß und Kirche farblich gehalten ist. Die beiden Innenseiten enthalten die Einladung des Bürgermeisters und das Programm, während die 4. Seite mit einem Heimattagsgedicht versehen ist, das Frau Anne Schmid geb. Dürrschnebel eigens für den Heimattag verfaßt hat. Unter Verwendung von Kunstdruckpapier wurden die Einladungen in der Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig hergestellt. Sie werden bestimmt bei allen Freunden Altensteigs viel Freude bereiten.

Konzert der Stuttgarter Philharmoniker

Das Volksbildungswerk weist darauf hin, daß der Beginn des Konzertes pünktlich um 20 Uhr ist. Um Störungen zu vermeiden, werden die Türen um 20 Uhr geschlossen. Zu spät Kommende können nur in den Pausen eingelassen werden, da es untragbar erscheint, daß der Ernst und die Weihe dieser Musik und die Konzentration des Dirigenten und der Philharmoniker durch Störungen beeinträchtigt wird.

Der Unterhaltungsbend

Der Überberger Jugendspielgruppe, der für heute Abend in der „Traube“ in Altensteig vorgesehen war, wurde mit Rücksicht auf andere größere Veranstaltungen um 8 Tage verschoben, also auf Samstag, den 22. April.

Frostwarndienst über den Rundfunk

Der Bauernverband Württemberg-Baden teilt mit, daß das Amt für Wetterdienst seinem Antrag entsprechend, in der Zeit vom 5. April 1950 bis Ende Mai 1950 abendlich um 17.55 Uhr über den Süddeutschen Rundfunk einen Frostwarndienst senden wird. Um alle geeigneten Maßnahmen zur Verhütung von Frostschäden treffen zu können, werden die Obstbauern nachdrücklich auf diesen Dienst hingewiesen.

Blick in die Gemeinden

Ein gelungener Ausflug

Rohrdorf. Unter Führung von unserem Ortsgeistlichen Herrn Pfarrer Bausch und Herrn Hauptlehrer Wick, Mindersbach, machten unsere Konfirmanden und die von Mindersbach am vergangenen Dienstag einen Ausflug an den Bodensee. Nach schöner Fahrt durchs obere Neckartal kam man zuerst in Radolfzell an das Schwäbische Meer, von dort ging's nach Konstanz weiter, wo der erste Aufenthalt eingelegt war, nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten ging's mit der Fähre nach Meersburg, dort wurde das Mittagessen eingenommen, sowie das Schloß besichtigt. Schnell verging die Zeit und bald wurde wieder die Heimfahrt, welche über Sigmaringen führte angetreten.

In den Abendstunden traf man wieder wohlbehalten im Heimatort ein. Leider ließ das April-Wetter sehr zu wünschen übrig, sodaß gerade die Aussicht die speziell am Bodensee bei gutem Wetter sehr schön ist, nicht viel war, trotzdem war es für die Konfirmanden ein Erlebnis, das lange in ihrer Erinnerung bleiben wird.

Die Meisterprüfung bestanden

Simmersfeld. Dieser Tage hat Herr Fritz Schwab aus Simmersfeld, der schon längere Zeit in der Polstererei Gabelmann, Nagold, beschäftigt ist, die Meisterprüfung im Tapezier-, Polsterer- und Dekorateurhandwerk mit gutem Erfolg bestanden. Er mußte die Prüfung nach einem Vierteljahreskurs an der Meisterschule in Stuttgart-Feuerbach ablegen. Wir gratulieren dem strebsamen jungen Meister herzlich und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute. Er wird auch weiterhin im Geschäft Gabelmann tätig sein.

Im hohen Alter verstorben.

Aichelberg. Im Alter von 89 Jahren verstarb nach kurzer Krankheit die Witwe Jakobine Volz, geb. Traub.

Goldene Hochzeit

Garrweiler. Morgen Sonntag begeben hier die Eheleute Gottlob Schleich und Frau Friederike geb. Schleich das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Als frühere Besitzer des Gasthauses zum „Hirsch“ ist das Jubelpaar weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bestens bekannt. Sie haben nicht allein als tüchtige Geschäftsleute das Ansehen des freundlichen Gasthauses gehoben, sondern damit auch den Grundstock des immer mehr aufkommenden Fremdenverkehrs in unserer Gemeinde gelegt. Viele Freunde aus allen Gebieten unseres Vaterlandes denken heute noch gerne an schön verlebte Stunden der Erholung und Ausspannung im „Hirsch“ bei der Familie Schleich zurück. Dem hochgeschätzten Ehepaar gratulieren wir herzlich zu ihrem Ehrentage und wünschen für die kommenden Jahre weiterhin Gesundheit und einen noch sonnigen Lebensabend.

Abschiedsgruß der Heimatvertriebenen

Zwernberg. Kürzlich verließ Herr Pfarrer Tag mit seiner Fam. Zwernberg, um in Murrhardt, amerik. Zone, sein neues Pfarramt anzutreten. Von den schlichten, eindringlichen Worten seiner Abschiedspredigt, hinter denen wie in allen seinen Predigten seine große Glaubensüberzeugung stand, wurden auch jetzt wieder im besonderen alle diejenigen seiner großen Gemeinde aus Zwernberg, Hornberg, Aichhalden-Oberweiler, Gaugenwald und Martinsmoos angerührt und beeindruckt, die sich bei aller Kirchen- und Stundentradition den Sinn für Innerlichkeit bewahrt haben. Die Einheimischen, denen Pfarrer Tag bereits mehrere Jahre vor dem Kriege als unermüdlicher Seelsorger gedient

hat, hatten es z. Zt. freudig begrüßt, als Pfarrer Tag nach langen Kriegsjahren und Gefangenschaft endlich zu seiner Gemeinde zurückkehren durfte und standen nun dankbar und bewegt vor dem Pfarrhause, als die Möbelwagen langsam aus Zwernberg hinausrollten. Allerdings hat mancher bei dieser Gelegenheit die in manchen anderen Dörfern schöne Sitte des Abschiedsgeläutes vermißt. Es wäre Sache der Einheimischen, Pfarrer Tags früherer Tätigkeit im Kirchspiel Zwernberg an dieser Stelle zu gedenken; denn diese Zellen sollen in erster Linie ein Dankeswort der Heimatvertriebenen sein, mit denen Pfarrer

Amtliches für den Bezirk

Freiwillige Feuerwehr Altensteig

Am kommenden Montag, den 17. April 1950, 18.30 Uhr rückt die aktive Feuerwehr zur Übung aus. — Um 18.45 Uhr Anreten der Notwehr am unteren Schulhaus. Der Kommandant!

Vorführung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte im Kreis Calw

Im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums Tübingen veranstalten die Landwirtschaftsämter Calw und Nagold in 6 Gemeinden des Kreises Lehrschau über Bodenbearbeitung, Saatpflege, Kartoffelpflanzung und Stallmistausbringung. Es werden hier die neuen Erkenntnisse und Erfahrungen auf diesem Gebiete erläutert und deren Anwendungsmöglichkeit an Hand moderner Maschinen und Geräte für Pflugespann und Schlepper praktisch vorgeführt werden. Besonderes Interesse dürften neben neuartigen Walzen- und Eggentypen das Tübingen Gerät, der Pflugkörper für Untergrundlockerung mit Maulwurfsatzkörper und ein Miststreuwagen finden, der vermöge eines Förderbandes sich zum Kartoffel- und Rübenabladen eignet und mit Ladegatter auch als Heuwagen gebraucht werden kann.

Die Vorführungen finden der Reihe nach, jeweils 13 Uhr statt:

Egenhausen am 20. 4., Ebershardt 21. 4., Göltingen 24. 4., Gchingen 25. 4., Möttlingen 26. 4. und Oberlengenhardt 27. 4. 1950.

Weitere Vorführungen im Kreis Freudenstadt schließen sich an. — Die Landwirte und sonstige Interessenten des Kreises werden zu diesen Veranstaltungen freundlichst eingeladen und gebeten, in Anbetracht der großen Bedeutung dieser Lehrschau für unsere gesamte Landwirtschaft sich recht zahlreich zu beteiligen. — Nähere Auskunft über Ort und Stelle der Vorführungen erteilen die Bürgermeisterämter und landwirtschaftlichen Öbmannen.

Die Landwirtschaftsämter Calw und Nagold

Manöver Schäden

Im Kreis Calw sind in den letzten Tagen durch die Besatzungsmacht Manöver abgehalten worden. Soweit dadurch Schäden entstanden sind, können diese innerhalb von 3 Monaten vom Tage der Entstehung des Schadens an gerechnet beim Sekretariat des Entschädigungsgerichtes in Tübingen, Döblerstraße 3 angemeldet werden.

Zur Wahrung der Frist empfiehlt es sich, sogleich durch eingeschriebenen Brief die Anmeldung zu bewirken und sich die Nachreichung der Beweismittel und weiterer Unterlagen vorzubehalten. Der mit allen Unterlagen versehene, endgültige Antrag ist mit der Stellungnahme des Bürgermeisteramtes durch die französische Kreisdelegation in Calw dem Entschädigungsgericht zuzuleiten. Soweit es sich um Flurschäden handelt, ist das Land-

rer Tag mehr als jeder andere in echter christlicher Tat-Bruderschaft verbunden war. Wie wohlthuend hat es auf manchen Heimatvertriebenen gewirkt und ihn vielleicht vor Verhärtung und Verbitterung bewahrt, wenn er in stiller Beobachtung und manchen Gesprächen feststellen konnte, daß bei seinem Seelsorger Glauben und Leben eine Einheit waren und keinen enttäuschenden Widerspruch darstellten, wie bei so manchen anderen, deren „christliche Früchte“ sich im wesentlichen in frommen Worten oder religiöser Selbstüberschätzung erschöpften. Die Heimatvertriebenen des Kirchspiels Zwernberg werden noch oft in treuer Verbundenheit an Herrn Pfarrer Tag und seine Familie denken und senden ihm ihre guten Wünsche nach Murrhardt.

halten wird, eine hohe Torausbeute zu verhindern. Das Spiel wird sicher viele Freunde eines guten Handball anziehen.

Hirsau — Ebhausen
Das Spiel findet auf dem Calwer Platz statt, was ein gewisses Plus für Hirsau bedeutet. Dies sollte jedoch die aufstrebenden Ebhauser nicht abschrecken. Mit einem ausgeglichenen, spannenden Kampf ist bestimmt zu rechnen. Der Ausgang steht völlig offen.

Freudenstadt — Calw
In diesem Spiel ist eine Punkteteilung am ehesten zu erwarten, obwohl Freudenstadt auf eigenem Platz nicht unterschätzt werden darf.

Kreisklasse II

Simmersfeld — Wildberg
Die noch junge Mannschaft von Simmersfeld wird selbst auf eigenem Platz einen schweren Stand haben. Die Gäste stehen in der Tabelle immer noch an zweiter Stelle. Bei der sich mehr und mehr verbessernden Spielweise Simmersfelds ist ein Unentschieden nicht ausgeschlossen.

Pfalzgrafweiler — Neuenbürg
Bei der größeren Spielerführung der Pfalzgrafen sollte ein klarer Sieg feststehen. Die Höhe desselben hängt von der Tagesform des an sich sehr durchschlagkräftigen Sturmes der Pfalzgrafweiler ab.

Ostelsheim — Bad Wildbad

Gottesdienst-Ordnungen

Evang. Kirchengemeinde Nagold
Sonntag (Quasimodogeniti), 16. April, 9.30 Uhr; Gottesdienst (B); 10.45 Uhr; Kinderkirche; 11.15 Uhr; Christenlehre (Töchter); 13.30 Uhr; Vereinshaus Ev. Filmdienst; und 20 Uhr: „Der Herr der Schöpfung“ und „Das zweite Leben“. — Montag, 17. April, 8.30 Uhr; Schülergottesdienst für Volksschule und Oberschule gemeinsam (Kirche); 20 Uhr; Mütterstunde (Vereinshaus). — Mittwoch, 19. April, 20 Uhr; Bibelstunde (Vereinshaus). — Iselshausen: 9.30 Uhr; Gottesdienst (P); 10.30 Uhr; Kinderkirche.

Methodistenkirche Gemeinde Nagold
Sonntag, 16. 4. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Gottesdienste in der kath. Stadtpfarrei Nagold
Sonntag, 16. April (Weißer Sonntag), 9 Uhr; Gottesdienst mit Feiern der Erstkommunion in der Pfarrkirche zu Nagold.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig-Stadt
Sonntag, 16. 4. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kinderkirche. — Montag, 17. 4. 7 Uhr Schülergottesdienst in der Kirche, 20 Uhr Jungmännerkreis. — Mittwoch, 19. 4. 16 Uhr Jungenschar für Mädchen, 20 Uhr Bibelstunde anschließend Helferbesprechung. — Donnerstag, 20. 4. 18 Uhr Jungenschar für Jungen, 20 Uhr Mädchenkreis. — Freitag, 21. 4. 20 Uhr Männerkreis.

Methodistenkirche Gemeinde Altensteig
Sonntag, 16. 4. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Montag, 17. 4. 20 Uhr Jugendstunde, 20 Uhr Frauentag. — Mittwoch, 19. 4. Bibel- und Gebetsstunde.

Vereinsanzeiger

VfL Altensteig, Sonntag, 16. 4. 50. Pflichtspiel Calmbach I — Altensteig I. Beginn 14.15 Uhr.

Verlag Dieter Lauk Nagold-Altensteig
Verantwortl. für den Lokalteil: M. Eichinger, Nagold
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 42 Fernruf 355
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 320
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 30 Pfg
Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 30 Pfg
Zustellgeld; Einzelverkaufpreis 15 Pf.

Todes-Anzeige Ueberberg, 14. April 1950.
Am Donnerstag abend 9.30 Uhr entschlief
Johann Michael Girrbach
Müller
im Alter von nicht ganz 89 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Georg Girrbach.
Beerdigung Sonntag nachmittags 14 Uhr.

TRAUERBRIEFE / TRAUERKARTEN
in guter Ausführung liefert Buchdruckerei Lauk Altensteig.

Volksschule und Oberschule Altensteig
Montag, 17. April, 7 Uhr; Schülergottesdienst in der Stadtkirche, 7.45 Uhr; Unterrichtsbeginn für alle Klassen. Die Schulleitungen.


Vorführung durch:
Werkvertretung Autodienst Kicherer
Altensteig

Sonntag, 16. April ab 19 Uhr
Tanz
Es ladet herzlich ein Familie Seeger zur „Linde“ Berneck

Popelina-Mäntel eingetroffen bei **Schneider Seeger** Altensteig

Kursbeginn
für Kl. IV in Altensteig am Mittwoch, 19. April 1950 17.30 Uhr in der Wirtschaft und Bäckerei Sattler vormalig Seeger, **Fahrschule H. Leppen** Nagold, Telefon 211

Der Bezirks-Bienenzüchter-Verein Altensteig
hält am Sonntag, den 16. April 1950 14 Uhr bei Alb. Luz in Altensteig seine **Frühjahrs-Hauptversammlung**
ab. Tagesordnung: Wahlen, Verschiedenes. Der Wichtigkeit halber darf kein Mitglied fehlen.
Der Vorstand.

Hederich-Kainit
frisch eingetroffen bei **M. Schnierle** Altensteig Telefon 301

2 Ladenräume
50 qm, mit 3 großen Schaufenstern in der Wilhelmstraße 300 beim Postamt **sofort zu vermieten.**
Anfragen an **Karl Pfeiffa, Altensteig, Poststraße 529.**

Schöner Beruf
mit vielfältiger Ausbildung ist der einer staatl. gepr. Sport- und Gymnastik-Lehrerin (einschl. Pflg. Gymn. mit Massage), Prospekt frei durch **Glucker-Schule** Stuttgart-N., Postfach 2.

Bäcker-Lehrling
für sofort oder später gesucht. **Bäckerei Giebnath Calw**
Kinderliebes

Mädchen
zwischen 15 und 18 Jahren zur Mithilfe im Haushalt mit 3 Kindern auf 1. Mai 1950 gesucht.
Angebote unter Nr. 552 an die Geschäftsstelle, Altensteig.

Mädchen
für sofort oder später nach Altensteig in Geschäftshaus gesucht
Angebote unter Nr. 551 an die Geschäftsstelle, Altensteig.

Steinzeug-Bodenplatten
Wandplatten
Terrazzo-Bodenplatten
liefert **JOEL WALZ**
Baustelle, Kohlen, Hoch- u. Tiefbau Altensteig

Montag nachmittags 17. 4. 1950
keine Sprechstunde
Zahnarzt Dr. Seydel
Altensteig

Wohnungstausch
Altensteig — Stuttgart bietet in Untertürkheim schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Küche. Zu erl. unter Nr. 550 in der Geschäftsst. Altensteig.

Heirats-Anzeige
Geschäftsleute der Lebensmittelbranche mit sicherer Existenz, wünscht nett. häusl. Landwirtschaftler, 24-30 Jahre, dunkelbl. zwecks bald. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Bildausdr. unter Nr. 45 an Schwarzvald-Edo Nagold.

Büfett
2 m breit und Kredenz in Rüstern zu verkaufen, lausche auch gegen Schnittware oder neuwertige Marken-Nähmaschine.
Angebote unter Nr. 45 an die Geschäftsstelle Nagold, Marktstr. 43

Bestellungen auf **Speisekartoffeln**
nimmt entgegen **M. Schnierle Altensteig**
Telefon 301

Färberei Fegert
reinigt tadellos und färbt
Annahmestellen:
Nagold: Brötlinger Turmstr. 21
Altensteig: Seisinger Jahnstr. 372
Herzenberg: Rent Schubgasse 16

30 qm
Gartenland
verpachtet
Saalmüller Altensteig

Motorrad NSU.
300 ccm, mit Seitenwagen, in gutem Zustand verkauft preisgünstig
Jakob Herter Wart

Verkaufe zwei hochtrählige
Kalbinnen
sowie eine schwere, frählige **Nutz- u. Fahrkuh**
Hauser zum „Lamm“ Ueberberg

Verkaufe jüngere **Kuh**
leicht gewöhnt, evtl. Tausch gegen einen Ochsen.
Matscher, Etmannweiler



Unsere Reportage:

Schreieder und die Spione

Die größte Spionageaffäre der Neuzeit

1. Fortsetzung

Die holländische Heide in ihrer eigenartigen Frühlingsstimmung und in dem heraufziehenden Sommer erlebt in vielen Nächten jene Vorgänge, die verschwiegen und geheimnisvoll, fast lautlos sich abspielen. Schatten, Umriss von Menschen, die umherhuschen und verschwinden, das leise Flüstern des Nachtwindes, der vom Meer her weht, dann in der Ferne der singende Ton einer englischen Maschine, die einfliegt. Wer weiß, wie lange so etwas dauert. Mit einem Male ist dann das Motorengeräusch näher, bald ist es ganz nah, dann leuchten kleine Lichter auf. Ein rotes Dreieck von Lampen, eine weiße, die die Windrichtung festhält. Donnernd geht die Maschine darüber hin, kurvt, setzt zum Tiefflug an. Aus ihrem Leib quellen jetzt gleich großen Schwämmen die Fallschirme. Zwei, vier, sieben, acht! Sechs fallen rasend schnell und schlagen dumpf zu Boden. Zwei nehmen sich Zeit. An ihnen hängen Menschen. Längst ist die Maschine auf dem Heimflug. Ganz weit dröhnt das Auf- und Absinken der Motoren.

In jener Nacht vom 29. auf den 30. Mai sind es die Agenten Steen und Parlevliet, die auf verschiedenen Agentenschulen in England ausgebildet waren. Das Empfangskomitee bringt nicht nur die Männer, sondern auch eine ansehnliche Menge Sprengstoff und Waffen in Sicherheit. Außerdem ist für ein neues Funknetz dieses Kreises ein neues Gerät mit allen Codeunterlagen dabei.

Im folgenden Juli wird von London jener Parlevliet, der früher der holländischen Gendarmerie angehörte, beauftragt, aus der Illegalität sich einen Funker zu beschaffen. Ein entsprechendes Funkgerät und neue Codeunterlagen werden ihm dazu geliefert. In kürzester Zeit mußte ein solcher illegaler Funker sich bei der englischen Funküberwachung melden. Es geschah. Er wurde ordnungsgemäß auf dem Aetherweg von London aus geprüft und anerkannt.

Mit einem Schlage erfolgte dann der verstärkte Einsatz, den das HQ befohlen. Funker und Saboteure, Funkgeräte, Waffen und Munition, alles, was helfen kann, Hitler zu schlagen, landet in Holland.

Am 23. Juni nachts empfängt man, mit Senderut und neuem Codematerial, den Saboteuragenten Rietschoten und seinen Funker Buizer. In der Nacht vom 26. auf den 27. Juni Georg Jambroes und seinen Funker Bukkens. Jambroes ist Physiker, Studienrat an einer Mädchenschule in Zaandam, Pionieroffizier. Das ist ein großer Mann mit einem großen Auftrag. Er soll die größte Sabotageaktion in Holland starten.

Die Monate gehen ins Land. Ein Jahr ist seit dem verstärkten Einsatz vorüber. Immer häufiger werden die Absprünge, immer toller die Erfolge. Die Deutschen schlafen...

Die Stewardess Beatrix Terwindt

Das neue Jahr 1943 kommt herauf. In der Nacht vom 13. auf den 14. Februar wird die einzige weibliche Agentin, die unter dem Namen Felix vom HQ angekündigt wurde, abgesetzt. Es ist Beatrix Terwindt. Sie hatte den Auftrag, auf zwei Oblaten geschriebene Aufträge und 20 000 Gulden jemand zu überbringen.

Die Nacht ist unruhig. Der scharfe Aufwind ist gefährlich. Die Gestalt, die unter dem Fallschirm hängt schlägt auf den Boden auf, kriecht am Boden vorwärts, wird vom Wind fortgeschleift, steht endlich. Sie hat sich das Gesicht verletzt, die schlanke, drahtige Frau. Dann ist endlich das Empfangskomitee zur Stelle. Man führt sie in eine Scheune. Erschöpft setzt sie sich. Es ist geschafft. Ihr fällt ein Mann auf, kaum mittelgroß, mit hoher kahler Stirn, der schweigend im Hintergrund steht. Und plötzlich fassen Hände nach ihr. Fesseln schließen sich klirrend um die Gelenke. Sie ist den Deutschen in die Hände gefallen! Es kann doch nicht sein! Es ist doch unmöglich. Sie lacht: „Macht keine Witze, ihr wollt mich nur erschrecken, ihr glaubt, ich

würde die Nerven verlieren, weil ich eine Frau bin...“ Doch dann merkt sie, daß es ernst ist. Sie zeigt keine Erschütterung. Sie ist eine ungeheuer tapfere Frau. Denn sie glaubt zu wissen, was sie erwartet. Man hat es ihnen allen in den Agentenschulen und vor dem Abflug immer wieder klar und eindeutig vor Augen gehalten.

Und dann sitzt sie im Wagen und durch die Nacht geht die Fahrt. Sie beißt die Zähne zusammen, sie will stark sein.

Und dann sitzt sie in einem hellen Raum jenem Mann mit der kahlen Stirn gegenüber. Er fragt, sie schweigt. Sie hat auch später weiter geschwiegen, nie etwas verraten. Aber ein großes Staunen steigt in ihr auf. Was ist das? Der Mann mit den merkwürdig scharfen und doch stillen Augen bietet zu rauchen an, sie bekommt gut und reichlich zu essen. Nichts Schreckliches geschieht. Und als der Deutsche merkt, daß sie schweigen wird, bricht er das Verhör ab. Sie wird nie wieder belästigt.

Sie kommt in eine saubere helle Zelle eines Spezialgewahrsams in Haaren. Sie ist in Einzelhaft. Und nun verliert die kühne Frau den Mut. Sie leidet, sie weint. Der Deutsche, der immer so freundlich und ruhig ist, dessen geistvolle, bewegliche Hände sie immer wieder betrachten muß, besucht sie ab und zu, plu-

dert mit ihr, geht mit ihr im Park spazieren, schickt ihr einen Radioapparat, schickt ihr Mitarbeiterinnen, holländische Dolmetscherinnen, um ihr die Zeit zu vertreiben. Sie wird nicht vor Gericht gestellt.

Und Beatrix Terwindt, das kluge und kühne Mädchen, begreift: die Deutschen sind viel gefährlicher, als man es ihnen erzählt hatte, als sie sich auf ihre tollkühne Aufgabe vorbereitete. Hier fehlten alle plumpen Tricks, vor denen man sie gewarnt hatte, hier gab es keine Folter, keine Prügel, keinen Hunger. Aber ein durchdringender Verstand, eine ungeheure menschliche Ueberlegenheit voller Verstand, und auch voller Achtung vor dem Feinde, der für sein Vaterland alles wagte, war hier am Werk. Und das, gerade das war die Gefahr.

Viele Jahre später, als Holland wieder frei war, als die deutsche Besatzung das Land längst geräumt hatte, als in zahllosen Prozessen Deutsche verurteilt wurden, die während des Krieges nur ihrer Soldatenpflicht genügt hatten, bewies diese tollkühne Frau, die das Grauen der letzten Kriegsjahre in einem KZ in Deutschland lebend überstand, noch einmal ihren stolzen Mut. Sie schwieg nicht, sie sagte die Wahrheit, und berichtete u. a. über ein Gespräch, das sie als Gefangene

mit dem Kriminaldirektor führte. Sie selbst hatte das Grandiose seines Spiels bewundernd erwähnt. „Schreieders Antwort war sehr typisch“, bezeugte Beatrix Terwindt. Er sagte: „Ja, ein Spiel! Wenn es nur nicht so viel Menschenleben kosten würde.“ Und er war sehr ernst!

Auch lernte sie nach und nach den Arbeitskreis ihres Gegners kennen. Sie schrieb darüber offen nach 1945 in der holländischen Presse: „Ja, aber da war Trix nicht mit einverstanden. Diese Menschen aus der engeren Umgebung Schreieders hatten keine Ahnung, was in den deutschen Lagern mit den Gefangenen geschah.“

Als sie dieses Urteil abgab, wußte sie, was sie damals in der Einzelhaft in Haaren noch nicht gewußt, nicht geahnt hatte, daß nicht sie allein, als Frau, das Unglück gehabt hatte, in die Hände der Deutschen zu fallen, sondern daß sie nur ein Glied in der langen Kette war, eine kleine Figur in dem Schachspiel, das fast zwei Jahre lang gegen ihr Land und gegen den Secret Service des Britischen Weltreiches gespielt und — gewonnen wurde und daß dieses Spiel das England-Spiel, nicht der Zufallstreffer eines Hasardeurs, sondern die psychologische Meisterleistung eines großen Kriminalisten war.

Was aber war geschehen, bevor Beatrix in diese Hände fiel und — gerettet wurde?

Und nochmals die „blonde Rita“

Darnals, fast ein volles Jahr, bevor die kühne Stewardess ihren Flug ins Ungewisse angetreten hatte, war der Photograph Baatsen, die „blonde Rita“ genannt, über der Heimat abgesprungen, glücklich gelandet und zu seiner tiefen Erleichterung sogleich vom Empfangskomitee seiner Landsleute hilfreich und beruhigend in Obhut genommen worden. Sie hatten ihm geholfen, den Overall der Fallschirmspringer abzulegen. Als er ihre Hände unterhalb der Kniekehlen verspürte, wurden ihm plötzlich die Hände auf den Rücken gerissen. Er fühlte, wie sich kaltes Eisen um die Gelenke legte. „Verdammt!“, rief Arnold Baatsen. Er war gefangen.

Wer sind die freundlichen Helfer? Wo ist das von London gelobte Empfangskomitee? — Verdammt, sie haben ihn, die Deutschen!

Baatsen ist sichtlich erschüttert. Aus den Kanistern werden die Deutschen Waffen aller Art, Haftarladungen aus stärkster Sprengmunition aller Kaliber für Handfeuerwaffen und nicht zuletzt zehntausend Gulden herausgeholt. Die Illegalen haben das Nachsehen.

In rasender Fahrt geht es mit dem Gefangenen ab durch die Nacht. Gegen Morgen sind sie im Haag. Dann sitzt er dem Manne gegenüber, dem er die Pistole gab. Der Stumme ist der Chef.

„Rauchen Sie doch!“, hört er eine höfliche Stimme. Baatsen fingert sich eine Goldflake aus der Tasche. Er mag das deutsche Kraut nicht. Der Kriminaldirektor gibt ihm Feuer.

„Ich möchte es fast bedauern, daß man Sie in London so schlecht unterrichtet hat!“, beginnt er sein Verhör.

Kriminalistische Präzisionsarbeit

Ja, es ist, wie Baatsen bald einsehen muß, es ist in der Tat ein Verhör. Zwar ist die Methode völlig anders, komplizierter, als man es in den Agentenschulen ihnen geschildert hat. Dort war man der Meinung, der einzige fachliche und wirkliche Nachrichtenapparat sei der alliierte. Die Deutschen hatten, nach dieser Instruktion, nur Amateure, die Verhöre waren einfach, aber brutal. Folterungen waren an der Tagesordnung. Man tat gut, Zyanalkal-Tabletten griffbereit zu haben...

Für Baatsen war durch den ganzen Einsatz bisher nur eine Fülle von Ueberraschungen ausgelöst worden. Dieses seltsame Empfangskomitee war ausgesprochen falsch. Die harnlosen Deutschen waren völlig im Bilde. Es gab keine Scheinwerfer, keine Torturen, um eine Geständnis zu erpressen, keinen Third Degree, wie sie die verschärfte Vernehmung drüben nannten. Aber sie hatten eine Art, sich im Haag zu unterhalten, die viel anstrengender, viel verwirrender war als jedes geübte Verhör.

(Fortsetzung folgt)
Alle Rechte beim Münchener Dom-Verlag, in dem die Schrift „Schreieder und die Spione“ erschienen ist.

Die nasse Front des Kalten Krieges

Sowjets vergrößern Ostsee-Sperrzone / Ostzonale „Volksmarine“ im Aufbau

Sonderbares ereignet sich seit einiger Zeit in der Ostsee — genauer gesagt: in dem Teil der Ostsee, der ihrer Küste von Warnemünde bis zum Finnischen Meerbusen vorgelagert ist. Dänische, schwedische und westdeutsche Fischerboote, die sich dieser Küste bis auf 20 oder 30 Kilometer nähern, erhalten unversehens von sowjetischen Kriegsschiffen einen Schuß vor den Bug gesetzt, werden durchsucht und häufig gezwungen, in sowjetische oder sowjetisch besetzte Häfen zu folgen. Für Tage oder Wochen sind diese Fischerboote verschollen, bis sie oder ihre Besatzungen allein wieder unversehens in ihren Heimathäfen auftauchen.

Diese Küstenjagd trägt alle Anzeichen eines Kalten Krieges, wie er von Zonenengrenzen landläufig bekannt ist. Sie bezweckt zweierlei: Die Anerkennung eines sowjetischen Anspruches zu erzwingen, wonach die Sowjetunion für ihre Küsten eine 12-Meilen-Zone (22 Kilometer) als Hoheitsgebiet beansprucht, bisher galt auf den Meeren als staatliche Hoheitszone das angrenzende Küstengebiet von 3 Meilen (= 5,6 km) Tiefe. Die sowjetische Erweiterung dieser Zone auf 12 Meilen wurde vom Westen nicht anerkannt. Wie Moskau darauf reagierte, zeigen die Vorfälle in der Ostsee. Daß sowjetische Kriegsschiffe dabei auch über diese Zone hinausgreifen und Schiffe anderer Staaten in größerer Entfernung, als sie die neue Hoheitszone umfaßt, aufbringen, ist sicherlich weniger Irrtümern in der Standortbestimmung zuzuschreiben als der Absicht, im ganzen sowjetischen und sowjetisch kontrollierten Küstengebiet der Ostsee jede Annäherung fremden Handelsschiffen zu vergällen.

Diese Maßnahmen haben ihren Grund darin, daß die Sowjetunion den Ostsee-Raum seestrategisch stark forciert und ihre Küste zu einer Operationsbasis großen Stils ausbaut, in der Marinestützpunkte durch Flugplätze und Startbahnen für Fernwaffen ergänzt werden. Zugrunde liegt dieser Entwick-

lung die Ausdehnung der sowjetisch beherrschten Küstenlinie an der Ostsee von 250 Kilometern vor dem Kriege auf über 2500 Kilometer heute. Die sowjetische Ostseeflotte, im Krieg weitgehend im Finnischen Meerbusen eingeschlossen, ist durch deutsche Einheiten nach der Kapitulation wesentlich verstärkt worden und kam in den Besitz des größten Teiles der kaum beschädigten deutschen Ostseeflotte.



Ein Teil dieser Schiffe tut jetzt Dienst beim Aufbau einer ostzonalen „Volksmarine“. Ihr Kern besteht aus Besatzungen der 1945 ausgelieferten deutschen Schiffe. Die Volksmarine hat zur Ausbildung Zerstörer, Torpedo- und Schnellboote sowie auch U-Boote erhalten. Ihre Zentrale ist Stralsund, weitere Garnisonen sind in Wismar, Rostock, Binz, Saßnitz.

Je mehr die sowjetische Ostseeflotte wächst, um so unangenehmer muß den Sowjets die Tatsache sein, daß sie bisher keinen maßgeblichen Einfluß auf die Ostsee-Ein-brw.-Ausfahrt zwischen Dänemark und Schweden gewinnen konnten. Es steht jedoch außer Frage, daß sie sich nicht damit zufrieden geben werden, ihre Flotte künftig so in der Ostsee, wie sie es im Krieg im Finnischen Meerbusen war, eingeschlossen zu lassen.



G. K. im Dienst: Interessant, aber anstrengend — in den Pausen die TEXAS.

„Deshalb bin ich glücklich über die TEXAS“
sagt GISELA KÜSSNER, Stewardess auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel

„Der Dienst auf dem Flugplatz, wo ich die ankommenden und abfliegenden Passagiere zu betreuen habe, ist interessant — aber anstrengend“, erzählt Gisela Küssner unserem Bericht-erstatte. „Und wenn wir in den kurzen Pausen zu einer Zigarette greifen, dann muß es eine

sein, die würzig und anregend ist. Deshalb bin ich glücklich über die Texas. Sie hat alle Vorzüge der amerikanischen Zigarette — und ist leicht-bekömmlich!“

AMERICAN BLEND

Packungen zu 5, 10 und 20 Stück.

» Texas — eine Zigarette, die einem etwas sagt «



Ruhe des Alters?

Von Benedetto Croce

Man stellt sich das Alter als eine Zeit der Ruhe vor, als die Zeit, da die Heftigkeit der Leidenschaften besänftigt und die Schärfe der Gegensätze und Kämpfe überwunden ist; mit dem Gefühl der Befriedigung und mit ruhigem Gewissen schaut der Alte auf die Vitalität der ihn umgebenden jungen Generation, an der er zwar — wie er weiß — keinen aktiven Anteil mehr haben darf und kann, die aber doch irgendwie zu ihm gehört, weil er sie ja zusammen mit den anderen Menschen seines Alters geformt hat. Und in diesem Sinn setzt dieses neue Leben sein eigenes Leben fort.

Im Alter — heißt es — ist man nachsichtig gegen die anderen, aber man ist auch nachsichtig gegen sich selbst und gegen die eigenen Fehler. Früheren Feinden läßt man Gerechtigkeit widerfahren; ja, wenn es nur möglich ist, versucht man, sich wieder mit ihnen auszusöhnen. Es ist ein lebenswürdiges Bild, das man nicht müde wird, mit lächelnder Heiterkeit zu entwerfen.

Tatsächlich aber empfindet man nur Gleichgültigkeit gegen die früheren Feinde — falls sie keine Erben zurückgelassen haben, die ihre Opposition fortsetzen; denn dann wird man sich auch hartnäckig gegen diese Erben zu verteidigen wissen. Die Ruhe, die man nach einem angestrengten Leben ersehnte, tritt nicht ein, weil sie zu viele Widersprüche in sich birgt. Man sollte es wenigstens nicht so machen wie der Marschal Trivulce, auf dessen Grabstein geschrieben stand: „Hic quiescit qui nunquam quiescit“ — Hier ruht ein Mann, der niemals ruhte.

„Nunquam“ — niemals. Wirklich, solange man lebt — und man hört im Alter ja nicht auf zu leben — ruht man nicht, sondern man arbeitet, nicht mehr und nicht weniger als zu anderen Zeiten des Lebens. Wenn sich der Greis müde und unfähig fühlt zu Leistungen, die er noch vollbringen sollte, so kann er jetzt das tun, was ihm früher versagt blieb; nämlich sich nicht mehr durch den Gedanken an seinen nahen Tod verwirren lassen, sondern einen Trost darin finden und sogar durch seinen eigenen Wunsch dem Tode vorauszuweichen. Dieses Verlangen nach dem Tode jedoch, von dem wir selbst fühlen, daß es falsch ist, wird wiederum eingedämmt durch die Lust an den Arbeiten, die noch in unseren Händen sind, durch die Aufgaben, die uns verpflichten, durch das Bewußtsein, daß es keine würdige Krönung eines Lebens wäre, sich der eigenen Pflichten zu entledigen, sich von den Dingen loszureißen, die noch unsere Sorge beanspruchen, von den Menschen, die uns liebten, die auch wir als die Gefährten unseres Lebens geliebt haben und die uns gerne noch bei sich haben möchten.

Welch ein Gefühl des Widerwillens empfand ich vor einigen Jahren, als ich in den Zeitungen über das Ende der Tochter und des Schwiegersohns von Karl Marx las: mit sechzig Jahren hatten sie alles, was sie besaßen, in zehn Teile aufgeteilt und beschlossen, es

während der folgenden zehn Jahre aufzubrechen, um dann Selbstmord zu begehen, weil sie den Verdruss und die Gebrechen des Alters nicht ertragen wollten. Sie taten das wirklich.

Wie anders war da doch der Tod jenes kapriziösen und geistvollen Neapolitaners Vittorio Imbriani etwa vierzig Jahre später! Von einem langsamen, grauenvollen und unerbittlichen Leiden gequält, verschrieb er sich mit nur noch größerer Hartnäckigkeit seinen literarischen Studien. Den letzten Band seines Werkes begann er mit einer Folge von Sonetten. Eins dieser Sonette war die Antwort an den Arzt, der ihm geraten hatte, kein Papier mehr vollzukritzeln, sondern nur noch an seine Pflege zu denken; aber Imbriani gab sich selbst den gegenteiligen Rat: „Bis zum letzten Augenblick weihe dich deinen alten Studien! Bis zum letzten Augenblick weihe dich der Kunst!“

Und hat man einmal auf den belustigenden und ironischen Akzent der Wendung geachtet, die gewöhnlich dem Wortlaut über die Pensionierung eines Angestellten beigelegt ist? „Verdienter Ruhestand“ heißt es da. „meritata riposo“. Verdient — weil die Verwaltung nichts mehr mit dem Betroffenen anzufangen weiß, denn laut Gesetz und einer mechanisch gezogenen Altersgrenze muß sie seine Arbeit als unnütz beurteilen, auch wenn sie noch so sehr nützlich sein könnte. Mädchen Angestellten gelingt es, sich noch eine neue Stellung zu sichern, da ihre Aktivität noch längst nicht erschöpft ist.

Aber diejenigen, die sich der Funktion, die sie Zeit ihres Lebens ausfüllen, völlig verschrieben haben, bleiben in einer Leere zurück und stehen in dieser Leere dahin.

Die Vorstellung, die man von dem angeblichen Idyll des Alters hat, ist falsch, denn das Leben bringt niemals Idyllen, und auch das Alter ist ein Teil des Lebens mit seiner Freude, mit der Verzweiflung und der Hoffnung, die sich bei den Besten von ihrer eigenen Person auf die Welt und die Zukunft erweitert.

Das Brot

Novelle von Ugo Betti

Ugo Betti hat sich im Nachkriegsitalien als Schauspieler und Novellist einen guten Namen gemacht. Sein Stück „Korruption im Justizpalast“, das demächst durch das Stadttheater Tübingen-Böblingen in Tübingen seine deutsche Erstaufführung erleben wird, brachte dem Autor in Italien u. a. den Rom-Preis, mit dem das stärkste italienische Bühnenwerk der Nachkriegszeit belegt wurde. Als Novellist ist Betti sehr modern, geht aber nicht den lauten Weg der amerikanischen Story, der sonst allenthalben in Europa besprochen wird.

Der alte Bauer ist schon seit dem frühen Nachmittag in dem halbdunklen Vorzimmer. Jedesmal, wenn andere hereinkamen, hat er auf der mit Wachstum überzogenen Bank anstehend ein wenig mehr Platz gemacht. Er empfindet mit Wohlbehagen, daß er trockene und warme Füße hat. Und wie gerne würde er sich auf den Stuhl neben der Dampfheizung setzen! Aber er geniert sich. Er hat das Gefühl, daß es sich gehörte, wenn auch er mit irgend jemandem ein paar Worte wechselte, doch wagt er es nicht mehr, nachdem das Licht angezündet worden ist. Ganz nahe bei ihm, eine Handbreit von seinem Gesicht entfernt, ist das Gesicht eines Kindchens, das etwa drei Monate alt ist und auf dem Arm seiner Mutter liegt, die eifrig ins Gespräch vertieft, sich nach der anderen Seite gewandt hat.

Das einzige, was ihn verbittert, ist der Pförtner, ein blonder Mann mit einem Wulst auf dem Nacken; denn jedesmal, wenn er an der Tür erscheint, wirft er dem Alten einen Blick zu, wie um sich zu vergewissern, ob er noch auf der Bank sitzt. Und jedesmal duckt

sich das Bäuerlein zusammen und sieht in eine andere Richtung.

„Sie sollten endlich einsehen, lieber Herr, daß der Direktor nichts für Sie tun kann.“

Der Alte wird feuerrot im Gesicht und wirft mit einem verlegenen Lächeln den zwei oder drei Personen, die zu ihm hergesehen haben, einen Blick zu, wie wenn er sie für sich zu gewinnen sucht, damit sie ihm recht geben. Er will nicht glauben, was der Pförtner ihm gesagt hat. Er erklärt dem ihm am nächsten Sitzenden, daß der Direktor ein sehr freundlicher, umgänglicher Herr sei und, wie die Leute sagen, ein gutes Herz hätte. Schwierig sei nur, ihn zu erreichen, um mit ihm sprechen zu können. Er hoffe, als Handlanger eingestellt zu werden.

„Ist der Schubkarren für Sie nicht zu schwer?“ fragt jemand, ein Auge zukneifend.

Der schwächliche Alte bemüht sich, dem Herrn klarzumachen, daß es bei einem Handlanger auf die Ausdauer ankomme. Das sei alles. Junge Burschen seien schon recht, aber sie seien nicht ausdauernd. Leider wüßten das die Arbeitgeber nicht. Plötzlich zucken seine Augenlider, er strengt sich an, zu lächeln, aber sein Kinn zittert. Er streckt drei Finger in die Höhe. Drei! Seit drei Monaten ist er arbeitslos. Und wieviel Erde hat er schon ausgehoben, mit diesen Händen! Dennoch ist er jetzt in großer Not. Er wendet sein Gesicht ab, weil ihm Tränen in die Augen gekommen sind. Alle geben ihm recht, aber in einer Weise, als witzelten sie.

Nun läßt der Alte dankbar seinen Blick im Kreise umgehen. Er möchte sich gerne erkenntlich zeigen, von irgend etwas zu sprechen anfangen, vor allem, um den anderen zu zeigen, daß er nicht dumm ist und mitreden kann.

Er ist aber sehr befremdet, als ein Angestellter im Vorzimmer erscheint und bekanntgibt, daß der Herr Direktor auch heute nachmittags nicht kommen kann und daß es also keinen Zweck hätte, noch länger zu warten. Alle erheben sich langsam von ihren Plätzen. Irgend jemand sagt, es regne in Strömen.

Der Alte läßt fichtentliche, beinahe erschrockene Blicke von einem zum anderen gleiten. Er ist sogar leichenblau geworden.

In diesem Augenblick bemerkt er, daß neben ihm auf der Bank ein kleines Paket liegt. Das Blut schießt ihm in den Kopf.

Wie er mit eiligen Schritten zwischen den Pflätzen davonhast, hat er das Gefühl, nicht mehr allein zu sein. Das kleine Paket leistet ihm Gesellschaft. Es gibt ihm auch ein wenig Wärme unter der Achsel. Sogar in seinem Innern spürt er Wärme. Als er auf dem gewundenen Weg an der Mauer vorbeikommt, in der eine Nische mit einem Heiligenbild und einem brennenden Lämpchen ist, hat er eine Anwendung, Gott zu danken. Erst jetzt begriff er, daß die Leute im Vorzimmer ihn keineswegs gut behandelt haben. Im Gegenteil! Vielleicht haben sie ihn sogar verspottet. — Jetzt ist er sich klar darüber. Sie hatten keine Achtung vor ihm. Und nun hat er das Gefühl, daß er recht hatte, sich an ihnen zu rächen, sie mit einer Spitzbuberei zu bestrafen. Er ist sogar ein wenig stolz darauf. Er muß lachen, wenn er daran denkt; aber er wagt

Der unverhoffte Geldbetrug

Ein Mensch ergeht sich in Lobpreisung: Man schickte ihm per Postanweisung Ein nettes Stämmchen, rund und bar, Auf das nicht mehr zu rechnen war. Der Mensch hat nun die demgemäße Einbildung, daß er Geld besäße. Und will sich dies und jenes kaufen. Und schließlich noch den Rest versaufen. Doch sieh, schon naht sich alle Welt, Als röche sie, der Mensch hat Geld! Es kommen Schneider, Schuster, Schreiner Und machen ihm das Stämmchen kleiner, Es zeigen Krämer, Bäcker, Fleischer Sich wohlgeübt als Bargeldheischer, Dann macht das Gas, das Licht, die Miets Den schönen Treffer fast zur Niets. Vernommen hat die Wundermär Auch der Vollstreckungssekretär. (Es ist derselbe, den man früher Volkstümlich hieß Gerichtsvollzieher) Und von der Gattin wird der Rest Ihm unter Tränen abgepreßt. Der Mensch, Geld kurz gehabt nur habend, Verbringt zu Hause still den Abend.

EUGEN ROTH

nicht einmal, sich vorzustellen, was in dem Paket enthalten sein könnte. Unter einer Laterne bleibt er stehen und gräbt mit dem Finger ein Loch in das Einwickelpapier. Sein Herz fängt heftig an zu klopfen. Er empfiehlt sich dem Herrn. Aus der zerrissenen Zeitung kommt etwas heraus wie ein kleines Aermchen; der Aermel eines Kittelchens. Einem Kittelchens für drei oder vier Monate altes Kind. Der Alte erstarrt vor Schrecken.

Langsam geht er wieder zurück. Du lieber Gott! Was soll er nun mit dem Paket machen! Soll er es auf den Fenstersims eines Hauses legen? Aber das scheint ihm nicht richtig zu sein. Dazu hätte er nicht den Mut. Er überlegt sich, was er tun soll und merkt gar nicht, daß er im Regen stehengeblieben ist. Er fühlt nur, daß eine unsagbare Scham ihn überkommen hat, daß er bis auf den Tod erschrocken ist. Er möchte zu verstehen geben (er weiß nicht recht, wem), daß es eigentlich gar nicht tun, daß er das Kindchen liebkosen, seine Händchen berühren wollte...

Irgend etwas unterbricht seinen Gedankenstrom. Zuerst hat er den Eindruck, daß laut sprechende Passanten ihn angerempelt hätten. Er steht wieder in der Torhalle eines großen Hauses. Jemand hat ihm das Paket abgenommen. Vor ihm gestikuliert die Frau mit dem gelblichen Peiz. Eine Haarsträhne hängt ihr ins Gesicht herein. Sie trägt das weinende Kindchen auf dem Arm. Was tun? Wie soll er es ihnen erklären? Alle schreien auf ihn ein und versetzen ihm Puffe. Jeder brüstet sich, er hätte sofort auf ihn Verdacht gehabt. Jemand verlangt gebieterisch, man solle seine Taschen durchsuchen. Ein Bursche mit einer Sportjacke macht sich sogleich daran, seinen geflickten Mantel und seinen Rock abzutasten, den Sicherheitsnadeln zusammenhalten. Der Bursche hat etwas gefunden. Die Leute um ihn halten den Atem an. Aus einer zerfetzten Tasche zieht der Bursche etwas Dunkles heraus und trägt es zum Licht hin. Die Augen aller folgen ihm.

Ein Stück Brot, von dem einige Stücke abgeklaut waren.

Für einige Augenblicke tritt Stille ein.

Der Bursche hebt das Stück Brot in die Höhe. Er ist in so großer Verlegenheit, daß er nicht den Mut hat, es dem Alten zurückzugeben. Er legt es in eine Vertiefung der Wand.

Die anderen entfernen sich achselzuckend, als wollten sie sagen, daß es nicht der Mühe wert wäre, sich weiter mit dem Alten abzugeben. Es ist ein Elend auf der Welt. Der Alte ist wieder allein, dem strengen Blick der Pförtnerfrau ausgesetzt, die die Neugierde aus ihrer Loge herausgetrieben hat. Er möchte nun sich gehen, sogar davonlaufen. Aber er weiß sich nicht zu helfen. Er wirft der Pförtnerfrau angstvolle Blicke zu, verbirgt sich zweifach dreimal vor ihr und geht dann auf die Wand zu, in deren Vertiefung das Stück Brot liegt. Sowie er es zu sich genommen hat, weist er es mit scheuem Lächeln der Pförtnerfrau vor. Daraus verbeugt er sich noch einmal und geht seines Weges.

(Aus dem Italienischen übertragen von Carl M. Ludwig)

Arbeiter und ich

Von Josef Ponten

Am 13. April waren es zehn Jahre, daß der rheinische Dichter Josef Ponten verstorben ist. Durch seine Romane „Der babylonische Turm“ und „Salz“, durch seine Novellen „Bockreiter“ und die „Jungfräulichkeit“, durch eine ganze Reihe von Erzählungen und durch verschiedene kunstgeschichtliche Arbeiten über Alfred Reibel hat sich Ponten einen Platz in der Literaturgeschichte gesichert. Bis zu seinem Tode blieb der Dr. phil., das Mitglied der Preußischen Akademie, im besten Sinne ein „Dichter des Volkes“.

Ich wurde geboren auf einem Dorfe (Raeren im Kreise Eupen) als Sohn eines handwerklichen Vaters und einer bäuerlichen Mutter. Im ersten mir unbewußten Jahre meiner Kindheit kam der Vater, der in Verviers in Belgien als Schreiner arbeitete, nur samstags nach Hause und fuhr montags früh fort. Bald aber, in Lontzen bei Herbestal, machte er sich als Schreinermeister selbständig. Meine Jugendfreundschaften fand ich in den Kindern des Schmiedes. Zwei unserer Arbeiter wohnten bei uns. Mein Vater übte unter Seinen (und seinen Kindern) ein väterlich strenges Regiment. Für seine Arbeiter sorgte er gut, und sie liebten ihn — aber unvergeßlich ist mir jener Abend, da er von einer Reise vorzeitig nach Hause kam: die Arbeiter hatten die ihnen zustehenden Brennweinviertelstunden morgens um zehn und abends um sechs in Abwesenheit des Meisters über den ganzen Tag ausgezehrt — mein Vater tobte und schmiß die Flasche wider die Wand. Das imponierte mir gewaltig!

Mein Vater war begabt und fleißig und (also) auch vom Erfolg begünstigt. Er begann zu bauen, zuerst auf dem Lande, bald auch in der Stadt. Wir verzogen nach Aachen. Am Ausbau dieser Stadt in den neunziger Jahren hat mein Vater großen Anteil. Das Geschäft wuchs, die Werkstatt zählte bald viele Schreiner. Meine Schlafkammer war ein Bretterverschlag auf dem Holzsäbler. Mein Wecker war morgens um sieben Uhr der erste Hammerschlag unter mir in der Werkstatt. Riesige Holzschuppen standen im Hofe. Die Kinder oder Frauen der Schreiner brachten mit tags ihren Männern das Essen in flüchtig gewickelten Einsatzkröpfen. Natürlich spielte man mit den Kindern und die Frauen luden uns Meisterkinder zum Sonntag ein. Die Vorarbeiter aber aßen mit uns am Tische, die Mutter machte mit Essen, Einkäufen usw. nicht den geringsten Unterschied zwischen jenen und uns. Wir mußten ihnen sogar als den Ältesten gehorchen. So kam nicht das kleinste Gefühl eines sozialen Unterschiedes in uns auf.

Als ich ein wenig kräftig wurde, mußte ich ans Handwerk, obgleich ich, namentlich nach

dem Willen der Mutter, die gern einen Geistlichen aus mir werden gesehen hätte, bereits das Gymnasium besuchte, denn die Volksschullehrer hatten mich als angebiglich begabt und zu „schade“ fürs Handwerk erklärt. Ich mußte trotzdem das Einfachste der Tischlerei an einer eigens für meine Körpergröße hergestellten Werkbank lernen. Bald aber, mit meiner fortschreitenden „Bildung“ — ich mag in Quarta oder Untertertia gewesen sein — ging es in den Bretterverschlag hinüber, der Baubüro hieß. Der Vater verlangte meine Hilfe bei der Ausstellung von Rechnungen. Mir besonders lag bei der wöchentlichen Auszahlung die Arbeit ob, welche die damals aufkommende soziale Arbeitsversicherung dem Arbeitgeber auferlegte: Listenführen, Markenkleben u. ä. Die Arbeiter schimpften auf die Last, die ihnen die Sozialversicherung zuwies. Da hielt ich meinen ersten Vortrag des Inhalts: daß soziale Taten alle verpflichten — die Arbeiter lachten.

Ich lernte zwei oder drei Arten von Plattdeutsch, städtisch, wiesländisch, hochländisch sprechen. Man muß wissen, daß bei uns das Platt im Gegensatz zu Norddeutschland als Sprache der „Armen“ verachtet war und zum Teil noch ist. Aus diesen verschiedenen Mundarten habe ich meine beste sprachliche Kraft gezogen. Im Winter hieß es: Bauten trocken! Gern stellte der Vater dazu Landstreicher an, die gegen wenig Arbeit und viel Essen Unterstand bei ihm suchten. Die Schulferienzeit aber durften wir — o Dank dir, Vater! — auf dem Lande bei den beiden Großmüttern verbringen, bei der väterlichen im behäbigen Wiesenlande Raeren, bei der mütterlichen auf der rauhen Hochfläche des Hohen Venns. Ich habe als Hirte auf der Herbstkoppel beim weidenden Vieh gelegen, und der Blick ging über unermeßliche Hochebenen...

Was soll das? Vom außerordentlichen Glück meiner Jugend künden! Ich wuchs ohne gesellschaftliches Vorurteil auf. Ich lernte mit dem gemeinen Manne denken und sprechen. Ich lernte das Volk in seiner Gediegenheit und Treueherzigkeit, aber auch in seiner Dürbheit und Dumpfheit kennen. Ich erlebte es, daß das „Volk“ immer Garten und Acker jedes Volkes und seiner besten Taten (man erlaube mir zu glauben, auch der Dichtung) ist und bleibt. Ich wurde behütet vor sozialen, auf die gesellschaftlich Niederen herabsehendem Hochmut wie auch vor jeder die Niederen bekundenden und hilscheldenden Sentimentalität. Denn die ist häufig bei den Immer in der gleichen sozialen Oberschicht Gebliebenen. Der sozial Aufgestiegene aber weiß, daß das Leben überall hart ist — und hart sein und bleiben soll!

Die Gleichmacher von Tornia

Von Heinz Stegunweit

In Tornia, das nicht weit von Palermo liegt, hatte Gabriele Poci genau dreißig Apfelsinenbäume im Garten, er war der reichste Bauer dieser Art in seinem Bezirk. Denn die Nachbarn besaßen allenfalls ein Dutzend solcher Bäume. Vielleicht war ihnen die Zucht zu mühsam. Womöglich verstanden sie auch nicht genug von der Unterhaltung der Früchte, die viel Wärme brauchten und einen stets gelockerten Boden.

Gleichviel, in Tornia wohnten auch die Freunde Simone und Arturio, zwei muntere Gesellen, die Ziegen hüteten und Mandoline spielten, sie waren im allgemeinen zufrieden mit ihrem Beruf.

Eines Tages hatte Simone etwas läuten gehört: Die Menschen müßten nach Gottes Willen alle gleich sein, und wo sie es noch nicht wären, dort müßte man dafür sorgen.

Also sprach Simone zu Arturio: „Freund, wäre das nicht eine Aufgabe für uns?“

„Wie meinst du das, Simone?“

„Nun, guck den Orangebauer Poci an: er hat dreißig Apfelsinenbäume, seine Nachbarn besitzen jeweils nur ein Dutzend!“

„Was möchtest du damit sagen, Simone?“

„Ich will sagen, daß Gabriele Poci zu reich ist, während seine Nachbarn zu arm sind. Wir müssen da für Gleichmachung sorgen.“

Arturio war begeistert. Er jauchzte Er umarme seinen Freund Simone: „Das ist ein wohlgefälliger Gedanke. Da werden die armen Nachbarn sich freuen!“

Sie machten aus, daß sie morgen in der Frühdämmerung beginnen wollten, dann trieben sie ihre Ziegen heim und gingen zeitig schlafen.

Am Morgen, es dunkelte noch, stand Simone bereits mit der Axt in Gabriele Poci's Garten, ließ einen Apfelsinenbaum nach dem andern um, schwitzte sehr und murrte, da Arturio auf sich warten ließ, und als er von den dreißig Bäumen nur noch ein Dutzend stehen hatte, ging er fort, den wortbrüchigen Arturio zu suchen.

Er traf ihn im Garten eines Armen: „Aber Arturio, wo bleibst du? Wir wollten doch alles gleichmachen —!“

„Tu ich's etwa nicht, mein Simone? Schau: zu diesen 12 Bäumen dieses Armen habe ich bereits 18 neue hinzugepflanzt. Gott ja, die sind noch klein, aber mit der Zeit werden sie Früchte tragen wie die dreißig Stämme des Signor Poci. — Warum guckst du auf einmal so komisch, mein Simone?“

Als Simone vom Erfolg seiner Arbeit berichtete, verschlug's dem Freund die Stimme. Sie staunten sich an wie zwei Welten, von denen die eine nicht mehr die andere begriff.

Aus den „King Kols“ wurden die „Arys“

Wirbelwind auf Instrumenten — Das Schicksal eines Trios

In Garmisch sitzen drei junge Männer auf ihren eleganten Koffern. Sie machen es sich nicht schwer und fuchen. Die Dinger wollen sich nicht schließen lassen. Die Koffer sind gelbe, schweinslederne Ungetüme, so teuer und so dekorativ, wie junge Männer sie gerne haben. Auf den Außenseiten der Lederungeheuer prangen Hotelzettel so ungefähr aller namhaften deutschen Städte. Und jetzt soll der erste Auslandszettel dazukommen. Zürich, Hotel Soundso. Denn die „Arys“ fahren in die Schweiz.

Wenn man heutzutage in die Schweiz fahren will, muß man Generaldirektor sein. Oder Schauspieler. Oder Eisstar. Die „Arys“ sind nichts von alledem. Weder Eisstars, noch Schauspieler. Und Generaldirektoren schon gar nicht. Die „Arys“ sind bloß ein Musical Trio. Sie werden die Arys — vermutlich — nicht kennen, denn sie existieren ja erst drei Wochen. Aber die „King Kols“ kennen Sie, sehen Sie — und die King Kols, das sind die Arys. Oder vielmehr — sie waren es, bis sich, eben vor einigen Wochen, Fred Kinglee, der Pianist, selbständig machte.

Da holten sich die trauernden Hinterbliebenen, der Elektrogitarriar Ary Colson und der Bassist Macky Ruff, einen neuen dritten Mann. Nicht nur zum Skat. Sondern weil das Trio, das sich jetzt „Arys“ nennt, dadurch noch an musikalischem Wert gewonnen hat. Wie sie ihn holten, ist eine Story für sich.

Den Akkordeon-Virtuosen Willi Fruth hatten die King Kols schon früher einmal irgendwo gesichtet und waren begeistert. Aber gebrauchen konnten sie ihn nicht. Denn ein Trio ist ein Trio, da hilft nichts. Aber, als Kinglee gegangen war, rasten Colson und Ruff nach München, in Fruths Wohnung. Nichts um drei Uhr kamen sie an, redeten dem Schlaftrunkenen zu, bis der, fast ohne zu wissen, was gespielt wurde, den Kontrakt unterschrieb. Dann fingen sie — mittlerweile war es vier Uhr morgens geworden — sofort mit der ersten Probe an. Fruth im Pyjama, Colson und Ruff mit Reisebärten. Frau Fruth mußte Kaffee kochen. Insgesamt 13 Liter. Dann saß das erste gemeinsame Arrangement der Arys. Und die erste Schützmannstaus an der Haustür. Wegen nächtlicher Ruhestörung.

Die King Kols hatten auch ihre Geschichte. Im Kriege ließen sie aus Belgrad die alte Lilli Marlen durch den Radio-Aether brausen. Damals noch ganz seriös. Nach Kriegsende ging

alles auf Jobsuche, inklusive Kinglee, Colson und Ruff. In einem Berchtesgadener US-Offiziersklub fanden sie wieder zusammen und machten King-Kols-Musik. Den Verhältnissen entsprechend nicht sehr seriös. Es wurde Kabarett, musikalisch untermauert. Sie machten sich über alles lustig. Ueber die Modenschlager, über die Wolgashiffer, über Beethoven und vor allem über sich selbst. Sie waren einfach hinreißend respektlos. Damals wurde sie — mit dem „Kippen-Boogie“ und dem „Zement-Mixer“ — berühmt. So berühmt, daß sie bei Nacht und Nebel US-fahnenflüchtig wurden. MP holte sie mit zärtlicher Gewalt zurück. Aber nur für drei Wochen. Dann, in goldener Freiheit, ging es nach Hamburg. In der Musikhalle wurde ihre Vorführung nach einigen Tagen verboten. Die hanseatischen Jazz-Fans rasten so, daß sich die Balken der Ränge um zwei Zentimeter durchbogen. Im „Film ohne Titel“ spielten sie den Hauptchlagler. Und dann Radio Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, München und vor allem AFN. Es folgten Touren im Norden und Süden. Und überall raste das Publikum. Nur daß die Balken anderwärts haltbarer waren.

Jetzt also wurde Kinglee gegen Fruth ausgetauscht. Und damit hat sich auch der musikalische Akzent der Arys verschoben. Aus

dem musikalischen Kabarett wurde Musik mit kabarettistischen Einlagen. Vom Jazz bis zur (fast) ernsten Musik. Und alles mit derselben Persiflage wie früher.

Da sitzen sie dann und spielen: Ary Colson mit den tausend Fältchen im Gesicht und der Ami-Haarbürste auf dem langen Schädel. Mit 29 Jahren der Senior des Teams. Dann Macky Ruff, 22 Jahre, mit 17 Jahren das erste Mal verlobt. Immer frech und verschmitzt, aber mit großen blauen Kinderaugen. Sein rechtes Bein wird wohl noch im Bett irgendeinen Takt wippen. Und schließlich Willi Fruth, 24 Jahre, mit ernststen lauschenden Augen, der „Serioso“ des Trios. Und sie alle drei zusammen spielen die ganze Welt wie einen besseren Witz runter. Im Augenblick ist es „Der dritte Mann“ und Karas' Zither, die sie am Wickel haben. Wenn sie „Ach Susanne, wie ist das Zithern doch so schön“ singen, bleibt kein Auge trocken. Und sie selber lachen am meisten. Bei ihnen scheinen selbst noch ihre Instrumente (Extrananfertigungen aus Mittenwald) zu grinsen.

Das sind die Arys. Und jetzt gehen sie in die Schweiz. Ein paar Schallplatten-Aufnahmen bei DECCA, ein bißchen die Schweiz ansehen und dann mal weitersehen. Schließlich: kaputt gehen können sie nie. Wenn alle Stricke reißen, fahren sie in ein kleines Dorf bei Lübeck. Von dort schrieb ihnen der Restaurateur Fritz Manschke: „Werte Herren! Kommen Sie zu mir! Reichliches Essen und gute Behandlung zugesichert.“

H. Reichardt

Was man sagen darf und was nicht

König Faruk ärgerte sich über die Schweizer Zeitungen

Seitdem es Zeitungen auf der Welt gibt, gibt es die Frage, was die Menschen eigentlich wissen wollen und was nicht, was sie interessiert und was sie langweilt.

„Im Krieg war die Sache ganz einfach“, erzählte mir dieser Tage ein Schweizer Journalist. „Im Krieg interessiert der Krieg. Das ist logisch. Aber was interessiert heute?“

Die Liste der Ereignisse und Probleme, die in der Schweiz nicht interessieren, ist jedenfalls leichter zusammenzustellen, als obige Frage zu beantworten. Vor wenigen Wochen veröffentlichte das offizielle Schweizer Militärblatt authentische Dokumente über einen beabsichtigten Einfall der Armeen Hitlers in die Schweiz mit strategischen und taktischen Details. Keine Zeitung griff das auf. Vom Krieg will niemand mehr etwas wissen. Eine Reihe von „hochsensationalen“ Spionageprozessen

wurde zwar in den Zeitungen ausführlich besprochen, aber das Interesse war nur gering. Gering war auch die Teilnahme an der Mutterschaft der Rita Hayworth und an den Liebesabenteuern Ingrid Bergmans.

Anders war allerdings die Sache mit König Faruk. Der ägyptische König erfreut sich schon deshalb in der Schweiz einer gewissen Popularität, weil er einige Male zum Wintersport nach St. Moritz kam.

Das Leben Faruks war seit vielen Jahren wenig mehr als eine Kette von Ausschweifungen, von Affären mit Tänzerinnen, die er sich aus den verschiedenen Kabaretts holte, welche ihm gehörten. Darüber wurde schon seit Jahren in Kairo ganz offen gesprochen. Nun wurde darüber auch geschrieben, zwar nicht in Kairo, wohl aber in der amerikanischen und schweizerischen Presse.

Und plötzlich wurde König Faruk böse. Seine Diplomaten wurden angewiesen, ein Exempel zu statuieren. Darauf kam es zu einer offiziellen Beschwerde der ägyptischen Gesandtschaft in Bern gegen die Schweizer Presse; man hatte sich wohl nichts davon versprochen, in Washington gegen die amerikanischen Veröffentlichungen zu protestieren.

In Bern war man einigermaßen perplex. Man verstand erst gar nicht, was die Ägypter wollten. Es bedurfte einiger Tage der Überlegung, bis die guten Bundesräte begriffen, daß Diktaturen offenbar noch immer der Ansicht sind, die Behörden eines demokratischen Staates hätten zu entscheiden, was bei ihnen gedruckt werden könne und was nicht. Nun war man erst recht in Verlegenheit.

Denn was sollte man tun? Das Normale und Logische wäre gewesen, der Regierung des Königs Faruk zu empfehlen, die Schweizer Verfassung zu studieren, in der ausführlich von dem Recht der freien Meinungsäußerung und der Freiheit der Presse die Rede ist. Gleichermassen naheliegend wäre es gewesen, die Ägypter wissen zu lassen, daß ein König, der ein problematisches Leben führt, nicht erwarten kann, daß dieses problematische Leben von aller Welt ignoriert wird und daß ein peinlicher Tatbestand, nicht aber die öffentliche Diskussion über ihn das Peinliche sei.

Nichts von alledem geschah. Die Schweizer Presse druckte lediglich die Proteste der ägyptischen Regierung ab, registrierte lächelnd und schwieg sich aus. Denn in der Schweiz hat man es nicht nötig, die Tatsache, daß die Presse frei ist, immer wieder zu betonen.

E. Scritto

Lebenspendendes Vitamin

Seit etwa 30 Jahren kennen wir die Heilwirkung der Leber. Inzwischen hat sich die Lebertherapie entwickelt, und die verschiedensten Leberpräparate und Leberextrakte haben zahllosen Kranken Linderung und Heilung gebracht. Im Jahre 1948 ist nunmehr, wie „Das Beste aus Reader's Digest“ in seinem Aprilheft berichtet, der ausschlaggebendste Bestandteil der Leber entdeckt worden, der die Heilung bewirkt. Es handelt sich um das Vitamin B 12, das in winzigen leuchtend roten Kristallen gewonnen wird.

Die Heilkraft des neuen Vitamins B 12 ist kaum faßbar. Mit einem einzigen Teelöffel seiner roten Kristalle kann man fünfzigtausend Menschenleben retten. Schon der hunderttausendste Teil eines Gramms wirkt als Heilmittel bei den meisten tödlichen Blut-mangelkrankheiten und der mit ihnen verbundenen lebensgefährlichen Nervendegenerationen.

Abgesehen von seiner Heilwirkung gibt B12 der Menschheit auch Hoffnung auf eine enorme Steigerung der Fleischversorgung. Bekanntlich gedeihen Schweine und Geflügel bei rein pflanzlicher Kost nicht zum besten. Viele Bauern geben ihnen daher auch Tierweißfutter. Aber diese tierischen Eiweißstoffe sind nicht allzu reichlich vorhanden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ihr wichtigster Bestandteil das Vitamin B 12 ist. Davon können aber durch Fermentation beliebige Mengen hergestellt werden.

... und zum letzten

Bei einer Auktion in Nettingham kam ein Altwarenändler für 5 Schilling in den Besitz eines Küchentisches, in dessen Schublade er 1900 Pfund Sterling entdeckte. Erst später bemerkte man, daß es der Tisch war, an dem der Auktionser-gessen hatte und den dieser aus Zerstreuung samt dem eingenommenen Geld mitversteigert hatte.

Unmöglich, jetzt noch festzustellen, wie oft die Deutsche Gesandtschaft in Bern protestierte und reklamierte. In gewissen Jahren tat sie es fast täglich, und fast täglich mußte die Berner Regierung die Antwort erteilen, daß sie nicht in der Lage sei, der Presse Vorschriften zu machen. Es ist nicht ohne Ironie, daß König Faruk nun ernstlich glaubt, er könne jene einschüchtern, die Hitler nicht einschüchtern konnten.

Doppelt und dreifach ironisch, wenn man bedenkt, daß die Schweizer Presse die letzte ist, die von „pikanten Details“ lebt. Der Schweizer hat ein sehr stark ausgeprägtes Gefühl für das Recht jedes einzelnen auf sein Privatleben. Nichts ist aufschlußreicher, als nebeneinander einen amerikanischen Prozeßbericht und einen schweizerischen zu lesen. In Amerika erfährt man nicht nur den vollen Namen aller am Prozeß beteiligten Persönlichkeiten — auch der Zeugen —, sondern auch ihre genauen Adressen, ihre Kleidung bis zum letzten Detail wie Farbe der Krawatte etc. In der Schweiz werden sämtliche in einem Prozeß Auftretenden nur mit den Anfangsbuchstaben ihres Namens gekennzeichnet. Mit einem Wort: man liefert sie der Öffentlichkeit nicht aus, bis erwiesen ist, daß sie eines Verbrechens schuldig sind.

Es wäre in der Schweiz zum Beispiel undenkbar, daß ein Roman über die Liebes-affäre eines jetzt lebenden Filmstars mit einem ebenfalls lebenden Filmregisseur unter voller Nennung der Namen aller Beteiligten abgedruckt würde, wie dies jetzt in einer deutschen illustrierten Zeitschrift geschieht. Die Schweizer machen da sehr feine Unterschiede. Eine Filmschauspielerin gehört der Öffentlichkeit an, soweit es um ihre Arbeit geht. Ihr Privatleben ist ihre Privatsache.

Das Privatleben eines Königs, der durch seine Ausschweifungen sein Land an den Rand des Ruins und der Revolution führt, ist nicht mehr seine Privatsache. Es muß bloßgelegt und aufgeschnitten werden wie eine Eiterbeule.

Ernst Rieß, Bern

Eine Million DM wird weggeworfen

Wofür? Für eine Behörde, die nicht arbeitet

Wirklich, es gibt in Deutschland, genauer: in Westdeutschland eine Behörde, bei der wahrhaftig nichts gearbeitet wird und die den braven Steuerzahler annähernd eine Million DM gekostet hat. Bis auf den heutigen Tag. Ob und wann sie aufgelöst oder nutzbringend eingesetzt wird, weiß kein Mensch zu sagen. Diese Behörde existiert in Wirklichkeit nur auf dem Papier, und die Beamten dieser geeigneten Sinekure leben oft monatlang von ihrem Amtssitz entfernt ein Leben geruhsamer und um den Staat wohlverdienter Pensionäre. Der Amtssitz liegt nicht etwa auf dem Mond, sondern in Köln a. Rhein. Es ist das Bizonale Obergericht.

Durch die am 9. Februar 1948 in Kraft getretene und noch nicht außer Kraft gesetzte Proklamation Nr. 8 der Militärregierung wurde ein deutsches Obergericht für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet mit dem Sitz in Köln errichtet. Seine Zuständigkeit war, wie Artikel V und VI dieser Proklamation besagen, begrenzt. Nach Art. II besteht dieses Gericht aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten und acht Obergerichtsräten, wozu sich noch ein Generalanwalt und ein stellvertretender Generalanwalt gesellen. Der Präsident ist dem Oberbürgermeister von Berlin nach der Reichsbesoldungsordnung B (Reichsgesetzblatt 1943, S. 232) gleichgestellt, der

Vizepräsident einem Reichsministerialdirektor, die Obergerichtsräte dem Landgerichtspräsidenten in Berlin usw. So beziehen diese hohen Richter im einzelnen:

der Präsident	24 000 DM jährlich
der Vizepräsident	19 000 DM jährlich
die acht Obergerichtsräte	16 000 DM jährlich
der Generalanwalt	18 000 DM jährlich
stellvert. Generalanwalt	16 000 DM jährlich

Dazu kommen entsprechend hohe Wohnungsgeldzuschüsse, so daß allein diese hohen Beamten in den zwei Jahren des Bestehens des Bizonalen Obergerichts über eine halbe Million DM an Gehältern bezogen haben. Dazu kommen außerdem noch die übrigen Angestellten und Unkosten. Dem steht gegenüber, daß bis heute von diesem Gericht eine einzige Entscheidung nach Art. V und weniger als zehn Entscheidungen nach Art. VI gefällt wurden, also noch nicht einmal ein Dutzend Entscheidungen in zwei Jahren! Sollte dieses Gericht dereinst einmal aufgelöst werden, so erwarten den Steuerzahler die entsprechenden hohen Pensionen, die dann zu zahlen sind. Das Bizonale Obergericht scheint die teuerste Behörde der Welt zu sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß sich andere Staaten einen solchen Luxus leisten können, wie ihn das Obergericht in Köln darstellt.

E. Scritto

Warum ist das Meer grün?

Nordsee und Ostsee führen grüne Wasser. Der adriatische Fischer hat meist blaue Fluten unter den Planken und preist dabei das südländische Himmelsgewölbe, das ihnen angeblich ihre Farbenpracht schenkt. Der Fremde lächelt und läßt ihn bei diesem Glauben. Jener Fischer würde kaum begreifen, wenn man ihm erklärte, warum sein Meer so blau ist. Es ist nämlich „tot“ und eine Wüste im Bereich der Wasserwelt. Das Blau des Meeres entspricht dem gelben Fimmern der Sahara. Nur die grünen Meere kommen den grünen Landstrichen gleich.

In der Natur ist in der Regel das kleinere Wesen die Nahrung des größeren. Diese Ordnung findet auch bei den Lebewesen im Wasser eine untere Grenze. Kleinste Fischchen, Krebschen oder wie die winzigen Organismen schließlich heißen mögen, finden kein Lebewesen ihrer Ordnung mehr, das sie fressen können. Die letzten und kleinsten, die noch in der Lage sind, sich aus organischer Substanz zu erhalten und zu vermehren, bleiben auf Lebewesen angewiesen, die diese Fähigkeit nicht mehr besitzen. Sie stoßen auf Organismen, die zu den Pflanzen zählen oder zumindest wie diese aus organischer Substanz das rätselhafte organische Protoplasma „kochen“ können. Dazu ist immer Sonnenlicht nötig.

Diese mikroskopisch kleinen Organismen geben dem Meere seine grüne Farbe. Wo es blau ist, fehlen sie, und damit ist auch über seinen Tierreichtum das Urteil gesprochen. Wenn die kleinen Lebewesen keine Nahrung finden, hängt auch den großen der „Brotkorb“ zu hoch. Die hypergrüne Farbe polarnaher Gewässer erklärt somit bereits deren gesegnete Fischgründe.

Die Gesamtheit der Lebewesen, die diese meeresfärbende Eigenschaft besitzt, heißt „Plankton“. Die Planktondichte verhält also auch, wie dicht das Leben im allgemeinen geht. In dem griechischen Namen kommt die Winzigkeit dieser Urtiere zum Ausdruck. Plankton heißt „das Treibende“. Diese Tiere oder Pflanzen sind ein hilfloser Spielball der Strömungen.

Das tierische Plankton ist selten und umfaßt dafür auch Vielzeller. Unter dem pflanzlichen Plankton haben die einzelnen Nahrung, eine Algengart, die weiteste Verbreitung. Absonderlicherweise sind sie völlig durchsichtig. Mit einem Zehntel-Millimeter Größe stellen sie bereits Riesen dar im Vergleich zum Zwergplankton, kug-

ligen Gebilden von einem Tausendstel bis zwei Tausendstel Millimeter. In welcher Zahl die Diatomeen auftreten und welche Fruchtbarkeit sie entwickeln müssen, um sozuzagen als Grundnahrung der Wassertiere bestehen zu bleiben, er-sieht man an ihrem Gewicht. Um ein Gramm Trockensubstanz zu erhalten, müssen annähernd 700 Millionen von ihnen gehäuft werden. Trotzdem fallen auf einen Liter Meerwasser nur etwa 10 000 solcher Zellen. Die Ozeane sind eben keine Aquarien.

Das Plankton ernährt sich von der Kohlen-säure, dem Stickstoff und dem Phosphor im Wasser. Sorgt es selbst für das ewige Werden, so führt ihm das ewige Vergehen diese toten Substanzen wieder zu. In 400 m Tiefe erlösch das Licht und beginnt die Nacht der Meere. Dort schrumpft auch die Planktondichte auf ein Prozent und weniger der der oberen Wasserschichten zusammen. Schon vorher haben sich die ver-gehenden Organismen chemisch zersetzt. Nur wenige Diatomeen wohnen sich mit den kümmer-lichen Resten begnügen, die tiefer sinken. Vor allem aber ist dort das Sonnenlicht so schwach, ohne das sich tote Substanz nicht in lebende um-wandelt.

Clara Zwenien

Ulmer Musikleben

Mit einem gelungenen Kammerkonzert bewies das Theaterorchester der Städtischen Bühne Ulm, das seit dem Abbau der Oper nur noch Operette spielt, seine auch heute noch un-gebrochene künstlerische Leistungsfähigkeit. Unter Antonio Helms' einführender, sicherer Leitung hörte man die musikalisch romantische Kleine Symphonie von Hans Pfitner, Mozarts Kon-zertante Symphonie mit ihrem köstlichen Wech-selspiel zwischen dem klanglich aufgelockerten Orchester und dem hervorragend besetzten Bläserquartett und Bach's prächtiges Doppelkonzert für zwei Violinen mit Plocinacek und Weber als guten Solisten.

Der Oratorienchor brachte unter Fritz Heyn's erfahrener Leitung Bach's Matthäus-Pas-sion in einer Aufführung, die durch anschau-liche Klarheit und zurückhaltende Empfindung gekennzeichnet war. Der Chor gestaltete prä-gnant, rhythmisch schlagkräftig und dramatisch, die Choräle stromten in feierlicher Getragenheit dahin. Das verstärkte Theaterorchester begleitete sauber und anschniegnend, gut unterstützt durch

Herbert Liedcke an der Orgel. Nicht einheitlich waren die Leistungen der Solisten. Ganz im Sinne Bachs wirkten Clara Oelschläger, die eine Altstimme von warmer Ausdrucktiefe besitzt, Franz Keich, der Christus mit einer markanten, Franz Keich, der Christus mit einer markanten, kultivierten Baßstimme gestaltete und Bernd Küpper, Dora Lützenberger bemühte sich, ihren klavollen Sopran und ihr Temperament der Sprache Bachs gefällig zu machen, was nicht restlos gelang. Matthias Büchel, mit einer schönen, lyrischen Tenorstimme begabt, besaß noch nicht die Reife, die schwierige Partie des Evangelisten überzeugend zu gestalten.

In dem Ungarn Denes Zsigmondy, dessen Konzert das Amerikabau vermittelt, lernte man einen virtuos begabten, temperamentvollen Geiger kennen: sein reiner, im Piano weicher, be-reichend sauberer und biegsamer Ton, der sich zu leuchtender Höhe und schwebeliger Farbig-keit entfalten kann, brachte die ausschließlich modernen Stücke von Debussy, Ravel, Bartok, Stravinsky, Hindemith zu unmittelbarer Wir-kung. Das Publikum war hingerissen.

E. K.

Schönberg-Erfolg in Düsseldorf

Erstaufführung des Violinkonzertes

Fast einer Sensation gleich die nachhaltig, durch stärksten Beifall gekürte Aufnahme, die Arnold Schönbergs in Deutschland bisher kaum bekann-tes Violinkonzert in Düsseldorf fand, als der große Geiger Tibor Varga (London) und der Dirigent Hans Rosbau (Baden-Baden) mit dem Kölner Rundfunkinfonieorchester sich für das vor 1939 entstandene Werk einsetzten und es — in einer freilich hinreißend vollkommenen Wie-dergabe — für die Sender des NWDR musik-leren. Während sonst das Publikum gegenüber sel-tenen musikalischen Arbeiten sehr zurückhaltend ist, schloß es sich diesem ganz persönlichen Bekenn-nis des ebenso ehrlichen wie abseitigen Mannes sofort auf, obwohl er sich in seiner, den Ohren gänzlich ungewohnten Sprache des Zwölf-Ton-Systems ausdrückte. Die Gewichtigkeit der Schaf-fensprobe aus der Spätzeit des Violintrittens wurde also erkannt und gewürdigt.

Der Filmregisseur Zgoll-Walburg will in Frank-furt ein Unternehmen gründen, das Flicht-linienfilme dreht. Die dokumentarischen Kurstunfilme sollen den Wiederaufbauwillen der Heimatvertriebenen zeigen.

Kulturelle Nachrichten

Eine umfassende Biographie Sigmund Freuds, des Begründers der Psychoanalyse, bereitet Prof. Dr. Immo v. Hattingberg von der Universität Freiburg für den Carl-Pfeffer-Verlag in Heidelberg vor. Der Verlag bittet Besitzer von Briefen von und an Freud sowie anderer Do-kumente zur Lebensgeschichte des großen See-lenforschers diese in Abschrift oder Photokopie dem Carl-Pfeffer-Verlag zur Einsicht für den Verfasser der Biographie zur Verfügung zu stellen.

„Ostdeutsche Hochschultage“ in Fortführung der Tradition der „Ostdeutschen Hochschulwochen“ sind vom 19. Juni bis 2. Juli in Freiburg geplant. Zum Thema „Der deutsche Osten und das Abendland“ werden in- und aus-ländische Professoren sprechen.

Das Konstanzer Rosgartenmuseum hat zwei neue Abteilungen erhalten. Die eine vermittelt an Modellen, Bildern, Karten und Plänen die baugeschichtliche Entwicklung der alten Bischofsresidenz und ebenfalls freien Reichstadt, die andere enthält das Lapidarium, wertvolle und interessante Bruchstücke aller Konstanzer Bauten und im vorderen Teil die römische Sammlung mit Fundstücken aus der Zeit, da der Munsterhügel aus Römerkastell trug, aus dem sich die Stadt entwickelte.

Richard Strauss jun., der 21jährige Enkel des im vergangenen Jahr verstorbenen Kom-ponisten Richard Strauss, inszeniert am Opern-haus in Graz die Oper „Daphne“, ein Werk sei-nes Großvaters. Richard Strauss jun. ist damit Deutschlands jüngster Opernregisseur. Er wurde von Professor Rudolf Harmann ausgebildet.

Die bayerische Akademie der schönen Künste sprach für 1950 den Kunstpreis dem Bildhauer Toni Ruckel, den Literaturpreis dem Schrift-steller Friedrich Georg Jünger und den Mu-sikpreis dem Komponisten Karl Amadeus Har-mann zu. Jeder Preis beträgt 3000 DM.

Eine neuartige Werbeaktion unter dem Motto „Der Schauplatz unserer Bücher ist die Welt“ hat der Wolfgang-Kröger-Verlag Hamburg auf-genommen. Die Schauplätze der Handlung in den Büchern des Verlages sind auf einer Welt-karte angegeben, die zusammen mit den Verlags-erscheinungen einem Schaufensterwettbewerb unter den Buchhändlern dient.



Am Eckstein des „Eisernen Vorhangs“

West-östliches Lübeck / Pommern-Vorstadt an der Trave

V. H. Die „Siebenhügelstadt“ des Nordens ist ein New York in miniature, ein Schmelztiegel vieler ostdeutscher Stämme, die von den Wellen des Krieges in die Hansestadt getragen wurden und nun in ganz bestimmten Vierteln ihr Eigenleben weiterführen. In Lübeck-Schlutup sitzen vor allem die Ostpreußen, in Herrenwyk die Pommern. Die Königsberger treffen sich abends im „Kroonenkrug“, die Stettiner kommen in der „Goldenen Höhe“, die Breslauer besonders im „Finken“ zusammen. Man trifft sich nicht regelmäßig, aber man weiß, daß in den „Stamm“-Lokalen immer ein paar Landsleute zu finden sind.

Die Wirt in jenen Stadtbezirken, die sich im Laufe der Nachkriegsjahre zu Pommern- oder Schlesier-Vierteln entwickelt haben, stellten sich auf die neue Kundschaft ein, engagierten Köche und Musikanten an die zurzeit entrissenen Gebieten und zauberten Danziger und Breslauer Luft in die alte Hansestadt.

Lübeck selbst, das heute kaum mehr Einheimische als Neubürger in seinen Mauern beherbergt, hat es schwer, seine alte Tradition gegenüber den neuen Strömungen zu behaupten. Seit Jahren schon leidet es unter der Diskrepanz zwischen großer Vergangenheit und grauer Gegenwart, und wer die (teiler meist verwendeten) spätmittelalterlichen Bauwerke mit den Flüchtlingshütten der Jetztzeit vergleicht, der versteht, daß nur wenige der Neubürger mit den großen historischen Erinnerungen ihrer neuen Heimat etwas anzufangen wissen. Noch träumen ein paar Alleingesessene zwar von der Eigenstaatlichkeit ihrer Stadt. Im Rathaus steht man die Dinge jedoch realer. Die Not ist zu groß, als daß sie von Lübeck allein gemindert werden könnte.

Das Problem Nr. 1 ist trotz der vielen Zerstörungen nicht mehr die Wohnraumfrage. Sie hat sich zwar nach der Währungsreform nicht entscheidend gebessert und etwa zehntausend Menschen wohnen noch immer in Baracken, trotzdem ist die Arbeitslosigkeit heute die Hauptsorge der Stadt. Etwa ein Viertel aller vom Arbeitsamt Erfassten ist ohne Stellung, über ein Drittel der etwa 225 000 Köpfe muß aus staatlichen Mitteln unterstützt werden.

Der Grund für die wirtschaftliche Not ist in erster Linie die nahe Zonengrenze. Hier ist der Eckpfeiler des „Eisernen Vorhangs“, der von der Lübecker Bucht bis hinunter zur Adria reicht. Der einst bedeutende Ostseehafen, das Herz der Stadt, hat dadurch sein natürliches Hinterland — Mecklenburg, Brandenburg, Berlin, Sachsen, Anhalt und die

Tschechoslowakei — verloren und arbeitet nur wenig. Auch der Elbe-Ostsee-Kanal, der hier seine Mündung hat, liegt nahezu brach. Dabei sind die Hafenanlagen von den Bomben völlig verschont geblieben.

Senat und Kaufmannschaft haben zwar einige alte Verbindungen neu geknüpft, polnischer Roggen füllt wieder die Lübecker Silos, und finnische Dampfer laden ein paar Mal im Monat Nutz- und Papierholz an, die Export-Import-Geschäfte mit den Ostseeländern sind jedoch zu bescheiden, um dem Hafen die Bedeutung von einst zurückzugeben. Wenn auch der Kohlen- und Koksexport mit Skandinavien wieder gut angelaufen ist, so zeigt es sich doch immer wieder, daß der „Eiserne Vorhang“ das Grundübel aller Nöte ist.

Wie verfahren die Lage auch sein mag, Alt- und Neu-Lübecker lassen den Mut nicht sinken. Die Marzipan-Industrie ist wieder in

Radioboje kontrollieren die See

150 P2V mit einem neuartigen Ortungsgerät sichern in der Beringstraße

In dem Maße, wie die Rote Flotte eine ernstzunehmende Seemacht zu werden beginnt, rüsten sich die möglichen Gegner, dieser Gefahr von morgen zu begegnen. Dabei glaubt man wohl zu Recht, es einmal weniger mit sowjetischen Ueberwasserstreitkräften zu tun zu haben, als vielmehr die roten U-Boote in Rechnung stellen zu müssen.

Erst in diesen Tagen hat sich das US-Marine-departement nach langem Hin und Her entschlossen, drei neue Luftschiffe in Auftrag zu geben, nachdem es jahrelang schien, als ob diese Waffe bereits völlig abgeschrieben worden sei. Man hat aber doch wohl inzwischen die unvergleichlichen Vorteile dieser Luftfahrzeuge für die Seekriegführung über weite Entfernungen eingesehen. Doch ist dies nicht die einzige Ueberraschung, die Amerika für seine möglichen Angreifer bereithält.

Schon seit längerem entwickelte man in der P2V der Lockheed-Aircraft-Corporation einen neuen Typ von Seebombern, der vordringlich als fliegender U-Bootszerstörer ausgebildet wurde. Die neue Maschine hat auf Langstreckenflügen zwischen Perth/Australien und Columbus/Ohio ihre Zerreißprobe bestanden. Konnte sich bisher das U-Boot einer Entdeckung aus der Luft jedoch entziehen, wenn es mit dem bekannten Schnorchel ausgerüstet voll unter Wasser zu operieren fähig war, so ist das dem fliegenden U-Bootjäger gegenüber nicht mehr möglich. Die P2V verfügt über ein ganz neuartiges magnetisches Ortungsgerät,

das auch den winzigen, über die Wasseroberfläche ragenden Schnorchelansatz zu erfassen vermag, was den bisherigen Radargeräten nicht möglich war. Eine weitere neuartige Bekämpfungsmethode wurde zudem mit der Radioboje entwickelt, wie sie die P2V-Neptun an Bord führt. Damit ist erstmalig ein Gerät geschaffen, das selbst vollkommen untergetauchte U-Boote zu orten vermag. In Gewässern, die vom Kommandanten der P2V als U-Bootverdächtig angesehen werden, wird vom Flugzeug aus diese Boje auf die Meeresoberfläche abgeworfen. Aus ihr löst sich ein Mikrofon, dessen Tiefeneinstellung vom Flugzeug aus ferngesteuert wird, um unter der Meeresoberfläche das Schraubengeräusch des getauchten Gegners einzufangen. Dieses akustische Suchgerät gibt die Impulse der Schallwellen nach Richtung und Stärke durch einen in der Boje untergebrachten Sender automatisch an das Flugzeug weiter, so daß dessen Besatzung aus den so ermittelten Werten den Standort des unterseeischen Wildes ausmachen kann. Mit Wasserbomben, Minen, Torpedos und Raketen, außer der üblichen Bewaffnung an 30-mm-Kanonen und Maschinengewehren, ausgerüstet, ist die P2V dann in der Lage, den aufgespürten Feind mit allen erdenklichen modernen Vernichtungsmitteln anzugreifen.

Erstmals werden die neuen Neptun-Bomber von Flugzeugträgern aus bei den großen amerikanisch-englischen Flottenmanövern vor der chinesischen Küste eingesetzt werden. Ueber 150 P2V sind bereits in Dienst gestellt. Operationsgebiet ist der in der Beringstraße mündende Nordteil des Pazifik. Ihre Reichweite erlaubt ihnen, die der russischen Küste zwischen Wladiwostok und Magadan vorgelagerten Seebezirke unter Kontrolle zu nehmen. Was eines Tages auch aus dieser Zone des Schweigens vorstoßen mag, zu einem zweiten Pearl Harbour wird es nicht mehr kommen können. Die USA sind auf der Hut. [dtg]

Hongkong zwischen Blau und Rot

Die zauberschoöne „Riviera des Fernen Ostens“ hat Sorgen. Ueberbevölkerung und hohe Preise. Reis und Brennholz, die beiden wichtigsten Lebensgrundlagen für die auf zwei Millionen angeschwollene chinesische Bevölkerung, sind rationiert. Regierungsstellen sorgen für die Verteilung. 25 000 Tonnen Reis 2. Wahl aus Siam brachten im Augenblick eine Erleichterung. Dafür beginnt jetzt die furchtbare Regenzeit, in der Tropenschauer mit stechendem Sonnenschein stündlich wechseln. Zwei Meter Wasser fallen in den nächsten sieben Monaten auf Hongkong, verursachen Bergbrüche und Straßenüberschwemmungen.

Für alle Europäer wird Hongkong zu einer nervenzermürenden, dampfenden Waschküche. Die Tage sind voll politischer Spannung, die heißen Nächte ohne erquickenden Schlaf. Der kommunistische Druck an der kurzen Landgrenze hat nachgelassen. Die chinesische „Volksbefreiungsarmee“ zeigt demonstrative Disziplin. Zweitausend Gurkhasoldaten konnten von Hongkong zum terrorerfüllten Malaya verlegt werden.

Aber in Hongkong selbst erhöhen sich täglich die Schwierigkeiten. Auf der gibraltarähnlichen Felseninsel Victoria machten chinesische Straßenbahner einen „go-slow“-Streik. Sie fuhren, aber sie kassierten nicht. In Kaulun, dem Festlandteil, riß der chinesische Mob Flaggen ab, hießte die fünfsternigen roten Banner von Mao Tse-tung. Gelbe Kulis weigerten sich, die auf den mühselig angelegten Weidelflächen der britischen Dairy Farm-Co. grasenden Kühe zu melken. Weiße Mütter waren tagelang verzweifelt.

Gegen diesen einsetzenden Terror der chinesischen 5. Kolonne gründeten die Engländer jetzt das Essential Service Corps, die Technische Nothilfe Hongkongs. Mit traditioneller Zähigkeit setzten sich 40 000 Weiße gegen die zwei Millionen Chinesen zur Wehr. Denn Hongkong ist heute eine der wichtigsten Devisenquellen für das kriegsgeschwächte Großbritannien. Eine Million Tonnen Schiffsraum passiert monatlich durch den Leymun-Paß. An den Bojen und Kais des weiten, blaugrünen Freihafens liegen Blockadebrecher, meist unter den Flaggen von Panama und Norwegen. Sie bringen englische Maschinen und amerikanische Medikamente, schweizerische Uhren und deutsche Optik zu den kommunistischen Häfen Schanghai, Tsingtau, Tientsin und Dairen, trotz der nationalen Zerstörer, die in drei Sperrgürteln auf dem Wege zum Norden lauern.

Aber auch Tschiangkaischeks Formosa-Regierung bezieht von Hongkong. National- und Rotchina betrachten die britische Kronkolonie als „ihren Umschlaghafen“. Beide Seiten unterhalten Einkaufsbüros und Agenten in den supermodernen, zum Teil luftgekühlten Geschäftshäusern der engen City. Gelbe und weiße Kaufleute, Rüstungsmakler und Devisenschlepper zahlen in den überfüllten kosmopolitischen Hotels jeden Preis für ein Feldbett auf einem diebstahrsicheren, luftigen Balkon. Geld spielt keine Rolle. In Hongkong kann man genug verdienen — an beiden bürgerkriegführenden Parteien Chinas.

Robert H. Sperling

Warum siegte die Rote Armee?

Der Siegeszug nach Berlin aus eigener Kraft bestritten

War es die Weite des russischen Raumes, die Härte des russischen Winters, die unbegrenzten Kämpferreserven, der bolschewistische Fanatismus in Abwehr und Angriff, die alliierte Materialhilfe oder Hitlers schwere strategische Fehler, was den Beitrag der Sowjetunion zur Vernichtung der Kriegsmaschine des nazistischen Deutschlands entscheidend für den Sieg der Alliierten sein ließ? Der ehemalige französische Militärattaché in Moskau, der später als talentierter Führer marokkanischer Einheiten der französischen Armee Rhin und Danube bekannt gewordene General Guillaume legt in einer knappen militärischen Darstellung die Gründe des Sieges der Roten Armee dar. In fünf Teilen behandelt er u. a. die großen Etappen des Krieges im Osten, die sowjetischen Machtfaktoren, den überwältigenden Kriegseinsatz der Roten Armee, der von einer nicht für möglich gehaltenen Steigerung der Kriegsproduktion und einer überraschend funktionierenden Organisation begleitet war. Nach den elf zermürenden deutschen Kesselschlachten im Jahre 1941 erschienen die Sowjettruppen im Material- und Mannschaftsbestand vollständig aufgefrischt und zerschlugen vom Januar 1944 an auf einer Front von 3000 km Breite in zehn Angriffsschlachten die deutschen Armeen, bis schließlich Berlin unter einem Feuerhagel von 22 000 Geschützen und 5000 Sowjetflugzeugen erobert wurde. Meister im massierten Artillerieeinsatz gegen die deutschen Panzerdivisionen, die vor Moskau, Leningrad, Stalingrad, aber auch in den riesigen Panzerschlachten von Kursk, Orel und Charkow ebenso hohen Blutzoll entrichteten mußten wie die deutsche Infanterie, Meister auch in der Taktik der Verzögerungs- und Einkesselungsschlachten, haben die Führer der Roten Armee zwar die Materialhilfe aus den Vereinigten Staaten in Form von Lastkraftwagen, Flugzeugen und Lokomotiven genutzt, im Entscheidenden jedoch den Siegeszug nach Berlin aus eigener Kraft bestritten.

Guillaume schildert aus eigener Beobachtung, wie die Sowjetunion in einem Zustand permanenter Mobilisierung lebte, die Technisierung und Industrialisierung auf vollen Touren zu immer größeren Leistungen lief, wie alle physischen, moralischen und intellektuellen Kräfte des 200-Millionen-Volkes dauernd im Dienste der Aufgaben des Stalin-Staates stehen, die nur auf den Sieg an der politischen und den Sieg an der Front der Arbeit gerichtet sind.

Hitler hatte „die Widerstandskraft der Roten Armee deshalb nicht richtig eingeschätzt, weil er die Macht des Sowjetstaates überhaupt unterschätzte“; er hatte Stalin als Strategen ebenso unterbewertet wie er die Qualifikation der zurzeit dreißig Sowjetmarschälle gründlich verkannte. In der Roten Armee bestand längst eine an Clausewitz' Kriegslehren orientierte planmäßige Ausbildung des Offizierkorps und zehntausend technischer Spezialisten. Erstklassige großkalibrige Granatwerfer mit Raketenantrieb, schwere Mörser, Stalin-Panzer, Sturmgeschütze, Stalin-

Organe wurden in der gleichen Steigerung hergestellt wie der Mannschaftersatz sich vollzog. Seit 1939 existierten 1500 Fallschirmjäger-Vereinigungen. Den Entminungsmannschaften mit vielen Tausenden von Instruktoressen und Entminern standen über 10 000 Hunde zur Verfügung, die auf das Aufspüren von Minen besonders dressiert waren.

Ueber Wesen und Wert des Sowjetpatriotismus, Moral und Disziplin der Soldaten der Roten Armee, über die Sowjetstrategie als eine „wohlüberlegte Kriegführung“, die stets bedeutende Mannschaftsreserven bereit hielt, den Partisanenkrieg virtuos handhabte, auch die letzte Frau zur Befreiung der russischen Erde vom Feinde einzusetzen verstand, erzählt General Guillaume viel Aufschlußreiches, das bei der Beurteilung der Schlagkraft der Roten Armee nicht übersehen werden sollte. Der Verfasser schließt mit dem Urteil: „Der Roten Armee bleibt das Verdienst, und zwar ihr allein, dem Blitzkrieg ein Ende gesetzt zu haben... Ihr bleibt das Verdienst, mit ihren sieben Millionen Toten und drei Millionen Krüppeln den höchsten Blutzoll für den alliierten Sieg bezahlt zu haben.“

Guillaume hat seinem von dem amerikanischen General Bedell-Smith, dem Stabschef General Eisenhower, allen Militärwissenschaftlern angelegentlich zur Lektüre empfohlenen Buch interessante Fotos, Organisationsstabellen und Kurzbiographien der Marschälle der Sowjetunion beigelegt.

General A. Guillaume, „Warum siegte die Rote Armee?“, mit einem Geleitwort des amerikanischen Generals Bedell-Smith. Deutsche Ausgabe im Verlag für Kunst und Wissenschaft, Baden-Baden 1950. 296 S. H. Sch.

Die Geburt einer neuen Insel

Unterseeische Vulkanausbrüche sind nicht selten

Die Dämmerung senkte sich schon auf den südlichen Pazifik herab, als der Pilot einer französischen Luftfahrtgesellschaft eine etwa 1000 Meter hohe Rauchsäule aus der See aufsteigen sah. In der Annahme, daß dort ein Schiff in Brand geraten war, wies er die Besatzung an, die Rettungsboote aufzublasen, riß das Steuer herum und flog auf die Insel Epi in den Neuen Hebriden zu. Dort, auf 16 Grad 50 Minuten südlicher Breite und 168 Grad 32 Minuten östlicher Länge wurde er Augenzeuge der Geburt eines neuen Vulkans. Eine neue und bisher noch unbekannte Insel stieg vor seinen Augen aus dem Wasser auf.

Unterseeische Vulkanausbrüche sind keineswegs so selten, wie man annehmen könnte. Sie sind sogar häufiger als Vulkanausbrüche auf dem Festland. Es liegen eine ganze Reihe von Berichten von Kapitänen vor, die Zeugen solcher Unterwassereruptionen waren, wobei oft bis zu 40 Meter hohe Geiser aufstiegen, tote Fische und Vulkanasche hochflogen und Strudel auftraten, in denen große Stücke von

Bimsstein herumgewirbelt wurden. Oft erhoben sich an solchen Stellen kleine Inseln, wie es der französische Pilot Pommer beobachtet konnte.

Auch der Aetna und der Vesuv sind ursprünglich aus dem Meere aufgestiegen; die Weihnachtsinsel im Süden Javas ist ebenfalls ein Vulkanberg, genau so wie die Graham-Inseln im Mittelmeer, die Insel Sabrina in den Azoren, Bogosloff und die Feuerinsel in der Behringsee und Hunderte von Inseln im Stillen Ozean, die oft aus einer Wassertiefe von 4500 Meter aufsteigen. Die Graham-Inseln führten fast zu einem internationalen Zwischenfall, da sowohl Frankreich, als auch England und Italien Besitzrechte auf die Inseln anmeldeten. Als ob diese ein Einsehen hätten und den Frieden der Diplomaten nicht stören wollten, tauchten die Inseln jedoch wieder im Meer unter und bestehen heute nur noch aus einer Reihe von allmählich immer tiefer ins Meer versinkenden Felsenriffen, die sich nur noch für Schiffe unangenehm bemerkbar machen.

Der Mensch ist zur Ware geworden

Von deutschen Kriegsgefangenen, die in Italien geblieben sind

Der Mensch ist eine Ware. Hoch im Kurs, wenn ein Krieg seinen Einsatz fordert und billig, wenn seine Existenz die Dividenden des Großkapitals gefährdet.

Mit diesem bitteren Schicksal behaftet, ziehen heute noch Hunderte deutscher Frauen, ehemalige Stabsheferinnen und Angestellte der deutschen Besatzungsbehörden, in den besetzten Gebieten auf den Straßen Europas dahin. Im paradiesischen Italien hoffen viele Frauen und Mädchen den Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht gut überstehen zu können. Sie wurden bitter enttäuscht. Wer nicht das zweifelhafte Glück hatte, einen alliierten Freund zu finden, wanderte oft ins Gefängnis. Die italienischen Einrichtungen dieser Art sind bekannt und beim Publikum gefürchtet.

Während die Mädchen in den Gefängnissen saßen und ihr Schicksal beweinten, vollzog sich beim italienischen Volk eine Wandlung. Das Ansehen der Deutschen begann sich im gleichen Maße, wie das der alliierten Soldaten sank, zu heben. Die Behörden wurden für den Deutschen wieder zugänglich. Sie entließen die Frauen aus den Gefängnissen und erteilten ihnen sogar Aufenthaltsgenehmigungen.

Doch die Sorge um das tägliche Brot fiel

dabei nicht ab. Manche der Frauen haben Aushilfsarbeiten gefunden. Sie verdienen gerade soviel, daß sie damit ihre Schlafstelle in einem Frauenheim oder bei einer italienischen Familie bezahlen können. Andere wieder verkaufen sich.

Die Rückkehr in die Heimat ist in erster Linie eine Geldfrage. Die italienische Regierung kann die hohen Fahrtkosten nicht aufbringen. Eine deutsche Vertretung ist noch nicht zugelassen. Und das internationale Rote Kreuz ist ebenfalls nicht in der Lage, die Kosten des Rücktransports zu übernehmen.

Zu den auf keiner Verlustliste stehenden Frauen im letzten Kriege kommen noch viele tausende deutscher Männer, die sich, vielleicht aus Ungeschicklichkeit oder aus Furcht den Weg in die Heimat verschlossen haben. Ihre große Sehnsucht ist Argentinien. Viele von ihnen hatten in den ersten Monaten der Nachkriegszeit auch tatsächlich das Glück, über das große Wasser fahren zu dürfen. Die Kosten der Reise wurden sehr oft aus zurückgelassenen Mitteln der deutschen Wehrmacht finanziert. Eine Adelige aus Brixen in Südtirol (sie wurde vor einiger Zeit von der italienischen Staatspolizei verhaftet) soll über 5 Milliarden Lire verfügt haben, die von den deutschen Dienststellen zurückgelassen worden sind.

Mit Gold und Beziehungen war mitunter auch die italienische Staatsbürgerschaft zu kaufen. Die Bestätigung, ein Partisaner gewesen zu sein, war nicht sehr teuer. Erst vor wenigen Wochen gelang es der Polizei, hinter das Treiben einiger geschäftstüchtiger Beamten im Innenministerium zu kommen. Dieser Schlag vernichtete für viele die Hoffnung, zu guten italienischen Personalausweisen zu kommen.

Mit dem Entzug der Geldmittel wurde auch die Existenz der in den unwirtlichen Tälern und Gebirgen des Landes lebenden Flüchtlinge gefährdet. Der Hunger trieb sie in die Städte, wo sie die Polizei in Empfang nahm. Da die Gefängnisse für ihre Unterbringung nicht ausreichten, wurden Anhaltelager eingerichtet. Das berüchtigtste ist das Lager „F“ in Zentralitalien. Die Verpflegung und sanitären Einrichtungen in diesem Lager sind unzureichend. Tbc ist ein vertrauter Gast. Die Bewachung, von polnischen DP's besorgt, ist unmenschlich.

Der Vatikan hat bereits wiederholt bei der italienischen Regierung interveniert, um das Los der Bedauernswerten zu bessern. Aber der Erfolg ist bisher ausgeblieben. Dafür baut man in Italien Paläste. Hans Goldegg



Schnupfen wieder aktuell

AH. Man sitzt im Kino und läßt sich fesseln. Musik plätschert lauwarm. Auf der Leinwand ereignet sich Beispielhaftes. Man ist hin- und hergerissen und schludert vor innerer Bewegung. Aber was ist das? Sollte etwa...? So fängt es doch immer an! Mit dem komischen Kratzen im Hals. Man schluckt versuchsweise noch ein paarmal, aber der Stachel ist nicht runterzukriegen. Kein Zweifel, da ist wieder etwas im Kommen. Nach dem Kino geht man in die Wirtschaft und läßt sich einen Kirsch servieren. Der soll die vermutlich infizierte Gurgel ausschweifen. Der Kirsch tut, was er kann. Zwei Kirschstun, was sie können. Aber gegen einen anrückenden Schnupfen sind auch ein halbes Dutzend Kirschstun machtlos. Sie vernebeln nur den Ausbruch, betäuben das Opfer für den Rest des Tages und lassen es mit der freundlichen Illusion zu Bett gehen, daß morgen wieder alles gut sein wird. Aber schon die Nacht strahlt alle schönen Erwartungen Lügen. Man kriegt keine Luft. Wenigstens wenn man auf der gewohnten rechten Seite liegt. Man muß sich auf die andere Seite legen. Dann findet sich das eine Nasenloch bereit, etwas Luft durchzulassen. Am Morgen weiß man dann endgültig: Er ist da! Hier hilft kein Leugnen und kein Schwindeln, das linke Nasenloch tropft bereits. (Fängt es bei Ihnen auch immer mit dem linken an?) Es ist gut, wenn man gleich ein paar Taschentücher einsteckt für den langen Tag im Geschäft. Ein richtiger Schnupfen legt Wert darauf. Auf Medikamente pfeift er. Tut man etwas gegen ihn, so dauert er acht Tage, andernfalls begnügt er sich mit einer Woche. Uebrigens soll man ihm dankbar sein, wenn er rechtzeitig kommt, denn er steht für eine ausgewachsene Krankheit. Das scheinen auch die Kollegen zu ahnen, denn sie machen um Ihre langsam erglühende Nase einen respektvollen Bogen. Aber keine Angst, Ihr kommt sowieso noch dran! Heute oder morgen, denn Schnupfen ist modern und liegt in der Luft.

100 Jahre Kursbuch

Stuttgart. In diesem Sommer wird das Kursbuch 100 Jahre alt. 1850 vom königlichen Generalpostamt in Berlin als „Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursebuch“ herausgegeben, enthielt es damals bereits die Fahrpläne von 200 Eisenbahnlinien in Deutschland, Österreich und ganz Westeuropa, außerdem Postkurse und Dampfschiffpläne. 1878 wurde der Titel Reichskursbuch eingeführt. Die erste Ausgabe von 1850 wurde im letzten Krieg in Berlin vernichtet. Die diesjährige Jubiläumsausgabe wird mit Bildern aus der Entwicklung des Eisenbahnwesens illustriert und in größerer Auflage herausgebracht.

Heimatkunde des Kreises Lindau

Die Bodensee-Lehrmittel-Werkstätten in Lindau-Moyren haben ein heimatkundliches Arbeitsheft des Kreises Lindau herausgebracht, in dem auf 32 Seiten die geographischen, historischen, volkswirtschaftlichen und wirtschaftlichen Eigenheiten des Kreises Lindau in leicht faßlicher Form dargestellt werden. Einfache und klare Zeichnungen unterstützen das Verständnis. Da das Heft in erster Linie für den heimatkundlichen Unterricht gedacht ist, stellt es am Schluß jedes Kapitels Aufgaben, die zu lösen auch dem Erwachsenen Spaß machen, da sie zu seiner unmittelbaren Umwelt verknüpft sind. Das Heft wird außer bei den Schülern auch bei den Festgästen des Westalltags Anklang finden.



Für den Briefmarkensammler

In kurzer Zeit erscheint der Michel-Deutschland-Sonderkatalog 1950. Dieser enthält die Briefmarken Deutschlands aus dem Europakatalog 1950 mit weiteren Erläuterungen.

- Nachstehend eine Zusammenstellung sämtlicher Werte der österreichischen Trachtenserie mit den Ausgabedaten: 3 Groschen grau, Tirol, 2. 3. 50; 5 Groschen blaugrün, Salzburg, 1. 2. 49; 10 Groschen schwarzblau, Steiermark, 2. 5. 49; 15 Groschen braun, Burgenland, 2. 3. 48; 20 Groschen saftgrün, Vorarlberg, 26. 5. 48; 25 Groschen braun, Wien, 20. 5. 49; 30 Groschen blaurot, Salzburg, 2. 3. 48; 30 Groschen violett, Salzburg, 2. 3. 50; 40 Groschen violett, Wien, 2. 3. 48; 40 Groschen grün, Wien, 20. 11. 49; 45 Groschen blau, Kärnten, 26. 5. 49; 50 Groschen silber, Vorarlberg, 1. 2. 49; 60 Groschen rot, Kärnten, 2. 5. 48; 75 Groschen smaragdgrün, Niederösterreich, 1. 2. 48; 75 Groschen grünblau, Steiermark, 26. 5. 49; 80 Groschen rot, Steiermark, 20. 11. 49; 90 Groschen violettbraun, Steiermark, 20. 11. 49; 1 Schilling blau, Tirol, 26. 5. 48; 1 Schilling rot, Tirol, 2. 3. 50; 1,2 Schilling blauviolett, Niederösterreich, 26. 5. 49; 1,4 Schilling dunkelbraun, Oberösterreich, 26. 5. 48; 1,6 Schilling rotbraun, Wien, 20. 9. 49; 1,7 Schilling blau, Osttirol, 2. 3. 50; 2 Schilling rot, Burgenland, 1. 2. 49; 3 Schilling rotviolett, Zillertal, 2. 5. 48; 10 Schilling graublau, Wien, 2. 3. 50.

Am 11. März ist in Belgien eine Gedenkerie mit 3 Werten zu 80 + 20 C grün (belgisches und britisches Wappen), 2,50 Fr. + 50 C. ziegelrot (Brit. Tanks bei Hertaiz 2. 5. 44) und 4 + 2 Fr. stabilblau (Gedenksäule bei Hertaiz) erschienen.

In USA sollen dieses Jahr auch wieder einige Gedenkmarken ausgegeben werden, jedoch nicht mehr als zwölf. Geplant ist eine Erinnerungsmarke zur Erinnerung an die Grundsteinlegung der nationalen Hauptstadt im Distrikt von Columbia im Jahre 1800. Dann soll eine Gedenkmärke ausgegeben werden anlässlich des 100. Jahrestages der Erhebung Kaliforniens zum Bundesstaat.

Gefängnis für die Preistreiber der Grotex

Riesengewinne mit STEG-Waren / Die Not der Flüchtlinge ausgenützt

Stuttgart. Im Prozeß gegen die vier Gesellschafter der Firma „Grotex“, die nach der Währungsreform innerhalb weniger Wochen durch Preistreibereien mit STEG-Waren Riesengewinne erzielen konnte, wurde am Donnerstag vom Landgericht Stuttgart das Urteil verkündet. Erich Brazel, Paul Rauwolf und Joh. Röhl wurden wegen Sachwuchers zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust verurteilt. Brazel wurde außerdem zu einer Geldstrafe von 13 000 D-Mark verurteilt. Rohrer und Rauwolf erhielten eine Geldstrafe von je 20 000 DM, Röhl eine solche von 10 000 DM. Brazel, Rauwolf, Rohrer und Ernst Uebelhör, der Bücherrevisor der „Grotex“, wurden außerdem wegen Steuerhinterziehung zu je 10 000 DM Geldstrafe verurteilt. Brazel, Rohrer und Röhl hatten ferner als Gesamtschuldner für die Abführung des Mehrerlöses in Höhe von 180 000 DM, den die „Grotex“ durch zu hohe Kalkulationen erzielt hatte.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende der Ersten Großen Strafkammer, Landgerichtsrat Dr. Härlein, aus, die Angeklagten hätten die Notlage, die besonders unter den Fliegengeschädigten und Flüchtlingen geherrscht habe, schamlos dazu ausgenützt, durch den Verkauf von STEG-Waren über Nacht horrend Gewinne zu erzielen.

Fremdenführer für Stuttgart

Stuttgart. Die Stadt Stuttgart hat in den letzten Wochen 13 junge Männer und zwei Damen als Fremdenführer ausbilden lassen. Diese Fremdenführer werden vor allem während der Zeit der Deutschen Gartenschau Verwendung finden. Jeder von ihnen spricht englisch und französisch. Die Ausbildung umfaßt alle Gebiete des öffentlichen Lebens, vor allem auch die Wirtschaft und Industrie der Stadt. Selbstverständlich erhielten sie auch einen eingehenden Unterricht in der Geschichte der Stadt. Vom 1. Mai an werden die Fremdenführer ihre Tätigkeit aufnehmen und, an einer Mütze und einem Schild mit der Aufschrift „Information“ erkenntlich, bei der Ankunft der internationalen Schnellzüge bereitstehen, um den ankommenden Fremden sofort helfen zu können.

Südwestdeutsche Chronik

Fabriken zur Basler Mustermesse

RE. Tübingen. Das französische Landeskommisariat hat sich damit einverstanden erklärt, daß deutsche Geschäftsführer durch Vermittlung der amtlichen Reisebüros mit Tagesscheinen die Basler Mustermesse besuchen können. Dazu ist noch die Zustimmung der für den Wohnsitz des Geschäftsmannes zuständigen Handelskammer erforderlich. Nähere Auskünfte erteilen die amtlichen Reisebüros. Letzter Termin zur Anmeldung für eine der schon ab Anfang nächster Woche stattfindenden Tagesfahrten nach Basel ist der 23. April.

Einsparungen bei der Staatsverwaltung

Tübingen. Durch den Abbau der Bewirtschaftung ist es möglich geworden, den Personalbestand des Wirtschaftsministeriums von Württemberg-Hohenzollern seit der Währungsreform um 134 Beamte und Angestellte zu verringern, so daß er gegenwärtig nur noch etwa die Hälfte beträgt.

Dr. Seebohm besucht Bodensee

Tübingen. Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm wird am 13. Mai Friedrichshafen und Lindau besuchen. In Friedrichshafen ist u. a. der Besuch des Eisenbahnausbesserungswerks auf dem Gelände der ehemaligen Zeppelinwerke sowie der Anlagen für den Schiffs- und Trajektverkehr vorgesehen.

Neuer Präsident der Landesjägerei

Tübingen. Auf Vorschlag der Vertreter der Kreisjägerei wählte der Ausschuß der Landesjägerei Württemberg-Hohenzollern einstimmig als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Laupp Freiherrn Friedrich Schenk von Stauffenberg, Geislingen, Kreis Balingen.

Die Einigung unserer Sänger

Reutlingen. Wie aus dem nunmehr gedruckt vorliegenden Programm zur Gründung des „Schwäb. Sängerbundes Württemberg und Hohenzollern“ in Reutlingen hervorgeht, wird in der

Friedrich-List-Halle am Samstag, dem 6. Mai, 20 Uhr, eine Begrüßungsfeier und am Sonntag, dem 7. Mai, 9.30 Uhr, die Gründungsversammlung stattfinden, auf der die Satzung beschlossen und der Vorstand gewählt wird.

Im ersten Vierteljahr 4800 Heimkehrer

Ulm. Im ersten Viertel des Jahres 1950 sind im Heimkehrerlager Ulm-Kienlesberg insgesamt 4797 Heimkehrer eingetroffen. 4678 Heimkehrer kamen aus der Sowjetunion, die anderen aus Jugoslawien. Seit dem 3. April sind im Ulmer Lager in sechs Transporten 367 Heimkehrer angekommen.

„Bund deutscher Jugend“

Ehingen. Die Jugendverbände „Deutsche Jungenschaft“, „Die Freischar“ und „Wandervogel“ schlossen sich am Ostersonntag auf einem Treffen der südwestdeutschen Jugendgruppen auf dem Vogelhof im Kreis Ehingen zum „Bund deutscher Jugend“ für Südwestdeutschland zusammen. Zum Präsidenten wurde Dr. Rolf Nissen, zum Bundeskanzler Max von Neubeck, beide Ulm, gewählt. Am dem Treffen nahmen über 100 Jungen und Mädchen, vorwiegend aus Südwestdeutschland, teil.

Lehrgang für Viehhaltung und Melken

Aulendorf. Für weibliche Teilnehmer, in erster Linie Jungbäuerinnen und Hauswirtschaftslehrlinge, wird vom 2. bis 27. Mai an der Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Aulendorf ein Lehrgang für Viehhaltung und Melken durchgeführt. Nähere Auskünfte und Anmeldungen können an den Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt in Aulendorf, Kreis Ravensburg, gerichtet werden.

Der Blutfreitag in Weingarten

Weingarten. Am Blutfreitag, der am 19. Mai als größter Wallfahrtstag der Katholiken Oberschwabens gefeiert wird, hält Bischof Dr. Leprecht das Pontifikalmesse. Der Beginn des traditionellen Blutritus ist auf 6 Uhr morgens angesetzt worden. Die Vertreter von 79 ländlichen Blutfreiergruppen haben Pater Maurus Mauch

Auch das wurde berichtet

Die Stuttgarter Kriminalpolizei beschlagnahmte bei Zeitungsständen und Großhändlern 583 Exemplare eines Magazins mit anstößigen Bildern. Gegen 86 Verteiler der Zeitschrift wurde Anzeige erstattet. Bei der Beschlagnahme, die auf Grund einer richterlichen Anordnung erfolgt ist, handelt es sich um die erste dieser Art in Stuttgart.

Durch das Schattenbild auf den Vorhängen des zum Balkon führenden Zimmers entdeckte eine Familie in Aalen eine fremde Gestalt. Der Schwiegervater, ein 40jähriger Stuttgarter Architekt, trat hinaus, und man vernahm nur noch einen dumpfen Aufschlag. Der Fremde hatte den Architekten über die Balkonbrüstung 5 m tief auf die Straße hinuntergeworfen. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Beim Auspritzen eines Hühnerstalles geriet dieser Tage einem Oehringener Bürger Kalkbrühe in die Augen. Da keine Gegenmaßnahmen getroffen wurden, blühte der Mann die Sekunde des einen Auges völlig ein. Die Ärzte hoffen, das andere Auge retten zu können.

An einem der vergangenen Abende hörten einige junge Männer von Alteshausen bei Buchau Hilferufe aus dem Federseemoor. Als sie unter Lebensgefahr in das von Schilf bestan-

dene Moor vordrangen, fanden sie ein 24jähriges Mädchen bis zum Hals im sumpfigen Grund stecken. Es hatte sich im See ertränken wollen, aber im Kampf mit dem viele hundert Meter weit vorgelagerten Schlamm war sein Lebenswille zurückgekehrt. Es gelang den jungen Männern, das Mädchen zu retten.

Infolge der Erhöhung der Hundesteuer in Ulm hat in der Münsterstadt ein allgemeines Hundestorben eingesetzt. Viele Hundebesitzer brachten ihre Tiere zum Töten in das Tierasyl oder setzten sie aus.

Ein Phantomflugzeug ähnlich der „Fliegenden Untertasse“ wollen 20 Einwohner der Gemeinde Mainaschaff bei Aschaffenburg am Mittwochmittag beobachtet haben. Das tellerrunde, mit einem Rauchring umgebene Flugzeug sei deutlich zu erkennen gewesen und habe einem Autobunnen ähnlich gesehen.

Häftlinge der Strafanstalt Säckingen in Südbaden haben dieser Tage ihre Entwürfe zu Erfindungen zur Patentierung einreichen lassen. Mehrere Insassen der Strafanstalt haben ihre „Freizeit“ zur Ausarbeitung der Erfindungen verwendet. Sie hatten allerdings vorläufig nur Gelegenheit, sie auf dem Papier zu entwickeln.



Feldbestellung Aufn.: Pflöser

zum diesjährigen Blutretter bestimmt. Am Blutfreitagfest des vergangenen Jahres nahmen etwa 100 000 Personen teil, darunter 2000 Retter.

Chemisch-technische Assistenten

Ravensburg. An der Chemieschule in Ravensburg, in der 57 Lehrgangsteilnehmer in der Ausbildung begriffen sind, haben in der Zeit vom 23. bis 31. März 11 ihr Staatsexamen für chemisch-technische Assistenten vor der Prüfungskommission des Kultusministeriums abgelegt.

Gedenkfeier der VVN

Tuttlingen. Wie wir bereits berichteten, treffen sich hier am morgigen Sonntagvormittag zahlreiche ehemalige Verfolgte des Naziregimes aus ganz Süddeutschland mit ehemaligen Widerstandskämpfern aus Frankreich und anderen Ländern anlässlich des Jahrestags ihrer Befreiung aus den Konzentrationslagern und Haftanstalten zu einer Gedenkfeier am Grabmal für die Opfer des Faschismus. Am Nachmittag besuchen die Teilnehmer die großen KZ-Friedhöfe bei Schörzingen, Schömberg und Bisingen, Kr. Balingen.

Deutsche Gefallene werden geborgen

Konstanz. Zu einem Sensationsbericht einer illustrierten Zeitung über die unbekannt gebliebenen im Hürtgenwald bei Aachen teilt der Volksbund, deutsche Kriegsgräberfürsorge folgendes mit:

Ende des Krieges hat im Hürtgenwald (Eifel) eine der heftigsten Materialschlachten getobt. Zahlreiche Soldaten haben in diesem Kampf ihr Leben gelassen und sind in dem ausgebrannten Waldstück zwischen verschossenen Baumstümpfen geblieben. Nach den Kämpfen durfte das Gebiet nicht betreten werden, da der Waldboden voller Minen war. Hunderte von Menschen sind bei den Entminnungsarbeiten ums Leben gekommen. Noch heute fordern die verminteten Felder in jenem Kampfraum ihre Opfer. Denn noch immer ist der Wald nicht völlig minenfrei. Erst nachdem weite Teile des Waldes entminnt waren, konnte der Volksbund die Bergungsarbeiten durchführen. Diese sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Gefallenen sind auf Ehrentelle bei den Ortsfriedhöfen und auf den großen, im Ausbau befindlichen Soldatenfriedhof bei Vossenack übergeführt. Gegen Ende des Jahres werden die Arbeiten an den deutschen Gräbern in der Eifel beendet sein. Angehörige der in diesem Gebiet Gefallenen können sich jederzeit an die Geschäftsstelle des Landesverbandes Oberrhein vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge, Konstanz, Rosgartenstraße 27, wenden, der unentgeltlich Auskünfte erteilt und Grabbachforschungen durchführt.

Die Toten des deutschen Schlachtschiffes „Tirpitz“ werden gegenwärtig aus dem Rumpf des Schiffes geborgen und auf der im Golf von Tromsø (Norwegen) gelegenen Insel Lillie Grindloey bestattet. Um die Identifizierung der Toten sind Vertreter der Polizei in Tromsø bemüht.

Bootsverleiher gegen „Wasser-Velos“

Lindau. Die Bootsverleiher von Lindau, Bad Schachen und Wasserburg wenden sich gegen die Einführung der sogenannten „Wasser-Velos“, die im kommenden Sommer am Bodensee in großer Anzahl eingesetzt werden sollen. Sie lehnen die Einführung dieser Fahrzeuge in ihren Betrieben ab, weil sie die Verantwortung für die Sicherheit der Benützer nicht übernehmen könnten.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Sonntagabend: Fortdauer der kühlen Witterung, wechselnd, aber meist stark bewölkt, vereinzelt etwas Regen. Temperaturen tagsüber zwischen 3 und 12 Grad, nachts zwischen 0 und 5 Grad. Schwache Winde vorwiegend aus West.



Die Welt hat es für Sie erprobt! Eine jahrelange Bewährungszeit in USA, einen überaus erfolgreichen Start in weiten Teilen der Welt und einigen Ländern Europas hatte SHELL X-100 bereits hinter sich, bevor es im gesamten Bundesgebiet und West-Berlin auf den Markt kam. In Vergleichen jeglichen Typs ist es unter allen denkbaren Betriebsbedingungen gefahren und - strapaziert worden. Überall haben Berufs- und Privatfahrer seine auf Grundöl und Veredelungsstoffen beruhenden erstaunlichen Vorzüge kennen gelernt. Das ist nun auch in Deutschland möglich. Die SHELL-Werke Harburg und Großbrook arbeiten mit Hochdruck, um die ständig steigenden Anforderungen unserer Verkaufsstellen zu erfüllen. Ein überzeugender Beweis, daß SHELL X-100 seinen im Ausland begonnenen Siegeszug auch bei uns fortsetzt.

EIN WENDEPUNKT DER MOTORSCHMIERUNG



Luxussteuer auf Massenkonsumwaren

Bananen, Orangen und Kaffee Luxusgüter? / Eine neue, aber fragwürdige Einnahmequelle

dwp. Wie aus Bonner Regierungskreisen verlautet, wird die Luxussteuer nach dem fertiggestellten Entwurf des Bundesfinanzministeriums für die in einer Liste festgelegten Güter unterschiedlich 10 bis 15 Prozent betragen.

JK. An diesem kurzen Bericht aus Bonn — über den Plan einer Luxussteuer selbst berichteten wir schon in Ausgabe Nr. 56 vom 12. 4. — ist zweierlei interessant: Einmal die Behauptung, die Luxussteuer solle durch die Senkung der Einkommensteuertarife möglicherweise eintretende Kaufkraftsteigerung kompensieren.

unsere Ausfuhr vermindern wird. Es ist also weder vom Standpunkt der sozialen noch von demjenigen der wirtschaftlichen Vernunft eine Luxussteuer für Südfrüchte zu erklären.

... und Kaffee?

Unter den Waren, die für eine Heranziehung zur Luxussteuer in Aussicht genommen wurden, ist in diesen Tagen auch Kaffee genannt worden. Nun ist aber doch weithin bekannt, daß auf diesem ebenfalls für den breiten Massenkonsum bestimmten Genußmittel ungewöhnlich hohe fiskalische Belastungen ruhen.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Handelsvertrag Sowjetzone — UdSSR

BERLIN. Zwischen der Sowjetunion und der Sowjetzone ist am 12. April in Moskau ein Abkommen über den Warenaustausch und den Zahlungsverkehr abgeschlossen worden.

Jugoslawiengeschäft notleidend

FRANKFURT. Verschiedene Wirtschaftsverbände im deutschen Bundesgebiet werden in zunehmendem Maße von ihren Mitgliederfirmen gedrängt, auf eine Normalisierung der Wirtschaftsbeziehungen zu Jugoslawien hinzuwirken.

fünf- bis sechsmal so hoch wie der Vorkriegspreis. Der Verbraucher wehrt sich gegen diese Überbelastung, indem er seinen Kaffee möglichst auf dem Schwarzmarkt kauft — eine an sich beklagenswerte Tatsache.

Und der praktische Nutzen?

Unsere Überlegungen dürften bewiesen haben, daß Auswahl und Abgrenzung der Waren, die mit einer Luxussteuer belegt werden können, wohl mit zum kritischsten Unterfangen einer Steuergesetzgebung gehören.

Wohnungsbau holt auf

Das landläufige Bild der Baulätigkeit, das bisher die Millionen Wohnungssuchender Westdeutschlands verirrte, beruhte nicht auf einer Augendünkelung: nur ein Bruchteil der Baustellen in Stadt und Land diente der Errichtung neuer Wohnungen; der überobere Teil, rund 72 Prozent, war für andere Zwecke bestimmt.

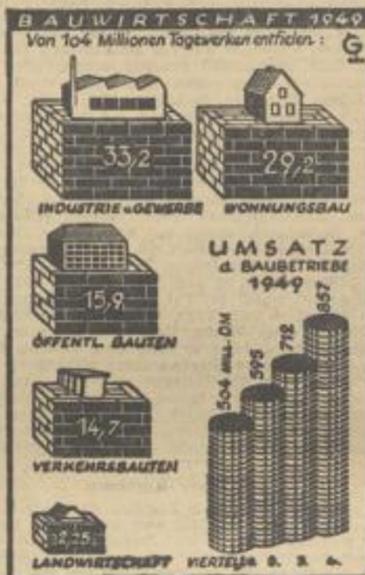


Table with 2 columns: 'Wohnungsbau in % der ges. Bautätigkeit' and 'Anteil der Wohnungsneubauten am gesamten Wohnungsbau'. Rows show quarterly data for 1949.

Parallel zu seinem wachsenden Anteil an der gesamten Bautätigkeit ging also auch im Wohnungsbau selbst eine Verschiebung zugunsten der Neubauten gegenüber den Instandsetzungen.

Holzschlagprogramm für 1950/51

FREIBURG. Im Zuge der stufenweisen Senkung des Holzschlagprogramms gemäß Long-Term-Plan wurde das Holzschlagprogramm des Forstwirtschaftsjahres 1950/51 für das gesamte Bundesgebiet auf 23,2 Mill. fm gegenüber 20 Mill. fm im Forstwirtschaftsjahr 1950 festgesetzt.

Kleiner Kurszettel

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Zürcher Freihandel.

Table of exchange rates for various currencies including Swiss Franc, USA-Dollar, Engl. Pfund, etc.

Indiens Interesse an den deutschen Maschinen

DORTMUND. Der Gesandte Indiens bei der Hohen Kommission hat in diesen Tagen mit Vertretern führender Industrieunternehmen in Dortmund Besprechungen gepflogen, die der Ausweitung des Handels zwischen der Bundesrepublik und Indien dienen sollen.

Holland protestiert gegen Schutzzölle

DEN HAAG. Die von der Bundesregierung auf den Import von Gemüse, Saaten, Fisch, Kakao und Wein aus Holland festgesetzten Schutzzölle, die am 19. April dieses Jahres in Kraft getreten sind, werden vom Zentralbüro für Gemüseversteigerungen in den Niederlanden als ein „tödlicher Schlag“ für die niederländischen Gemüsebauern bezeichnet.

Bundesstelle für Außenhandel in Sicht

BONN. Das Bundeswirtschaftsministerium hat die Vorarbeiten zur Errichtung einer Bundesstelle für Außenhandel nunmehr abgeschlossen. Sie wird den Status einer Bundesoberbehörde erhalten.

Europäische Währungen werden konvertierbar WASHINGTON. Der stellvertretende Leiter der ECA, William Foster, erklärte, er könne mit einiger Gewißheit sagen, daß die europäischen Währungen konvertierbar gemacht werden würden und daß die Tendenz zur Beseitigung von Handelsbeschränkungen in Europa nicht nachlassen werde.

Wieder Kraftfahrzeug-Versicherungsschutz im Ausland

KÖLN. Die deutschen Kraftverkehrsversicherer sind von der Bank deutscher Länder ermächtigt worden, wieder Überweisungen zur Deckung von Schadenersätzen nach der Schweiz, Belgien, Luxemburg, Dänemark, Großbritannien und den Niederlanden zu leisten.

Ein bemerkenswertes Urteil

Rentenumstellung 1:1

RR. Zugunsten der durch die Währungsumstellung stark benachteiligten Altersrentner ist ein neues bemerkenswertes Urteil ergangen. In der Klage gegen die Pensionskasse Deutscher Privatbahnen (Köln) hat der Kläger, der seinerzeit bei einer Privatbahn zwangsversichert war, Umstellung seiner Rente im Verhältnis 1:1 verlangt.

Art, auf das die Bestimmungen des Umstellungsgesetzes nicht unmittelbar angewandt werden könnten. Bei der dadurch erforderlich gewordenen Einordnung des Falles konnte das Gericht nicht die Parallelen zu der in § 23 UG geregelten Sozialversicherung übersehen (zum Beispiel Beitragszwang und Beitragsbeteiligung).

Aus der christlichen Welt

Weißer Sonntag

Bist so schön im Lilienkleid, Stehst so ganz in Seligkeit, Stehst so ganz in Glanz und Licht, Schöneres, das weiß ich nicht, —

Im weißen Kleide und feierlichen Gewande, die geschmückte Kerze vorsichtig in der Hand tragend, mit leuchtendem Antlitz eilen am Weißen Sonntag die Erstkommunikanten zum Hause Gottes.

Göttliches, das trägt du heim In des Herzens Kämmerlein, Gnaden ohne End' und Ziel, Well's dem Herrn so wohlgefiel. —

Hüt' es fein, das weiße Kleid, Ist das Herzens Festgeschmeid, Ist das Herzens Glanz und Glück, — Bring's dem Herrn so treu zurück.

G. Maaßen

Weißer Sonntag nur einmal im Leben. Aber nicht nur ein Ereignis, dessen Freuden langsam weichen mit dem sinkenden Tageslicht,

sondern Neubeginn eines Lebens in Christus und für Christus. Oft, sogar täglich, sind wir gerufen, in heiliger Stille das Gedächtnis des Herrn in heiligem Mahle zu begehen, bis es uns als letzte Wegzehrung erreicht wird für unsere Fahrt zum ewigen Hochzeitsmahle. Ratgeb

P. Riccardo Lombardi

Heute, am 12. April, spricht P. Lombardi in Stuttgart vor dem neuen Schloß über das Thema „Die Wiederveröhnung der Geister aus der Kraft des Evangeliums“.

„So wie es heute steht, kommt die Welt keinen Schritt mehr weiter: Wir befinden uns in einer Krise und jede Krise harret einer Lösung. Die Krise ist an einem Punkt angelangt, an dem sie für das Glück der Erde des Evangeliums Jesu bedarf.“

„Der Kreuzweg der Liebe“, den der italienische Jesuitenpater Riccardo Lombardi auf seiner Weltreise ausruft, findet ein gewaltiges Echo in den Herzen aller Zuhörer in Europa und Amerika und seit 4 Wochen in Deutschland.

Stuttgart. „Die Welt um die Kirche her ist heute in jedem Dorf, in jeder Stadt ein Schlachtfeld und ein Trümmerfeld, auch da wo die Häuser stehen geblieben oder wieder stehen. Da braucht es nicht nur Prediger und Seelsorger, sondern ganze Sanitätskolonnen und Bautrupps, wenn die Liebe Christi recht verkündet werden soll.“

Zeugnis durch die Tat

STUTTGART. „Die Welt um die Kirche her ist heute in jedem Dorf, in jeder Stadt ein Schlachtfeld und ein Trümmerfeld, auch da wo die Häuser stehen geblieben oder wieder stehen. Da braucht es nicht nur Prediger und Seelsorger, sondern ganze Sanitätskolonnen und Bautrupps, wenn die Liebe Christi recht verkündet werden soll.“

H a u g. Der Redner des Pfarrerevents, Pfarrer Horn, Oberurbach, berichtete, wie es die schwäbischen Pfarrer in ihren eigenen Reihen mit diesem Tatzeugnis halten. Durch freiwilligen Gehaltsabzug, so belegte er u. a., brachten sie bis jetzt für die Flüchtlingspfarrfamilien 1 833 391 DM auf.

Niemöller bleibt Kirchenpräsident

MAINZ. Der Präsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Pastor Niemöller, ist von der Evangelischen Landesynode mit 136 von 171 Stimmen wiedergewählt worden.

STUTTGART. In ungewöhnlicher Menge drängten sich in der Leonhardskirche die Menschen, um den japanischen Evangelisten und christlichen Sozialisten Dr. Kagawa sprechen zu hören.

BAMBERG. Der Zustrom nach Heroldsbach zu den angeblichen Marienerscheinungen hält weiter an und wird teilweise noch durch geschäftliche Interessen gefördert. Neuerdings hat nun das erzbischöfliche Ordinariat Bamberg allen Geistlichen und Ordensleuten untersagt, sich an religiösen Veranstaltungen im Zusammenhang mit den angeblichen Erscheinungen in Heroldsbach zu beteiligen oder dabei mitzuwirken.



Anzeigenteil der Gesamtauflage

400 000 Leser beachten Ihr Angebot!

Anzeigenannahme für die Gesamtauflage: Schwäbische Verlagsgesellschaft, m. b. H., Hauptwerbeleitung, Tübingen Uhlandstraße 2 - Telefon 2141/42

Diese Anzeigen erscheinen gleichzeitig in 19 Heimatzeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. in allen Städten und Gemeinden folgender Kreise: Tübingen, Reutlingen, Calw, Balingen, Tüftlingen, Freudenstadt, Hechingen, Horb, Münsingen, Schwenningen

GLOBAL töter Motten

Was kosten Werkzeuge? Katalog m. 588 Artikeln frei. Westfalia-Werkzeuge, Hagen 1, W. 148

Textil-, Wäsche- u. Strumpfwaren, an Händler und Privatvertreter liefert in Kommission Großvertrieb Mainz, Postfach 138

3. DM. wüchsigste Rote Anz. DM. 15.- Rhemus GmbH, Heidelberg Postf. 439

Gewerbetreibende! Die neuzeitliche Adressenliste mit 39 Adressen v. Fabrikanten und Grossisten aller Branchen für 2 DM ist eingetroffen. Bestellen Sie noch heute bei H. Züfle, (14b) Mittelal, Ruhsteinstraße 28

Ein gutes Hausmittel

Schon unsere Vorfahren wußten, daß für jedes Uebel ein Kräuterlein gewachsen ist, und die Heilkräfte, die damit erzielt wurden, hat auch die moderne Medizin bis heute nicht beseitigen können. Im Gegenteil, man ist sich auch hier bewußt über die vielerlei Kräfte in der Pflanzenwelt und daß sie der menschlichen Gesundheit schon sehr viel gedient haben. Apotheker Haug ist es in teilweise Anlehnung an altgewährte Hausmittel gelungen, ein Pflanzenessenz herzustellen, den T-Kräuter-Geist. Dieser hat bereits seiner Reichhaltigkeit an Wirk- und Heilkräften wegen in vielen Ländern einen guten Namen u. viel Anerkennung geschaffen. Zumal der T-Kräuter-Geist bei vielerlei Beschwerden Linderung schafft, so bei Kreislauf-, Herz- u. Nervenstörungen, Geschwüren, Entzündungen und nervösen Beschwerden. Er wirkt ferner belebend, blutreinigend, grippehemmend, krampflösend, magenstärkend und nervenerleichtend, so daß er allen Freunden der Naturheilkunst auf das wärmste empfohlen werden kann. Der T-Kräuter-Geist wird in 100-ccm-Flaschen zu DM 3.00 in alle Gegenden Deutschlands versandt. Und das Reizlose ist: Sie brauchen kein Geld einzusetzen, ohne daß Sie sich erst von der Güte überzeugen haben. Jeder, der darum schreibt, erhält eine Flasche zum Probieren, u. wer damit nicht zufrieden ist, sendet die angebrochene Flasche einfach zurück, und der Versuch kostet ihn nichts. Apotheker Haug (11b) Augsburg Kaiserstraße 24/27

Haarsorgen!

Ausgekämmtes Haar einsehend! Untersuchung, kostenlos! 10prozent Hilfe bei beginnender Glatze, Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzl., spröde, Haar. Haarkosmetisches Labor, Frankfurt a. M., Postfach 85

Bechstein-Piano

Steinway, Feurich und andere, gepolte, sehr preiswert B. Klinckerfuß Stuttgart, Geisstr. 4, b. Rathaus



Sommerproffen

entfernt die seit 37 Jahren bewährte "Creme Morgenstern" Probetube DM 1.50, Normaltube DM 2.-. Zu haben in folgenden Städten: Heilbronn: Drogerie Staiger, Ebingen: Lili-Drogerie, Parfümerie G. Thier, Eningen: Parfümerie Reutlinger, Hechingen: Parfümerie H. Mehl, Metzingen: Seifenhäuser, Nusslingen: Parfüm. Ritter, Obernheim: Parfümerie Heibie, Ostmetzingen: Drogerie Ried, Reutlingen: Drogerie Heber, Parfümerie Endres, Parfümerie Martin, Markt-Drogerie, Rathaus-Drogerie, Rotenburg/Neckar: Drogerie Ludwig Heber, Markt-Drogerie O. Sautermeister, Rottweil: Engel-Drogerie, Schramberg: Oligadrogerie, Schwarzwald-Drogerie, Drogerie O. Schwer, Schwenningen: Markt-Drogerie, Stadt-Drogerie, Banholzer, Schönl. Vöschler, Friedrichsbad, Spälichingen: Drogerie Bucher, Tüftlingen: Karl Strasser, Central-Drogerie K. Schleich, Trossingen: Stadt-Drogerie, Tübingen: Drogerie Müller & Co., Tüftlingen: Drogerie Mann, Bad Dürrenheim: Kurdrogerie Banholzer

REVAL Friedensqualität u.-größe dick - lang - rund HERBSE CICAMANTIE KEINE ANZEIGE FÜR EINE

Schlank

werden und bleiben durch einfaches Mittel, welches ich Ihnen kostenlos mitteile Frau Karla Mast, Bremen-T3

Matthäus

Stuttgart-S, Wilhelmplatz 13 B Kleinbandige Type HS-308 „Holz-Her“ mit Sockel, fast neu, um 420 DM zu verkaufen. Angebote unter G 830 an die Geschäftsstelle

Heiraten

Evangelische Eheschließung „Treuhand“ disk. f. alle Kreise, Münsingen 13, Georgenstr. 13 s. Tü. Vertrauensrat für Württ., Tübingen, FS Tü Postfach 188, Hauptpostamt, sprechstunden nach Vereinbarung

Stets frisch auf den Tisch! Fast in jeder 2. Familie wird heute Linde's getrunken. Bei einem so großen Umsatz ist es ja verständlich, daß jede Tasse Linde's frisch auf Ihren Tisch kommt und Ihnen so gut schmeckt. Linde's ja - der schmeckt!

TAG DES BROTES Brot Das Volksnahrungsmittel

Zeitungs-Anzeigen öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis Einkaufen und zugleich sparen kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden.

Ziehung am 20. April 1950 Beginn der neuen Klassenlotterie. Alle 14 Tage Ziehung - 4 neue Zwischenklassen bei je 1 DM Einsatz - Großzügige Ausgestaltung des Gewinnplanes Südd-Klassenlotterie

RICHTERTEE macht schlank und schön, DIE WIRKUNG IST IM SPIEGEL BALD ZU SEHEN - AUCH BEI DIXIE-GRASSE!

Stellenangebote Tücht. Vertreter z. Vertr. v. Kunststoff-Art. erstkl. Qual. an Priv. bei sehr gut. Verh. Lief. ab Werk. Bew. mit Gebiets-Ang. u. rz. Lebenslauf u. M. P. 36 975 bef. Ann.-Exp. CARL GABLER, München 1

Tüchtige Friseur für sofort gesucht. Nur beste perfekte Kräfte wollen sich melden. Angebote unter G 831 an die Geschäftsstelle

Textil-Großhandlung in Württ. sucht bei Kundenschaft bestens eingeführte Vertreter in Württemberg u. Baden. Zuschr. unter G 837 an die Geschäftsstelle

Jüngerer, strebsamer Kaufmann sucht Stellung als Reisender Fuhrsch. Kl. 3 vorhanden. Ang. u. G 832 an die Geschäftsstelle

Südwürttemb. Baumwoll-Dreihülsen-Spinner sucht tüchtigen, erfahrenen Ringspinnmeister zum 1. Juli oder früher. Schöne Werkwohnung vorhanden. Ausführl. Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf erb. unter G 836 an die Geschäftsstelle

Private Fachschule für das Dolmetscherwesen Württ.-Baden Die staatlich anerkannte Fachschule für alle Fremdsprachenberufe. Stuttgart, Königstr. 72

Lebensmittelgroßhandl. sucht zur Entlastung des Chefs jungen, tüchtigen Kaufmann in Ausbau-Stellung, mögl. mit Führerschein Kl. 3. Bei guter Eignung Umsatzbeteiligung, Wohnung und Verpflegung kann, wenn erwünscht, geboten werden. Schriftl. Angebote unter G 861 an die Geschäftsstelle

ATLAS Grundstücksverkehr Wir verkaufen: Wohn- und Geschäftshaus mit schönem Laden in Tübingen, beste Geschäftslage, Preis nach Vereinbarung. Näher bei BÜRO ATLAS GmbH, Tübingen, Poststraße 4

Lebensmittelgroßhandl. sucht zur Entlastung des Chefs jungen, tüchtigen Kaufmann in Ausbau-Stellung, mögl. mit Führerschein Kl. 3. Bei guter Eignung Umsatzbeteiligung, Wohnung und Verpflegung kann, wenn erwünscht, geboten werden. Schriftl. Angebote unter G 861 an die Geschäftsstelle

Darlehen aus Privathand gesucht. 4-5000 DM gut verzinst, u. monatl. Rückzahl. od. langfristige Zweck Neugründung aussichts. Unternehmung f. Wohnungsbau, Altkomm. (Kfm.). Ende 30. evtl. Teilhaberschaft geboten. Angebote erbeten unter G 834 an die Geschäftsstelle

Konstruktur- und techn. Zeichner von Konstr.-Büro für Masch.-Bau in Tübingen gesucht. Ausführl. Angebote tücht., erfahrener Herren erbeten u. G 851 an die Geschäftsstelle

Opel P 4 Limousine mit Anhänger günstig gegen bar zu verkaufen. Wagen ist in jeder Hinsicht in erstklassigen Zustand, verstaatert u. versichert. Dr. med. Datz, Tübingen, Marktplatz, Telefon 38 28

Mädchen, ehrl., nicht unter 17 J., in Geschäftshaus! gesucht, Etagen-Zimmermann, Wäschefabrik, Löhningen (Württ.)

Motorräder auf 24 Mon. Abzahlung, auch gebrauchte. Letzte Bed. ab 2. Wochen. Händler, Hmb.-GB, 887

Offertbriefe auf Stellenanzeigen Auf die in unserer Heimatzeitung angebotenen Stellen gehen eine so große Anzahl Angebote ein, daß die Firmen nicht in der Lage sind, alle Angebote sofort sorgfältig zu überprüfen und die Stelle mit der richtigen Kraft zu besetzen. Voreilige Reklamationen seitens der Einsender von Zeugnisunterlagen führen deshalb meist zu einer Verzögerung, die sich nicht zum Vorteil der Stellensuchenden auswirken.

Hoher Nebenverdienst durch Sammeln u. Aufkaufen v. Weinbergschnecken. Transportkosten werden gestellt. Anfragen an Peter Sprink, Konservenfabrik, Tübingen

Vorübergehendes Sonder-Angebot Geringe Anzahlung Monatsraten billiger als Leihgebühr: REISE-KOPFER und BURDASCHEN Adler - Olympia - Torpedo - Hermes Sofort lieferbar!

Schreibmaschinen Unverbindl. Zuschr. an Hauptvertr. Friedrich Grubitsch & Co. Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 25

GRATIS 2 PALMA CHRISTI, Wunderbaum von Zanzibar, welche innerhalb 4 Monaten 2 m hoch wächst, sowie auch 50 LIEBESKLEIN, Hunderte von weißen Blüten; 30 SCHLEIFEN-BLUMEN, byzantinisch-bunte Iberis für Garten oder Zimmer; 30 NIGELLEN Greis im Busch, blau mit grünem Kranz; 48 goldgelbe, langstielige SONNEN-CHRY-SANTHEMEN und 19 langstielige LUPINEN verschiedener Farben; dies alles für verschwenderte Blumenpracht während des ganzen langen Sommers und Spätjahres erhalten Sie völlig gratis bei Bestellung von 60 riesenblumigen Gladiolen

ROULETTE BACCARA Internationale SPIELBANK LINDAU Bodensee Deutschlands modernste Spielbank im Frühlingszauber des Bodensees eröffnet 22. April 1950

Tübinger Leistungsschau 1950 Geöffnet von 10 bis 21 Uhr Vorführungen - Verlosung Verkauf Eintritt DM -50

Landeswaldlaufmeisterschaften

Die in den Bezirken durchgeführten Waldlaufmeisterschaften haben gezeigt, daß Waldläufer bei unserer sportfreudigen Jugend außerordentlich beliebt sind.

Diese Waldlaufmeisterschaften werden erstmals einen Überblick geben, wie es bei uns in den Langstreckenläufen bestellt ist.

Nach den in den letzten Jahren auf unseren Aschenbahnen erzielten Zeiten waren unsere Langstreckenläufer gegenüber der deutschen Klasse weit zurück.

Bei den in den letzten Jahren auf unseren Aschenbahnen erzielten Zeiten waren unsere Langstreckenläufer gegenüber der deutschen Klasse weit zurück.

Nun soll ein erneuter Versuch unternommen werden, eine deutsche Sportunion zu bauen.

Queer durch den Sport

Europas Aufgebot für die „goldenen Handschuhe“

Europas Amateurböxer stellen für den Kampf gegen die USA um die „goldenen Handschuhe“ am 18. April in Chicago und 21. April in Washington folgende Mannschaften:

Die Staffeln werden vom Sekretär des internationalen Amateurböxerverbandes Ruyard Russell (England) begleitet.

Walter Schneider gegen P. Müller Der deutsche Weltgewichtmeister W. Schneider (Ceile) und Peter Müller (Köln), dessen dreimonatige Zwangspause am 18. April abläuft.

Erstmals wieder Deutsche Hockeymeisterschaft Erstmals nach dem Krieg wird nach 5jähriger Pause wieder eine Deutsche Hockeymeisterschaft ausgetragen.

Englische Berufsspieler in Deutschland Abgesehen von dem bereits feststehenden Start der englischen Berufsspieler-Fußballmannschaft von Tottenham Hotspur in der Zeit vom 12. bis 24. Mai werden weitere englische Profimannschaften in nächster Zeit nach Deutschland kommen.

Besprechungen DFB — DSA in Berlin Nachdem die Einreisebeschränkungen der DFB-Abordnung nach Berlin behoben sind, werden die drei Vertreter des deutschen Fußballbundes, Dr. Peco Bauwens, Arthur Weber und Dr. Vandy, am 22. und 24. April mit den Vertretern des deutschen Sportausschusses, Fachgruppe Fußball, in Berlin zusammenzutreffen.

Kurz berichtet Der als internationaler Basketballschiedsrichter bekannte Basketballspieler Hermann Niebuhr (Bad Kreuznach) erhielt die Einladung, bei einem Turnier in der Türkei zu schiedsrichtern.

Der als internationaler Basketballschiedsrichter bekannte Basketballspieler Hermann Niebuhr (Bad Kreuznach) erhielt die Einladung, bei einem Turnier in der Türkei zu schiedsrichtern.

In einem Fußballfreundschaftsspiel schlug Rapid Wien am Donnerstag vor 1900 Zuschauern die Mannschaft des FC St. Pauli 3:0.

TuS Neudorf schlug den FV Engers

Der Einwurf

Es ist schade, daß nach dem Spiel so viele Mannschaften nicht nach genug im Spielern Gemeinschaft zu stellen, der entdeckt auch im Gegner vor grünen Rasen einen Kameraden, den man achten und verstehen lernt.

Diese Stunde, die man nun später nach Hause kommt, macht sich reichlich bezahlt. Sie hilft mit, den Geist zu schaffen, den wir auf unseren Sportplätzen so oft vermessen.

Führungskampf Reutlingen — Tübingen

Südlige: SSV Reutlingen — Tübinger SV; FC 08 Villingen — SV Hechingen; Freiburger FC — VfL Schweningen; SV Kuppenheim — VfB Friedrichshafen; SpVgg Tröchingen — SpVgg Offenburg; FC Laiz — VfL Konstanz; FV Ebingen gegen FC Singen.

Durch die Bildung einer Gesamt-Oberliga Südwest im kommenden Spieljahr ist die Meisterfrage in der Südlige in den Hintergrund gerückt.

Das sonntägliche Programm sieht als herausragendes Spiel das Treffen zwischen dem Spitzenreiter SSV Reutlingen und dem Tübinger FC 08.

Platzbesitzersiege sind in den Spielen FC Villingen — SV Hechingen 8:0 und SV Kuppenheim — VfB Friedrichshafen 8:0 zu erwarten.

Queer durch den Sport

Europas Aufgebot für die „goldenen Handschuhe“

Europas Amateurböxer stellen für den Kampf gegen die USA um die „goldenen Handschuhe“ am 18. April in Chicago und 21. April in Washington folgende Mannschaften:

Die Staffeln werden vom Sekretär des internationalen Amateurböxerverbandes Ruyard Russell (England) begleitet.

Walter Schneider gegen P. Müller Der deutsche Weltgewichtmeister W. Schneider (Ceile) und Peter Müller (Köln), dessen dreimonatige Zwangspause am 18. April abläuft.

Erstmals wieder Deutsche Hockeymeisterschaft Erstmals nach dem Krieg wird nach 5jähriger Pause wieder eine Deutsche Hockeymeisterschaft ausgetragen.

Englische Berufsspieler in Deutschland Abgesehen von dem bereits feststehenden Start der englischen Berufsspieler-Fußballmannschaft von Tottenham Hotspur in der Zeit vom 12. bis 24. Mai werden weitere englische Profimannschaften in nächster Zeit nach Deutschland kommen.

Besprechungen DFB — DSA in Berlin Nachdem die Einreisebeschränkungen der DFB-Abordnung nach Berlin behoben sind, werden die drei Vertreter des deutschen Fußballbundes, Dr. Peco Bauwens, Arthur Weber und Dr. Vandy, am 22. und 24. April mit den Vertretern des deutschen Sportausschusses, Fachgruppe Fußball, in Berlin zusammenzutreffen.

Kurz berichtet Der als internationaler Basketballschiedsrichter bekannte Basketballspieler Hermann Niebuhr (Bad Kreuznach) erhielt die Einladung, bei einem Turnier in der Türkei zu schiedsrichtern.

In einem Fußballfreundschaftsspiel schlug Rapid Wien am Donnerstag vor 1900 Zuschauern die Mannschaft des FC St. Pauli 3:0.

TuS Neudorf schlug den FV Engers

Der als internationaler Basketballschiedsrichter bekannte Basketballspieler Hermann Niebuhr (Bad Kreuznach) erhielt die Einladung, bei einem Turnier in der Türkei zu schiedsrichtern.

Der Einwurf

Es ist schade, daß nach dem Spiel so viele Mannschaften nicht nach genug im Spielern Gemeinschaft zu stellen, der entdeckt auch im Gegner vor grünen Rasen einen Kameraden, den man achten und verstehen lernt.

Diese Stunde, die man nun später nach Hause kommt, macht sich reichlich bezahlt. Sie hilft mit, den Geist zu schaffen, den wir auf unseren Sportplätzen so oft vermessen.

Nordliga: TuS Neudorf — Wormatia Worma; ASV Landau — I. FC Kaiserslautern; VfL Neustadt gegen FK Pirmasens; VfL Kaiserslautern — ASV Oppau; VfR Kirm — SpVgg Andernach; Phoenix Ludwigshafen — SpVgg Weisenau; Eintracht Trier gegen Mainz 05.

Oberliga Süd: I. FC Nürnberg — SV Waldhof (Sa); SpVgg Fürth — VfR Mannheim; FSV Frankfurt gegen Bayern München; Kickers Offenbach gegen Schweinfurt 05; VfB Mühlburg — 1899 Münschen; FC Augsburg — VfB Stuttgart; Jahn Regensburg gegen Schwaben Augsburg.

Oberliga West: Duisburg 09 — Borussia Dortmund; Arminia Bielefeld — I. FC Köln; Preußen Dellbrück — Horst-Emscher; Schalke 04 — Hamborn 07; SpVgg Erkenschwick — Alemannia Aachen; Rot-Weiß Essen — Duisburger SV; Rhensia Würselen gegen Preußen Münster; Rot-Weiß Oberhausen gegen Vohwinkel 03.

Oberliga Nord: Eintracht Concordia (Sa) HSV-Werder Bremen; St. Pauli — VfB Lübeck; Bremerhaven 02 — VfL Osnabrück; Arminia Hannover gegen Osnabrück 05; Bremer SV — Hamburger TB; Eintracht Braunschweig — Holstein Kiel.

Landestliga Gruppe Nord; Tuttingen — Lützen-

Worte zum Nachdenken

Die neue deutsche Turnbewegung ist mehr als eine Gemeinschaft irabegleiteter Techniker. Sie ist und will sein eine geistige Bewegung, der nicht das Turnen letzte Erfüllung ist, sondern das Turnertum.

hard; Spalchingen — Mössingen; Goshelm — Tallingen; Schramberg — Metzingen; Prüllingen gegen Truchtelingen.

Landestliga Gruppe Süd; Laupheim — Wangen; Buchau — Sigmaringen; Ravensburg — Bielefeld; Biberach — Weingarten; Schwend — Lindenberg.

Um die südwestdeutsche Meisterschaft: Grün-Weiß Obermerding — SG Haßloch.

Um die städtische Meisterschaft: Frischau Göttingen — I. FC Nürnberg; SG Dietzenbach — TSV Rot.

Landesklasse Südwestrtemberg; Spielfrei.

Bezirksklasse Alb; Metzingen — Schömberg; Dettingen — Unterhausen; Klingen — Oberhausen; Taiflingen — Rottenburg.

Bezirksklasse Schwarzwald; Schwennigen — Troisingen; Rottweil — Stetten; Balesbronn — Schramberg; Dormettingen — Schura.

Die Schüle ins Stammbuch: Leibesübungen der Mädchen

Vertiefung im Hinblick auf das Wesen der Frau. Die Entwicklung vielseitiger Bewegungsfähigkeit muß als selbstverständliches Gewinn Leistung und die Freude an körperlichen Übungen zu vertiefen, daß sie ein Bedürfnis fürs Leben werden.

Kunstturner im Mannschaftskampf Die Mannschaftskämpfe der Länder im Kunstturnen werden am Wochenende mit drei Begegnungen fortgesetzt.

Ein Heimatblatt der Turnerfamilie Neben dem amtlichen Organ des Landessportbundes „Unser Sport“ und dem Mitteilungsblatt des Fußballverbandes erscheint seit Anfang April das „Turnblatt aus Schwaben“ als amtliches Organ des Turnerbundes Schwaben.

Die Zeitschrift, die in der 2. Hälfte der 1890er Jahre ins Leben gerufen wurde, will die Turner und Turnerinnen in den fünf Turnräumen des Landes fest miteinander verbinden und zugleich Kunde geben von dem, was sie schaffen und wollen.

Mittwoch, 19. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musikalische Teestunde, 16.00 Stimme der Heimat, 17.00 Bühnenschau, 17.15 Solistenkonzert, 18.30 Aus der Welt des Sports, 19.00 Scheitwerfer auf Familienfunk, 21.00 Das Prisma, 22.30 Job, Seb, Bach, 23.45 Nachtgespräch.

Donnerstag, 20. April: 14.00 Kinderliederstunde, 15.30 Nachrichten stellt sich vor, 16.00 Dichter der Zeit, 16.15 Nachmittagskonzert, 17.00 Mechanische Musik, 17.15 Das SWF-Unterhaltungsochester, 18.20 Wirtsch-Funk, 20.00 Ein Tanzabend im SWF, 21.00 Jugend spricht zu Jugend, 21.15 „Bim und Tim“, — und lustige Musik, 22.30 Die großen Meister, Kammermusik von M. Ravel.

Freitag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik zur Teestunde, 16.15 Schwedische Literatur heute, 16.30 Klaviermusik, 17.00 Charles Baudelaire schildert den Dichter Edgar Poe, 17.15 Schlager-Intermezzo, 18.20 Frauenfunk, 20.00 Kammermusik, 20.45 Carl Zuckmayer, der Dramatiker deutschen Schicksals, 21.45 Volksmusik und Chorgesang, 22.30 Wir erfüllen Hörerwünsche.

Samstag, 22. April: 14.00 Wir jungen Menschen, 14.30 Frohe Wochenende, 15.00 Der Rechtspiegel, 15.15 Opernrequisiten, 15.45 Briefmarkenwoche, 16.00 Unser Samstagnachmittag, 17.00 Bühnenschau, 17.15 Sang und Klang im Volkston, 18.30 Glocken zum Sonntag, 20.00 Unterhaltungskonzert, 20.30 Die Zwei-Piennig-Oper, 21.30 Koncertintere Unterhaltungsmusik, 22.15 Innenpolitische Kommentar, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz!

Das Rundfunkprogramm der Woche Süddeutscher Rundfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen 5.00 Morgenspruch, Choral, Nachrichten, ausländische Fühmusik, 5.30 Morgenmusik, 6.00 Nachrichten, 6.30 Landfunk mit Volksmusik, 6.30 Aus der Welt des Glaubens, 6.45 Evangelium, 7.00 Nachrichten, 7.15 Werbefunk, 7.30 Nachrichten, 8.15 Morgemusik, 8.40 Uhr Nachrichten, 8.15 Suchdienst, 18.15 Schulfunk, 18.00 Musik am Mittag, 18.45 Nachrichten, Wetter, 19.00 Echo aus Baden, 19.15 Werbefunk, 19.40 Nachmittagskonzert (außer Mittwoch), 17.45 Süddeutscher Hörspielklub, 17.50 Nachrichten, Programmvorwahl, 19.00 Die Stimme Amerikas, 19.45 Nachrichten, Wetterbericht, 21.45 Nachrichten, Wetterbericht.

Sonntag, 16. April: 7.00 Sonntagsgandacht, 7.15 Fröhliche Morgenstunde aus Heidelberg, 7.40 Freireligiöse Andacht, 8.30 Landfunk mit Volksmusik, 9.30 Aus der Welt des Glaubens, 8.45 Evangelium, 9.00 Geistliche Musik, 9.45 Die Einkörb, 10.30 Musikalische Kostbarkeiten, 11.00 Universitätsstunde, 11.30 Das Meisterwerk, Beethoven, IL Symphonie in D-dur, 12.00 Das Kammerorchester, 12.30 Aus unserer Heimat, 14.00 Stunde des Chorgesangs, 14.30 Kinderfunk, 15.00 Ein vergnügter Nachmittag, 17.00 „Teufel mit Herz“ Hörspiel, 17.30 Wiener Melodien, 18.30 Aus der Heimat, 18.30 Musik zum Feiernabend, 18.00 Zertfunk, 19.40 Kath. Morgenfeier, 19.30 Die Aida, 19.40 Musik z. Sonntagvormittag, 11.45 Für den Bauern, 12.30 Volksmusik und Chorgesang, 13.30 Joh. Seb. Bach, Kantate Nr. 42, 14.00 Meister der kleinen Form, Peter Bamm, 14.15 Frohe Melodien, 15.00 Kinderfunk, 15.20 Jedem das Seine!, 16.30 Stimme der Heimat, 17.15 Das SWF-Unterhaltungsochester, 18.00 Politische Betrachtungen, 18.15 Die Sportreportage, 19.20 Kl. Abendmusik, 20.00 Sinfonie-Konzert d. SWF-Orchesters, 21.15 Das Buch der Woche, 21.30 Wir tanzen, 21.35 Sport und Musik, 22.00 Worte zum Sonntag, 22.15 Sechs Rundfunkkapellen spielen.

Freitag, 21. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik am Nachmittag, 16.15 Für die Landfrau, 17.00 Literatur und Landschaft, 17.20 Solistenkonzert, 18.20 Stimme der Gewerkschaften, 20.40 Musik für Dich, 20.45 Aus Wissenschaft und Technik, 21.00 Aus der Welt d. klass. Operette, 22.20 Klaviermusik, 22.45 Nachtgespräch.

Samstag, 22. April: 14.00 Wir jungen Menschen, 14.30 Frohe Wochenende, 15.00 Der Rechtspiegel, 15.15 Opernrequisiten, 15.45 Briefmarkenwoche, 16.00 Unser Samstagnachmittag, 17.00 Bühnenschau, 17.15 Sang und Klang im Volkston, 18.30 Glocken zum Sonntag, 20.00 Unterhaltungskonzert, 20.30 Die Zwei-Piennig-Oper, 21.30 Koncertintere Unterhaltungsmusik, 22.15 Innenpolitische Kommentar, 22.30 Der SWF bittet zum Tanz!

Südwestfunk

An Werktagen gleichbleibende Sendungen 5.00 Nachrichten, 6.10 Morgenkonzert, 6.30 Morgenandacht, 7.00 Nachrichten u. Wetter, 7.10 Zwischenmusik und Programmvorwahl, 7.30 Morgenmusik, 8.00 Kurzschriftchen, 8.30 Pressemeldungen, 8.45 Musikalischer Intermezzo, 9.30 Suchdienst, 11.00 Werbefunk, 12.30 Mittagkonzert, 12.45 Nachrichten, 13.00 Französische Sendung in deutscher Sprache, 13.15 Musik nach Tisch, 14.30 Suchdienst (außer Samstag), 18.20 Musik zum Feiernabend, 18.00 Zertfunk, 19.40 Tribune der Zeit, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport und Programmvorwahl, 24.00 Spätnachrichten.

Sonntag, 16. April: 7.20 Morgenchoral, 8.20 Nachrichten aus der christlichen Welt, 8.45 Evangelium, Morgenfeier, 9.35 Das Unvergängliche, 10.40 Kath. Morgenfeier, 10.30 Die Aida, 11.40 Musik z. Sonntagvormittag, 11.45 Für den Bauern, 12.30 Volksmusik und Chorgesang, 13.30 Joh. Seb. Bach, Kantate Nr. 42, 14.00 Meister der kleinen Form, Peter Bamm, 14.15 Frohe Melodien, 15.00 Kinderfunk, 15.20 Jedem das Seine!, 16.30 Stimme der Heimat, 17.15 Das SWF-Unterhaltungsochester, 18.00 Politische Betrachtungen, 18.15 Die Sportreportage, 19.20 Kl. Abendmusik, 20.00 Sinfonie-Konzert d. SWF-Orchesters, 21.15 Das Buch der Woche, 21.30 Wir tanzen, 21.35 Sport und Musik, 22.00 Worte zum Sonntag, 22.15 Sechs Rundfunkkapellen spielen.

Montag, 17. April: 14.00 Für die Schuljugend, 15.30 Musik am Nachmittag, 16.15 Für die Landfrau, 17.00 Literatur und Landschaft, 17.20 Solistenkonzert, 18.20 Stimme der Gewerkschaften, 20.40 Musik für Dich, 20.45 Aus Wissenschaft und Technik, 21.00 Aus der Welt d. klass. Operette, 22.20 Klaviermusik, 22.45 Nachtgespräch.

Dienstag, 18. April: 14.00 Wir jungen Menschen, 15.30 Sinfoniekonzert, 16.15 Erzählung der Woche, 16.30 Sang u. Klang i. Volkston, 17.00

Table with columns for radio stations (M.W., SWF, NWDR, NDR, WDR, L.W.), frequencies (m 180, m 1000), and signal strength indicators.

PALMOLIVE-RASIERCREME für den härtesten Bart und die empfindliche Haut. TUBE 1.40